Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/5, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.02, wo keine Post am Orte, Mk. 3.34.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Inseratenpreise beträgt für die einspaltige Colonelzeile oder deren Raum 25 Pfg. Auswärtige Inserate 35 Pfg. Inserate für Arbeitsmarkt 15 Pfg. Auswärtige „ 25 Pfg. Vereins- u. Versammlungs-Anzeigen 15 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141. Telephon Expedition 1206.

Nr. 252. Breslau, Freitag, den 27. Oktober 1911 22. Jahrgang.

Sozialdemokraten!

Die amtliche Festsetzung des Termins für die Reichstagswahlen ist erfolgt. Der Tag der Hauptwahl ist auf

Freitag, den 12. Januar 1912

festgesetzt. Nur elf Wochen trennen uns noch von dem Tage der Abrechnung, auf den das deutsche Volk seit Jahren sehnlichst wartet. Unsere Sturmkolonnen sind zum Kampfe fertig! Nun heißt es jede Stunde nützen!

Elf Wochen nur bleiben uns für Versammlungen, für Flugblattverbreitung, elf Wochen nur für die wertvolle persönliche Agitation von Mund zu Mund!

An Euch, Wähler Schlesiens, ergeht unser erster Appell! Schlagt Euch tapfer, Proletarier, gegen einen zehnfach übermächtigen Feind! Sorgt, daß die Fackel des Lichts die ostelbischen Gefilde erleuchtet, wo die Gedrücktesten und Geknechtetsten des ganzen Reiches wohnen.

Ehrenvoll möge der Abend des 12. Januar sich auf unser siegreiches Heer senken! Darum, Männer der Arbeit, nützt jede Stunde, seid unermüdlich im Kampf! Führt das Werk der Erweckung der Arbeiterklasse fort, das Eure Väter unter Verachtung und Verfolgung begonnen! Alle Mann auf die Schanzen!

Frisch auf, zum fröhlichen Jagen!

Die elsaß-lothringischen Landtags-Wahlen.

Man schreibt uns aus Colmar: Unumschränkt und allmächtig herrschte bisher der Klerikalismus in Elsaß-Lothringen. Das Resultat der ersten Landtagswahlen, die auf Grund des allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechts gestern hier stattfanden, beweist, daß es jetzt möglich sein wird, diese Herrschaft zu brechen. Zwar gelang es dem Zentrum, von den sechzig Wahlkreisen im ersten Gang neunzehn zu erobern. Aber wenn man an den stolzen Ruf denkt, der vergangene Woche durch einen Teil der elsässischen Zentrumspresse schwoll: „Vierzig Mandate müssen beim ersten Ansturm geholt werden“ — dann kann man den Unterschied zwischen den Hoffnungen und dem Resultat am besten ermessen. Die Erschütterung des elsässischen Zentrumsturmes ist eines der Hauptergebnisse des gestrigen Tages; die am nächsten Sonntag stattfindende Nachwahl muß in dieser Hinsicht noch verstärken, was in der Hauptwahl begonnen wurde.

Das zweite und vielleicht charakteristischste Merkmal der gestrigen Wahlen ist die vollständige Zerschmetterung des neu gegründeten Nationalbundes der Herren Preiß, Blumenthal und Wetterle. Ein großer Teil des politischen Kampfes in Elsaß-Lothringen stand in den letzten Monaten unter dem Zeichen des „Nationalbundes“, der alle Reklamemittel aufbot, um die chauvinistischen Instinkte der Bevölkerung zu reizen. Zwei Seelen wohnten in seiner Brust, die aber einander viel näher verwandt waren, als die des „Faust“. Das Zentrum hoffte mit der Maske des Nationalbundes in gewissen Kreisen, wo es zu arg gehaust hatte, um mit offenem Visier in den Wahlkampf treten zu dürfen, noch einmal zu siegen. Außerdem galt es gewissen Leuten, in erster Linie dem Reichstagsabgeordneten Preiß und dem früheren Landesausschußabgeordneten und Bürgermeister von Colmar, Blumenthal, Mandate zu sichern, als Lohn für den Verrat, den sie an ihrer demokratischen Vergangenheit verübt haben und ihren Uebertritt zum Klerikalismus. Die Führer des Nationalbundes bestritten es, daß ihre Organisationen mit dem Zentrum etwas zu tun habe, und in großen Pariser Blättern wurde verkündigt, daß „alle Elsaß-Lothringer Nationalisten wären“, und daß die Wahlen dem Bunde sicher Riesenerfolge bringen würden. Gestern zeigte es sich, daß kein einziger von jenen Nationalbundskandidaten, die nicht seit langen Jahren „bewährte Zentrumsmänner“ sind, und auch diesmal als solche in den Wahlkampf traten, durchkam. Es sind fast überall nur lächerlich geringe Zahlen, welche die Nationalbündler auf sich vereinigen. Nur die als Zentrumsführer bekannten Doppel-Politiker, wie der Abbé Wetterle, der Arzt Pfleger, konnten gestern, auf ihre alte, stockklerikale Mehrheit gestützt, siegen. Den Hauptführern des Nationalbundes hatte man natürlich ebenfalls Kreise gegeben, in denen bisher so viel klerikale Stimmen abgegeben wurden, als zu einem nochmaligen Siege notwendig erschienen. Der Vorsitzende des Bundes, Preiß, wurde in Colmar, der politisch regsamsten Stadt von Elsaß-Lothringen, aufgestellt; dem Sekretär des Bundes, Dr. Helmer, hat man den Kreis Markirch-Schnierlach überlassen, und das geistige Haupt der Nationalisten, Blumenthal, wurde ins Münstertal geschickt. Die Kleinarbeit ist in all diesen Kreisen für die Nationalbundskandidaten von den katholischen Geistlichen geleistet worden. Aber es hat nichts genützt: weder Preiß, noch Blumenthal, noch Helmer, siegten im ersten Gang. Alle drei kommen in Stichwahlen, die völlig aussichtslos für sie bleiben, seit eine Verständigung zwischen der sozialdemokratischen und der demokratischen Partei erzielt ist. In keinen Wahlkreisen ist fieberhafter, leidenschaftlicher und systematischer gearbeitet worden, als in diesen drei, besonders die klerikal-nationalistische Seite hat geradezu einen Verzweiflungskampf geführt. In Colmar-Stadt erhielt der klerikale Nationalist Preiß 1915, der Demokrat Kunz 928 und der sozialdemokratische Schreiner Hindelang 1587 Stimmen. In Colmar-Münster-Winzenheim erhielt der Nationalist Blumenthal 2245, der demokratische Fabrikant Immer 2097, und Peirotes, der Vorsitzende unserer elsaß-lothringischen Landesorganisation, 2348 Stimmen. In Markirch-Schnierlach wurden für den Nationalbundssekretär Helmer 2082 Stimmen abgegeben, während der Demokrat Obrecht 925 und der Sozialist Laurent Meyer 2403 erhielt. Die nationalistische Phrase, die „parteilos“ zu sein vorgab, ist im Leeren verhallt. Und der Renegat Blumenthal wird sich vom Colmarer Gemeinderat in die von ihm verhöhnte Kammer wählen lassen müssen, wenn er einen beispiellosen Verrat nicht dadurch sühnen will, daß er sich aus dem öffentlichen Leben zurückzieht.

Ihren Erwartungen entsprechend hat die Sozialdemokratie im ersten Wahlgang einige Mandate erobert: zwei Straßburger Kreise mit Peirotes und Böhle, zwei Mülhauser Kreise mit Emmel und Schilling, Straßburg-Land mit Fuchs. Dem Genossen Martin in Mülhausen-Land fehlt nach der vorläufigen Zählung nur etwa ein halbes Dutzend Stimmen zum sofortigen Sieg; jetzt kommt er mit dem Sohne des deutschen Zentrumsführers Spahn, dem „jungen Spähnchen“, in eine gute Nachwahl. Im ganzen ist der Sozialdemokratie noch die Eroberung von weiteren fünf Wahlkreisen am nächsten Sonntag ziemlich sicher: Colmar-Stadt gegen Preiß, Hüntingen-Sierenz gegen den Zentrümler Dr. Brom, Habsheim-Landser gegen den Zentrümler Broglv, Markirch-Schnierlach gegen den Nationalisten Helmer und Rosheim-Schirmeck gegen den Nationalistenführer Laugel. Die Vereinbarungen sprechen uns sogar sieben Mandate zu.

Verhältnismäßig überraschend schlecht haben die vereinigten Liberalen und Demokraten abgeschnitten, die nicht einen einzigen ihrer Führer im ersten Gange durchbrachten und überhaupt gestern nur zwei Sitze eroberten: Saarunion und Niederbronn, wo sich

jedoch ihr Kandidat als „Unabhängiger" aufgestellt hatte. In Straßburg, wo sie ihre Führer Georg Wolf, Burger, Dammron im ersten Gange durchzubringen hofften, müssen sie alle ihre Kandidaten einer Nachwahl unterziehen.

In Lothringen hat der „Lothringer Block" dem Ansturm der verschiedenen gegnerischen Parteien ziemlich standgehalten: Die Sozialisten vermochten ihn nirgends ernsthaft zu bedrohen, und das Zentrum hat nur dort gesiegt, wo es früher schon die Mehrheit hatte. Der „Bloc Lorrain" hat sieben Mandate im ersten Gange für sich erobert.

Wenn man die Zahl der für die verschiedensten Parteien abgegebenen Stimmen mit einander vergleicht, sieht man zweierlei wesentliche Dinge: erstens, daß die Wahlkreiseinteilung für das Zentrum sehr günstig ist, und zweitens, daß die berüchtigte „Wohnsitzklausel", die einen dreijährigen Aufenthalt im Lande erfordert, die Sozialdemokratie am schwersten trifft, und eine zweite Begünstigung des Klerikalismus erzeugt. Während die klerikalen Parteien (Zentrum und Nationalbund) zusammen ungefähr 100.000 Stimmen auf sich vereinigen, erhielten die Kandidaten der Sozialdemokratie gegen 70.000 Stimmen. Bei der letzten Reichstagswahl wurden 106.000 Stimmen für das Zentrum abgegeben und 81.000 für die Sozialdemokraten. Trotz viel stärkerer Wahlbeteiligung ist also diesmal die absolute Ziffer der abgegebenen Stimmen zurückgegangen, infolge gewisser Bestimmungen des elsässischen Wahlgesetzes. Trotzdem die klerikalen Stimmen nur rund 30.000 mehr betragen, als die sozialistischen, gelingt es auf Grund der Wahlkreiseinteilung, im ersten Gange vier Mal so viel Zentrumskandidaten durchzubringen als sozialistische. Um so erfreulicher ist das Gesamtresultat. Die Umstände erfordern es, daß für die Nachwahlen zwischen den Sozialisten und den Liberalen ein Kompromiß getroffen wird, nachdem im ersten Gang ohne jede Kartellierung vorgegangen wurde, sodaß die notwendige Kartellscheidung stattfinden konnte. Im zweiten Gange gilt es, die Stellung des Zentrums möglichst zu schwächen.

Politische Uebersicht.

Der alte Reichstag wird aufgelöst.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Als Tag der allgemeinen Wahlen für den Reichstag ist, wie wir erfahren, der 12. Januar in Aussicht genommen. Da dieser Tag in die Legislaturperiode des gegenwärtigen Reichstags fällt, wird zuvor dessen Auflösung zu erfolgen haben. Der Termin hierfür steht noch nicht fest, dürfte vielmehr im wesentlichen von dem Fortgange der parlamentarischen Arbeiten bedingt sein.

Der Seniorenkonvent des Reichstages hat sich dahin geeinigt, daß am Donnerstag die Teuerungsdebatte zu Ende geführt werden soll. Am Freitag soll die Debatte über die Maul- und Klauenseuche erfolgen, nach deren Beendigung sich der Reichstag bis zum 7. November vertagen soll. An den ersten Tagen nach der Vertagung soll eine Aussprache über die auswärtigen Angelegenheiten stattfinden. Am 10. und 11. wird die Schiffahrtsabgabenvorlage auf die Tagesordnung kommen, am 13. das Hausarbeitsgesetz, am 14. die Gewerbeordnungsvorlage, am 15. das Hilfskassengesetz, vom 16. bis 18. die dritte Beratung betr. das Strafgesetzbuch und vielleicht das Arbeitskammergesetz und am 23. November die zweite Beratung der Privatbeamten-Vorlage erfolgen.

Der Reichskanzler wird die Marokko-Interpellationen am 8. November beantworten. Im Seniorenkonvent des Reichstags brachten die Nationalliberalen folgenden Antrag ein:

Der Reichstag wolle beschließen, den Reichskanzler um die Erklärung zu ersuchen, 1. daß das Abkommen über Marokko in allen Teilen nicht zum Abschluß gebracht werden wird, ehe der Reichstag als der berufene Vertreter des deutschen Volkes darüber gehört worden ist, und 2. daß ohne Genehmigung des Reichstags weder deutsches Schutzgebiet abgetreten noch deutsches Kolonialland erworben werden soll.

Nach Besprechung des Antrags im Seniorenkonvent zogen ihn die Nationalliberalen zurück, da sich Konservative und das Zentrum dagegen erklärten.

Die Teuerungsdebatte mit chinesischen Holzgranaten.

Der Reichstag hat am Dienstag und Mittwoch die Teuerungsdebatte fortgesetzt. Aber das Interesse der Bevölkerung und des Parlaments selbst ist gleich nach dem ersten Tage stark gesunken, denn schließlich weiß jedermann jetzt schon, daß aus diesen Verhandlungen nichts Positives herauskommen wird. Der Reichskanzler hat namens der verbündeten Regierungen alle Maßnahmen zur Bekämpfung der Teuerung abgelehnt. Damit ist nach der jetzigen Zusammensetzung des Reichstages die Hoffnung auf gründliche Maßnahmen erledigt. Auf keinen Fall würde sonst das Zentrum Herrn Dr. Heim vorgeschickt und ihm gestattet haben, eine Wahlrede gegen die wirkliche Politik des Zentrums zu halten. Wie im Münchener Landtag, hat sich der bayerische Bauernführer auch hier wieder mit scharfer Spitze gegen die Fideikommißler des Großgrundbesitzes, für Suspension des Maiszolls und der anderen Futtermittelzölle, für die Aenderung der Einfuhrscheine und für die Zulassung des argentinischen Fleisches ausgesprochen. Herrn Heim mag es persönlich ernst um die Sache sein, daß er aber von seiner Partei nur zu Zwecken des Arbeiter- und Bauernfanges auf die Rednertribüne des Reichstages gestellt wurde, kann keinem zweifelhaft sein, der die doppelzüngige Politik der Zentrumspartei kennt. Käme es zur Abstimmung, so würden keine zehn Mann vom Zentrum mit Heim stimmen, aber da es bei Interpellationen keine Abstimmungen gibt, läßt man ihn ruhig reden. Schaden kann es nichts, und am Ende hilfts! Allerdings muß es bedauerlich um die Intelligenz der Bauern und der Arbeiter bestellt sein, die sich durch so plumpe Manöver fangen lassen.

Nicht anders als mit den katholischen Nationalliberalen um Spahn und Heim, steht es mit dem protestantischen Zentrum um Bassermann und Fuhrmann. Auch Herr Fuhrmann hat in seiner Bauernbundsrede für die Wähler einige Scheffel jener Redensarten gehabt, die so billig sind wie Brombeeren, aber noch weniger nahrhaft. Im Grunde aber hat Herr Fuhrmann, trotz seiner Attacke auf die „überagrarische" Konkurrenz noch agrarischer geredet, als Dr. Heim.

Und „Volksfreunde" sind sie natürlich alle! Man bemerke, daß selbst die Rechtsparteien es nicht gewagt haben, einen adeligen Großgrundbesitzer ins Vordertreffen zu schicken; sie haben süddeutsche Grundbesitzer bürgerlicher Herkunft als Erste in den Redekampf gesendet und haben den Grafen Kanitz nur für den Notfall in Bereitschaft gestellt. Wie sich der preußische Landtag, diese Blüte des Ostelbiertums, für die Zeit der Wahlen verkrochen hat, so halten sich die Zierden der Ritterschaft auch im gegenwärtigen Reichstagskampfe vorsichtig im Hintergrunde. Das Volk soll womöglich nicht daran erinnert werden, daß es Junker gibt, und daß diese Junker von der „starren Negation", die die Regierung allen positiven Vorschlägen der Sozialdemokratie entgegensetzt, den Profit haben.

An ein Gefecht mit ungeladenen Pistolen, oder, moderner gesprochen, mit chinesischen Holzgeschossen, erinnert der heroische Kampf, der jetzt zwischen der Regierung und den verschiedenen bürgerlichen Parteien ausgefochten wird. Es knallt auf allen Seiten fürchterlich, aber aus den Mauern der „bewährten Wirtschaftspolitik" fällt darum nicht das kleinste Steinchen. Nicht die Gewählten von vorgestern, deren Mandat oft nur noch an einem dünnen Faden hängt, sondern die Massen, die Wähler von übermorgen, sind dazu berufen, dieses Zwinguri zu Fall zu bringen.

* * *

Als zweiter Redner der Konservativen sprach nun doch noch der Büchergraf Kanitz, dessen Rede von fleißiger Lektüre der „Sozialistischen Monatshefte" zeugte. Mit der Kanzlerparole vom Montag ist der Agrarierhäuptling natürlich sehr zufrieden. Nicht so zufrieden, wie mit ihrem Instrument Bethmann, sind die Junker mit den Nationalliberalen. Mit ihnen verfuhr Graf Kanitz nach der Melodie: „Haust Du meinen Juden, hau ich Deinen Juden", und stellte für jede Abbröckelung an den Agrarzöllen Revanche an den Industriezöllen in Aussicht. Seinem schwarzen Blockbruder Heim redete Graf Kanitz väterlich zu und lud ihn ein, auf einem Frühlingsbesuch in Schloß Podangen (dessen Strohdach ja inzwischen wohl geflickt ist) seine nach gräflicher Behauptung mangelhaften Kenntnisse des Ostens zu ergänzen. Für die nächsten zwei Stunden gehörte die Rednertribüne dem Vizekanzler Delbrück, dessen Beredsamkeit ebensowenig feuergefährlich ist, wie die seines hohen Vorgesetzten Bethmann-Hollweg. Der größte Teil der Delbrückschen Ausführungen bestand aus Tabellenreihen, die die Vorzüglichkeit des Schutzzollsystems beweisen sollen. Am vorigen Tage hatte Herr Wermuth die in Vorschlag gebrachte zeitweise Suspension oder Rückvergütung der Futtermittelzölle schroff abgelehnt. Herr Delbrück ergänzte diese Ablehnung durch die Ablehnung eines anderen Heim'schen Vorschlages, der, wenn auch verklausulierten Zulassung argentinischen Fleisches. — Nach einer belanglosen Bemerkung des Eisenbahnministers und nach Ablehnung eines Vertagungsantrages Bebel, ergriff Genosse Südekum das Wort. In vorzüglichen Ausführungen charakterisierte er das gemeingefährliche Treiben der Agrarier und nannte die Willfährigkeit des obersten Reichsbeamten gegenüber den Wünschen der Junker-Clique beim rechten Namen. Die Charakterisierung Bethmann-Hollwegs traf so sehr ins Schwarze, daß Vizepräsident Dr. Schultz mit einer Rüge die Rechte beschwichtigte. Nachträglich wurde diese Rüge dann noch in einen Ordnungsruf verwandelt. — Am Donnerstag wird die Besprechung fortgesetzt.

300 neue Absperrungsparagraphen! Das „Berl. Tagebl." meldet:

In den letzten Tagen haben wieder Beratungen der zuständigen Reichs- und preußischen Ressorts stattgefunden, um die Vorlage der Ausführungsbestimmungen zum Viehseuchengesetz für den Bundesrat zum Abschluß zu bringen. Man darf daher annehmen, daß im nächsten Monat der Bundesrat sich mit dieser wichtigen Vorlage beschäftigen wird. Das Inkrafttreten des Gesetzes ist bekanntlich kaiserlicher Verordnung vorbehalten. Man kann nunmehr damit rechnen, daß das Gesetz zum 1. April nächsten Jahres in Kraft gesetzt wird. Die in der Bundesratsinstruktion zum alten Seuchengesetz vom Jahre 1895 enthaltenen veterinärtechnischen Ausführungsvorschriften sind einer völligen Umarbeitung unterzogen, sie erhalten einen Umfang von fast 300 Paragraphen.

Das neue vom Reichstag beschlossene, aber noch nicht in Kraft gesetzte Viehseuchengesetz gibt der Regierung die Möglichkeit, willkürlich jede Lebensmittelzufuhr vom Deutschen Reiche abzuschneiden.

Von dem neuen Gesetz werden von Nahrungsmitteln in erster Reihe Eier und Milch, ferner sämtliche Futtermittel, Häute, Horn, Felle und Wolle getroffen werden. Ueberhaupt gibt es keinen Gegenstand, dessen Einfuhr nicht verboten werden könnte, wenn es im Interesse einheimischer Produzenten liegt, ihn als Giftfänger zu deklarieren. Und dieses Gesetz ist mit Hilfe jener bürgerlichen Mittelparteien gemacht, die sich jetzt knapp vor den Wahlen im Reichstag so anstellen, als wollten sie die Teuerung bekämpfen.

Die Konzentration der Betriebe.

Von neuem hat die Aktiengesellschaft für Glasindustrie vormals Friedrich Siemens ihren Konzern erweitert, und zwar durch eine Fusion mit den Glasfabriken Scharff in Gleiwitz. Erst im Vorjahre schritt die Siemens-Gesellschaft zu einer erheblichen Ausdehnung, damals erwarb sie sämtliche Aktien der Grazer Glasfabrik A.-G., um ihre Stellung auf dem internationalen Flaschenmarkte zu befestigen. Bei der Gründung der Gesellschaft im Jahre 1883 umfaßte sie die Dresdener Flaschenfabrik, die Dresdener Hartglasfabrik, die Glashütte Döhlen, die Flaschenverschlußfabrik Döhlen, welche später nach Dresden verlegt wurde, ferner eine Flaschenfabrik in Neufattl bei Elbogen, die Tafelglasfabrik Neufattl-Elbogen, ferner alle auswärtigen Glasniederlagen, von denen jetzt mehr als hundert bestehen. Im Jahre 1900 kaufte sie eine Flaschenfabrik bei Schneidemühl, im Jahre 1901/02 übernahm sie sämtliche Werke der in Konkurs geratenen Fabrik feuerfester und säurefester Produkte A.-G. in Vallendar, dazu gehörten auch die Glashütten Birges bei Vallendar und Osterwald bei Hameln. Durch den Erwerb der drei Glashütten vergrößerte sie ihre Er-

---

Die letzten Tage von Pompeji.

Von E. Bulwer.

48]

Der Nazarener teilte nun mit dem Ernste und dem Eifer eines Mannes, der selbst einen starken und festen Glauben, sowie den eifrigen Willen, andere zu bekehren, hat, Apäcides die Mysterien des Evangeliums mit. Er sprach zuerst von den Leiden und Wundern Christi — er weinte, indem er sprach; darauf ging er zu der Glorie der Himmelfahrt über und erklärte die Weissagungen der Offenbarung.

Es schmeichelt nichts mehr dem Stolz und den Hoffnungen der Menschen, als der Glaube an ein künftiges Leben, es kann aber auch nichts verwirrter und unbestimmter sein, als die Begriffe über diesen Gegenstand.

Apäcides wußte bereits, daß der Glauben der Philosophen nicht der allgemeine sei, daß, wenn sie auch im geheimen an eine göttlichere und höhere Macht glaubten, sie es nicht für weise hielten, diesen Glauben allgemein zu verbreiten; Er hatte bereits erfahren, daß selbst der Priester verspotte, was er dem Volke predige, daß die Begriffe einiger und aller niemals vereinigt seien. In diesem neuen Glauben schien ihm jedoch alles übereinzustimmen, die Philosophen, die Priester und das Volk, die Ausleger der Schrift und die Gläubigen; sie stritten und disputierten nicht über die Unsterblichkeit, sie sprachen von ihr als von einer bestimmten Wahrheit; — das Großartige dieser Versprechungen überraschte, der Trost, der in ihnen enthalten war, beruhigte ihn. Die ersten Anhänger des christlichen Glaubens waren oft Sünder; manche der ersten Märtyrer waren die Pfade des Lasters gewandelt und konnten durch dessen tönende Außenseiten nicht mehr in Versuchung geführt werden. Alle Versicherungen dieses beglückenden Glaubens nahmen die Menschen auf — diese Lehren waren besonders geeignet für die Schuldbewußten, und selbst die Scham, welche Apäcides über seine letzten Ausschweifungen fühlte, zog ihn zu einem Glauben hin, der diese Reue für heilig erklärte, und die Freude des Himmels über einen bekehrten Sünder aussprach.

„Komm", sagte der Nazarener, als er die Wirkung bemerkte, welche er hervorgebracht hatte, „komm mit an den stillen Ort, wo wir uns versammeln — einige wenige Auserwählte; höre dort mit unsere Gebete; überzeuge dich von der Aufrichtigkeit unserer reinigen Tränen; nimm mit teil an unserem einfachen Opfer — nicht von Kränzen und geschlachteten Tieren, sondern auf dem Altar des Herzens in frommen Gedanken dargebracht."

Und Apäcides ging mit.

Olinthus drückte ihm freudig die Hand; sie gingen an das Ufer des Sarnus, stiegen in eines der gewöhnlich dort bereitstehenden Boote, in welchem durch das gegen die Sonne angebrachte Verdeck sie zugleich der Beobachtung entzogen waren, und fuhren schnell den Fluß hinauf.

Nach kurzer Fahrt erreichten sie das andere Ufer, wo in einer der Vorstädte eine Reihe kleiner und unansehnlicher Häuser sich bis zum Flusse hinzog. Als sie gelandet hatten, führte Olinthus den Priester durch ein Labyrinth von Gassen, und sie kamen endlich an der verschlossenen Tür eines etwas größeren Hauses, als die benachbarten, an. Der Nazarener klopfte dreimal — die Tür wurde geöffnet und sogleich wieder verschlossen, als beide eingetreten waren.

Sie gingen durch ein Atrium in ein Zimmer mittlerer Größe, in welches das Licht nur durch ein kleines Fenster über der Tür drang. Bevor sie eintraten, sagte Olinthus, indem er an die Tür klopfte: „Friede sei mit euch!" — Eine Stimme aus dem Zimmer erwiderte: „Friede mit dem?" — „Mit den Gläubigen", antwortete Olinthus, und darauf wurde die Tür geöffnet. Zwölf bis vierzehn Personen saßen schweigend und in Gedanken vertieft einem hölzernen Kruzifix in einem Halbkreise gegenüber.

Als Olinthus eintrat, erhoben die Anwesenden, ohne zu sprechen, ihre Augen; der Nazarener selbst kniete, bevor er sie anredete, nieder, und Apäcides bemerkte an der Bewegung seiner Lippen und den auf das Kruzifix geheftenen Blicken, daß er für sich bete. Nachdem dieses geschehen, wendete sich Olinthus zu der Versammlung: „Männer und Brüder", sagte er, „staunt nicht, wenn ihr einen Priester der Isis unter euch seht; er hat bisher gelebt unter den Blinden, aber der heilige Geist hat ihn beseligt; er wünscht zu sehen, zu hören und zu lernen."

„Es geschehe!" sagte einer der Anwesenden, und Apäcides erblickte in ihm einen noch jüngeren Mann, als er selbst, mit einem ebenso abgelebten und bleichen Antlitz und mit tiefliegenden Augen, welche eine rastlose innere geistige Tätigkeit verkündeten.

„Es geschehe!" erwiderte ein anderer junger Mann; sein beinnes Gesicht und seine asiatischen Züge ließen in ihm einen Sohn Syriens erkennen — er war in seinem Vaterlande ein Räuber gewesen.

„Es geschehe!" sagte ein alter Mann mit einem langen grauen Barte, und der Priester erkannte in ihm einen Sklaven des reichen Diomedes.

„Es geschehe!" — wiederholten alle übrigen — Männer, die mit zwei Ausnahmen alle zu den unteren Ständen gehörten. Apäcides erkannte unter ihnen einen römischen Offizier und einen Kaufmann aus Alexandria.

„Wir verpflichten dich nicht", begann Olinthus wieder, „zum Schweigen; wir verlangen keine Eide von dir (wie einige unserer ängstlichen Brüder es tun würden) daß du uns nicht verratest. Es besteht allerdings kein bestimmtes Gesetz gegen uns, aber die Menge, roher und wilder als diejenigen, welche sie regieren, trachtet blutdürstig nach unserm Leben. Auch als Pilatus noch unentschlossen war, meine Brüder! war es das Volk, welches rief: „An das Kreuz mit ihm!" — Aber wir sind für unsere Sicherheit nicht besorgt. Verrate uns an das Volk; verleumde uns, wenn du willst; — wir sind erhaben über die Todesfurcht; — freudig würden wir den Klauen des Löwen, oder den Qualen der Folter entgegen gehen — wir trotzen den Schrecken des Grabes, und was für einen Verbrecher der Tod, das ist für einen Christen die Ewigkeit."

Ein leises Beifallsgemurmel ließ sich in der Versammlung vernehmen.

„Du kommst zu uns als ein Forschender; möchtest du ein Bekehrter werden. Unsere Religion siehst du — jenes Kreuz ist unser einziges Bild; jene Schrift unser Geheimnis von Coere und Eleusis. Für unsere Tugend ist unser Leben Zeuge! — Wir alle waren Sünder, wer kann uns jetzt eines Verbrechens beschuldigen? Wir haben uns selbst durch die Taufe von der Vergangenheit getrennt. Du, Medon", und hierbei zeigte er auf den alten Sklaven des Diomedes, „bist der einzige unter uns, der nicht frei ist. Aber dort oben wird der letzte der erste sein, und so auch hier bei uns. Jetzt lies uns vor aus der Heiligen Schrift."

Es wäre unnötig für uns, die Vorlesung des Medon oder die Auslegungen der Versammlung zu begleiten. Diese damals so neuen Lehren sind uns jetzt bekannt und geläufig. Achtzehn Jahrhunderte haben uns mit dem Geiste der Schrift und mit dem Leben Christi bekannt gemacht. — Apäcides verließ die geheime Zusammenkunft als Bekehrter.

(Fortsetzung folgt.)

eugnisse um jährlich 32 Millionen Flaschen. Sie übernahm zugleich eine Chamottefabrik in Wirges, eine chemische Fabrik an demselben Ort und eine Kohlengrube in Osterwald.

Aus Anlaß des Erwerbs der Grazer Glasfabrik erhöhte die Siemens-Gesellschaft ihr Kapital von 10 auf 11 Millionen Mark, es nahm daher an der Dividende für 1910/11 gegenüber dem Vorjahre ein um eine Million Mark höheres Kapital teil. Obgleich der Bruttogewinn eine Erhöhung aufwies, wurde die Dividende, die 1906, 1907 und 1908 je 16 Prozent und 1909 15 Prozent betragen hatte, für 1910 auf 11 Prozent ermäßigt. Der Umsatz hatte im Jahre 1910 gegen das Vorjahr eine Steigerung von 1,03 Millionen Mark erfahren, er betrug 16,09 Millionen Mark gegen 15,052, 15,3 und 15,5 Millionen Mark in den Vorjahren. Begründet wurde der Rückgang der Dividende von 15 auf 14 Prozent mit einer Betriebseinschränkung von 20 Prozent, die der deutsche Flaschenverband vorgenommen hatte. Der Verband der Flaschenfabriken besitzt die Patente der Owenschen Flaschenmaschine, jener Maschine zur Herstellung von Flaschen, die selbsttätig die Glasmasse dem Ofen entnimmt, formt, ausbläst und vollendet. Mitte 1910 nahm die Siemens-Gesellschaft in Neusattl eine zweite Owensanlage in Betrieb, in der Wirgeser Fabrik wird eine dritte Owensanlage errichtet werden. Zum Stillstand werden die Ausdehnungs-Bestrebungen des Siemens-Konzernes auch nach der Fusion mit den Glasfabriken Scharff in Gleiwitz nicht kommen, die Vertrustungspolitik jener Gruppe dürfte im Gegenteil künftig eher noch intensiver als bisher fortgesetzt werden. Neben der wirtschaftlich-technischen Bedeutung des lawinenartigen Wachstums der Siemens'schen Unternehmungen ist für die Arbeiterschaft diese Entwickelung noch von besonderem Interesse, da die Aktiengesellschaft für Glasindustrie vorm. Friedrich Siemens, die selbst verschiedenen deutschen und mehreren internationalen Kartellen angehört, seit Jahren in den gehässigsten Formen gegen die Gewerkschaftsorganisation kämpft.

Immer mehr Industrien werden vertrustet und monopolisiert und dadurch reif für die Uebernahme durch die Allgemeinheit.

Der reichsländische Block gegen das Zentrum. Zwischen Sozialdemokraten, Nationalliberalen und Demokraten ist, wie kurz gemeldet, für den zweiten Wahlgang bei den elsaß-lothringischen Landtagswahlen ein Bündnis zur Verhinderung einer absoluten Zentrumsmehrheit abgeschlossen worden. Auf Grund dieses Abkommens ziehen die Sozialdemokraten ihre Kandidaturen in 17 Wahlkreisen zurück und unterstützen in 15 die liberal-demokratischen. Die Liberalen und Demokraten ziehen in sieben Wahlkreisen ihre Kandidaturen zurück und unterstützen in acht die sozialdemokratischen. In der Stadt Straßburg wurden zwei den Sozialdemokraten eingeräumt. Von sonstigen größeren Wahlkreisen kommen für die Sozialdemokraten vor allem Kolmar-Stadt und Mülhausen-Land (gegen Martin Spahn) in Betracht. Aus Zentrumskreisen sind der Sozialdemokratie Anträge über Abschluß von Wahlbündnissen zugegangen, aber abgelehnt worden.

Für die Verschärfung der Strafbestimmungen gegen die Spionage plädiert die „Magdeburgische Zeitung", um das Spionagewesen in Deutschland einzudämmen. Die Zunahme der Spionagefälle stehe mit der Unzulänglichkeit unserer Strafbestimmungen in ursächlichem Zusammenhang. Frankreich habe in dieser Beziehung auch schärfere Strafbestimmungen.

Reichsverbändlerische Gemeinheit. Der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie hat ein neues Flugblatt herausgegeben, das wie folgt der bürgerlichen Presse angezeigt wird: „Die blutigen Ereignisse, die sich in Wien Ende September und Anfang Oktober abgespielt haben, bringen den Nachweis, daß sozialdemokratische Führer in Oesterreich mit jenem politischen Verbrechen im engsten Zusammenhang stehen. Der „Reichsverband gegen die Sozialdemokratie" hat daher die beklagenswerten Ausbrüche des unerhörtesten politischen Terrors in einem Flugblatt (Nr. 141) erörtert, das den Titel trägt: „Politisches Verbrechertum". Wenn die sozialdemokratische Presse die Verantwortung für die in Wien verübten politischen Verbrechen von sich abwälzen will, so ist hier klipp und klar nachgewiesen, wie gewaltig die Sozialdemokratie durch das politische Attentat gegen die Ministerbank in Oesterreich belastet ist. Das Flugblatt ist zu beziehen durch die Hauptstelle des „Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie", Berlin SW. 11, Dessauerstraße 20."

Die Deutschen aus Agadir vertrieben! Unter dieser alarmierenden Spitzmarke verbreitet die „Post" die nachstehende Meldung der von den Marokko-Interessenten ausgehaltenen „Deutschen Marokko-Zeitung": „Die französische Flagge in Agadir ist am 8. Oktober eingezogen worden, nachdem sie fast 14 Tage geweht hatte. Der beabsichtigte Zweck ist vollkommen erreicht, da die deutsche Kolonie zum Zeichen des Protestes und, weil die Vertretung ihrer Interessenten gegenüber dem anmaßenden und hetzerischen Auftreten der Franzosen mangelhaft war, Agadir bereits vorher verlassen hatte. Damit dürfte die deutsche Rolle im Sus endgültig ausgespielt und die wirtschaftlichen deutschen Interessen daselbst, zu deren Schutz der Kreuzer entsandt wurde, geopfert sein. Die immer zahlreicher nach Agadir strömenden Franzosen ernten die Früchte der deutschen Vorarbeit."

In Agadir hielten sich fünf Deutsche auf, drei waren Agenten der Gebrüder Mannesmann und die anderen zwei waren Agenten der Konkurrenzgesellschaft, an der die Firma Krupp beteiligt ist. Diese Herren hatten momentan nichts zu tun und sind daher abgereist, daraus macht die von den Marokko-Interessenten bezahlte Presse eine Vertreibung der Deutschen!

Früchte Oertel'scher Erziehung. Im Stadtverordneten-Kollegium zu Freiberg i. S., der größten Stadt des ehemals Oertel'schen Reichstagswahlkreises, der gegenwärtig von dem konservativen Landgerichtsrat Wagner vertreten wird, gab es eine Teuerungsdebatte, denn dort gibt es viele arme, sehr arme Leute. In Freiberg und der weiteren Umgebung werden wohl die schlechtesten Löhne in ganz Sachsen gezahlt. Einer der konservativen Stadtverordneten meinte, es handle sich gegenwärtig nur um eine „Radau-Teuerung". Früher sei kein solches Geschrei gewesen, obwohl die Brotpreise bisweilen wesentlich höher gestanden hätten. Wenn die Bäcker das Getreide unmittelbar von den Bauern beziehen könnten, würden sie in der Lage sein, das Brot um 10 Pf. billiger zu verkaufen. Auch die Fleischteuerung werde übertrieben. Man wolle sich nicht zum Einkaufe des billigen Fleisches und billiger Wurstwaren verstehen, sondern greife stets nach den besseren Sorten. Der Oberbürgermeister versicherte, der Stadtrat sei sich bewußt, daß die Teuerung lange nicht so schlimm sei, wie sie gemacht werde, und daß die Steigerung der Preise einiger Lebensmittel in unverantwortlicher Weise zu Agitationszwecken benutzt werde. Zum Schlusse versicherte der Oberbürgermeister, daß der Rat keine Maßregel ergreifen werde, die dem Gewerbestande schaden könne.

Vertuschung der Klassengegensätze auf dem Lande. In einem Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" war darauf hingewiesen, daß der Zusammenschluß von Landwirten zu einer Vertretung von Arbeitgeberinteressen als Gegengewicht gegen Organisationsbildungen der Landarbeiter nur geeignet sei, die Interessen der deutschen Landwirtschaft in Bezug auf die Lösung der Arbeiterfrage schwer zu schädigen. Die scharfmacherische „Post", die sonst so entschieden für die Organisation der Arbeitgeber eintritt, billigt diesen Standpunkt und erinnert an einen Beschluß des Landesökonomie-Kollegiums, der besagt:

Die Landwirtschaftskammern haben das Interesse der Arbeitgeber und Arbeitnehmer gleichmäßig wahrzunehmen. Die Bildung von Arbeitgeberverbänden ist daher für die Landwirtschaft abzulehnen.

Wie die „Post" weiter ausführt, fürchtet man, daß der Zusammenschluß der Landwirte zur Vertretung reiner Arbeitgeberinteressen den ersten und entscheidenden Schritt bedeuten würde, um den Klassenkampf zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern auch auf das Land hinauszutragen. — Man will also den Arbeitern einreden, daß die Landwirtschaftskammern, die ausschließlich die Interessen der für den Markt produzierenden selbständigen Landwirte, besonders der Großgrundbesitzer, vertreten, seien auch auf die Wahrung der Arbeiterinteressen bedacht. Der Gedanke, den landwirtschaftlichen Arbeitern eine Vertretung in den Landwirtschaftskammern einzuräumen, würde von unseren Agrariern natürlich mit Entrüstung abgelehnt werden. Hat man doch selbst in der Landarbeiterkrankenkasse den Landarbeitern ängstlich jedes Restchen von Selbstverwaltung vorenthalten!

Wahlvorbereitungen. Die Aufstellung des Oberbürgermeisters Dr. Mülberger von Eßlingen als Kandidat der Nationalliberalen für den 1. württembergischen Wahlkreis ist nunmehr endgültig erfolgt. Die fortschrittliche Volkspartei hat auf Grund des mit den Nationalliberalen für ganz Württemberg getroffenen Abkommens ihre Unterstützung für diese Kandidatur zugesagt. Die Konservativen, auf deren Unterstützung die Nationalliberalen gleichfalls rechnen, lassen die letzteren vorläufig noch zappeln, werden sich aber schließlich erweichen lassen. Das Zentrum dagegen, das 2000 bis 3000 Stimmen zu vergeben hat, wird wahrscheinlich einen eigenen Zählkandidaten aufstellen. — Nachdem Graf Zeppelin den Liberalen im Wahlkreise Ulm einen Korb gegeben hat, sind die Einigungsverhandlungen zwischen Volkspartei und Nationalliberalen in diesem Wahlkreise wieder auf den toten Punkt angelangt. Es spricht aber alles dafür, daß auch hier noch eine liberale Einigungskandidatur zustande kommen wird. — Für die Landtagsersatzwahl im württembergischen Ober-Altburach haben unsere Parteigenossen den Arbeitersekretär, Genossen Fette, Stuttgart, die Volksparteiler den ehemaligen Landtagsabgeordneten Fabrikanten Henning als Kandidaten aufgestellt.

Zunahme der Fideikommisse in Preußen. Nach einer Zählung des statistischen Landesamts sind im Jahre 1910 17 Fideikommisse mit einer Gesamtfläche von 22.323 Hektar und einem Grundsteuer-Reinertrage von insgesamt 219.028 Mk. errichtet worden; 74 Erweiterungen bestehender Fideikommisse eingeschlossen beläuft sich der Gesamtzugang auf 24.977 Hektar mit 236.521 Mk. Grundsteuer-Reinertrag. Aufgelöst wurden 2 Fideikommisse mit zusammen 1128 Hektar und 9237 Mk. Grundsteuer-Reinertrag, rechnet man 88 Verkleinerungen von Fideikommissen hinzu, so ergibt sich ein Gesamtabgang von 2798 Hektar mit 40.844 Mk. Grundsteuer-Reinertrag.

Hiernach beträgt für 1910 der Mehrzugang an Fideikommissen 15, an Fideikommißfläche 22.179 Hektar mit 195.677 Mark Grundsteuer-Reinertrag.

Im ganzen steigt damit bis Ende 1910 die Zahl der Fideikommisse auf 1251, ihr Gesamtumfang auf 2.401.743 Hektar, d. i. 6,89 v. H. der Staatsfläche (gegen 6,82 v. H. Ende 1909) und ihr Grundsteuer-Reinertrag auf 29.054.256 Mk., d. i. 6,54 (Ende 1909 6,49) v. H. des für den gesamten Staat ermittelten.

Ausland.

Der treue Dreibundgenosse.

Der österreichische Ministerpräsident Freiherr v. Gautsch ist kein Diplomat von Beruf. Wie leicht es aber ist, sich die Handgriffe des Diplomatengewerbes anzueignen, bewies er am Dienstag durch eine Rede über den Tripoliskrieg im österreichischen Reichsrate, in der sich folgende reizende Wendung befindet:

Daß Italien seine Alliierten von seinen Absichten nicht im vorhinein verständigt hat, ist auf eine freundschaftliche Rücksichtnahme der italienischen Regierung auf ihre Verbündeten zurückzuführen. Auch war von Anfang an zu erkennen, daß das Königreich keinesfalls gewillt gewesen wäre, eine fremde Vermittelung vor Ausbruch der Feindseligkeiten zuzulassen.

Das treue Italien hat seinen Verbündeten die Verlegenheit erspart, die ihnen aus einer rechtzeitigen Kenntnisnahme der italienischen Pläne erwachsen wäre, es hat darum lieber die Bundesgenossen vom Ballplatz und aus der Wilhelmstraße auf die angenehmste Weise überrascht. Kann man sich einen besseren Beweis der Bündnistreue denken? Man muß sich nur die beneidenswerte Lage vorstellen, in die namentlich die deutsche Regierung durch das unvermutete Losschlagen des Bundesgenossen auf den türkischen Freund versetzt worden ist!

Bisher glaubte man, die Ahnungslosigkeit, mit der die deutsche Diplomatie allen weltpolitischen Vorgängen gegenübersteht, sei auf die schlechten Beziehungen Deutschlands zu den meisten anderen Mächten zurückzuführen. Wenn aber das Verschweigen der wichtigsten Pläne ein Zeichen der freundschaftlichen Rücksichtnahme ist, dann ist Deutschland offenbar insgeheim — mit der ganzen Welt verbündet!

Ministerkrisis in Oesterreich. Die innerpolitische Lage in Oesterreich wird als höchst kritisch angesehen. Der Vorstand des Deutschen Nationalverbandes begab sich gestern um 2½ Uhr zum Ministerpräsidenten Gautsch und teilte diesem mit, daß der Deutsche Nationalverband sich gegen eine Rekonstruktion des Kabinettes mit zwei tschechischen Beamtenministern ausgesprochen habe. Hierdurch ist die parlamentarische Lage höchst kritisch geworden und es sind bereits in Deputiertenkreisen Gerüchte im Umlauf, daß der Ministerpräsident Gautsch am heutigen Tage mit sich zu Rate gehen werde, ob er Veranlassung habe, über die Frage des Kabinettes an die Krone zu berichten. Als Nachfolger des gegenwärtigen Ministerpräsidenten wird bereits der bisherige Kultus- und Unterrichtsminister Graf Stürgkh genannt.

* * *

Der Kampf um den Thron von Persien. Die Vorhut der Regierungstruppen ist unter Führung von Serdar Mochi in Stärke von 100 Mann morgens von den Turkmenen Mohammed Alis geschlagen worden. Die Turkmenen machten 25 Gefangene und erbeuteten mehrere Geschütze. Die Hauptkräfte Serdar Mochis sind mit zwei Geschützen und mehreren Maschinengewehren, deren Bedienung der deutsche Instrukteur Haase selbst leitet, herangerückt. Sie drängten die Turkmenen Mohammed Alis bis zum Walde von Kurdmohalla zurück.

Parteiangelegenheiten.

Bezirkstag für den Regierungsbezirk Erfurt. Am Sonntag fand in Langensalza der Bezirksparteitag des Regierungsbezirks Erfurt statt. Anwesend sind 92 Delegierte. Außerdem sind anwesend vom Bezirksvorstand die Genossen Apel, Nietzsche, Reißhaus und Stange, vom Parteivorstande Genosse Liepmann und als Reichstagskandidaten die Genossen Schäfer und Schulz.

Genosse Liepmann wünscht den Verhandlungen des Bezirkstages den besten Erfolg. Er weist auf die großen Schwierigkeiten des bevorstehenden Wahlkampfes hin. Mit einer gefestigten Organisation treten wir in den Kampf, aber wir wollen uns vor einem allzu großen Optimismus hüten. Er verspricht, daß der Parteivorstand nach Möglichkeit weitgehendste Unterstützung den einzelnen Kreisen gewähren werde.

Den Rechenschaftsbericht des Vorstandes erstattet der Bezirkssekretär, Genosse Apel. Er verweist einleitend auf den gedruckt vorliegenden Geschäftsbericht und führt aus, daß sich die Organisation ganz erfreulich entwickelt habe. Wir haben jetzt einen Mitgliederbestand von 5762 Mitgliedern. Nicht nur Stärkung der Ortsvereine habe stattgefunden, es sei auch Neuland erobert worden. Oeffentliche Versammlungen wurden 134 und Mitgliederversammlungen 343 abgehalten. Es stehen uns aber die größten Agitationsschwierigkeiten entgegen. Außerdem sind mit unseren Gegnern und den Behörden manche Kämpfe zu bestehen. Besondere Schwierigkeiten sind im Heiligenstädter Kreise zu bewältigen. Eine sehr günstige Entwickelung hat die Parteipresse im Bezirk genommen. Ein Regulativ zum Bezirks-Maifonds ist den Beschlüssen gemäß vom Bezirksvorstand ausgearbeitet worden.

Das Bildungswesen ist neu organisiert worden. Es hat auch im verflossenen Jahre nicht an Veranstaltungen der einzelnen Bildungsausschüsse gefehlt. Sehr viel kann und muß noch getan werden auf dem Gebiet der Agitation unter dem jugendlichen Proletariat.

Hierauf macht Genosse Stange einige erläuternde Ausführungen zum Kassenbericht. Die Einnahmen und Ausgaben decken sich mit 2596,93 Mark.

Nach längerer Debatte über den Vorstandsbericht wurde mit 19 gegen 12 Stimmen die gemeinsame Herausgabe eines Kalenders beschlossen. Ferner wurde die Einberufung einer Gemeindevertreter-Konferenz für den 18. Februar 1912 beschlossen. Der Antrag des Ortsvereins Erfurt:

„Der Bezirkstag ersucht den Bezirksvorstand, die Einführung eines einheitlichen Beitrages für alle Kreisorganisationen in Erwägung zu ziehen",

wurde nach einer kurzen Diskussion mit 18 gegen 10 Stimmen angenommen.

Als Vorsitzender des Bezirks wird wieder Genosse Paul Reißhaus-Erfurt gewählt. — Der nächste Bezirkstag soll in Erfurt abgehalten werden.

Bezirkstag für den Regierungsbezirk Merseburg. Am Sonntag fand in Halle der Bezirksparteitag der Sozialdemokratie des Regierungsbezirks Merseburg statt. Anwesend waren 44 Delegierte, 6 Reichstagskandidaten und zehn Vertreter des Agitationskomitees und der beiden Parteiblätter des Bezirks. Der Bericht des Bezirkssekretärs, Genossen Drescher, meldete zwar einen Mitgliederzuwachs von 18 774 auf 20.364 und eine wesentliche Verbesserung der Kassenverhältnisse, namentlich der Kreise, die den 10 Pfennig-Wochenbeitrag eingeführt haben, doch war man allgemein mit diesem Erfolg nicht zufrieden, da einzelne Kreise einen kleinen Mitgliederverlust aufwiesen. Das fand jedoch seine Aufklärung in dem Hinweis auf die Massenauswanderung aus den Wahlkreisen, die am Mansfelder Bergwerksgebiet beteiligt sind, von wo aus ein unglaublicher Terrorismus unsere besten Kräfte vertrieb. Im Mansfeldschen wie auch in einigen anderen Kreisen und namentlich in Halle sind schwere Kämpfe mit den Behörden zu bestehen gewesen, die zu großen Justizopfern führten. Außer den 1974 Mark Geldstrafe sind im Berichtsjahr insgesamt 5 Jahre, 4 Monate, 5 Wochen und 5 Tage Gefängnis in politischen Prozessen über Genossen des Bezirks verhängt worden. Der fortdauernd sehr heftig geführte Lokalkampf hatte den Erfolg, daß die uns zur Verfügung stehenden Lokale sich von 131 auf 155 vermehrten. Oeffentliche Versammlungen haben 415, Mitgliederversammlungen 1252 stattgefunden und 470.000 Flugblätter sind verbreitet worden, neben 140.000 Volkskalendern. Im Hinblick auf die Reichstagswahl ist vom Bezirkssekretariat ein „Leitfaden für Parteifunktionäre" herausgegeben und verteilt worden. Der vom Genossen Schmidt gegebene Kassenbericht schloß mit einer Einnahme von 7989,84 Mark und einer Ausgabe von 7131,29 Mark ab.

Nach einer kurzen Debatte über den Geschäftsbericht hielt Genosse Drescher ein Referat über den bevorstehenden Reichstagswahlkampf. Das Referat und die anschließende Diskussion enthielten zahlreiche Winke für die praktische Kampfesarbeit. Beschlossen wurde, in den letzten Wochen des Wahlkampfes besondere Wahlzeitungen zur grundsätzlichen Aufklärung der Wähler für die einzelnen Kreise an Stelle der Flugblätter herauszugeben. In den Referaten über die Presse des Bezirks, das „Hallesche Volksblatt" und den „Zeitzer Volksboten", die sich recht gut entwickelt haben, wurden eingehende Anweisungen für die Zeitungsagitation im Reichstagswahlkampf gegeben. Nach einer Debatte über „Grenzstreitigkeiten" mit der „Leipziger Volkszeitung" wurde eine Resolution angenommen, die betont, daß es für die Aktionsfähigkeit in den Kämpfen mit den kleinen und großen preußischen Behörden, für den Wahlrechtskampf und die Dreiklassenhausbekämpfung dringend notwendig sei, daß alle Genossen des Bezirks, die in Preußen erscheinenden Parteiorgane abonnieren und für ihre Verbreitung sorgen. Ueber den Bezirksmaifonds konnte ein sehr günstiger Bericht gegeben werden. Unterstützungen sind trotz verstärkter Durchführung der Arbeitsruhe nur in ganz geringen Beträgen gefordert und ausgezahlt worden. Nach kurzer Begründung wurde noch eine Resolution angenommen, die die Genossen auffordert, recht lebhaft für die kommenden Gemeindewahlen tätig zu sein, aber bei der Aufstellung der Kandidaten die allergrößte Vorsicht zu üben, damit auch nur wirkliche Parteimitglieder als Parteikandidaten fungieren.

Parteitag für die obere Rheinprovinz. Am 15. Oktober fand in Kreuznach der Parteitag für den Agitationsbezirk obere Rheinprovinz statt. Er war aus 17 Reichstagswahlkreisen beschickt. Als Vertreterin des Parteivorstandes war Genossin Zietz (Berlin) erschienen. Der vom Bezirkssekretär Hofrichter (Köln) erstattete Bericht des Agitationskomitees umfaßt die Zeit vom 1. Januar 1910 bis 30. Juni 1911, also 18 Monate. Die Zahl der Parteimitglieder belief sich auf 11.366 gegen 10.926 zu Anfang der Berichtszeit. Darunter befanden sich 1021 (gegen 808 am 1. Januar 1910) weibliche Mitglieder. Die Einnahmen betrugen 20.567 Mark, die Ausgaben 19.877 Mark. Im Agitationsgebiet gingen in der Berichtszeit 79.734 Mark an Parteibeiträgen ein. Es wurden 326.000 Wahlrechtsflugblätter, 225.000 Agitationsschriften verschiedener Art, 260.000 Wahlflugblätter, 205.000 Flugblätter verschiedener Art, sowie 120.000 Agitationskalender verbreitet.

Genossin Zietz gab der Anerkennung des Parteivorstandes Ausdruck über die intensive, systematische Arbeit der Genossen in diesem völlig vom Zentrum beherrschten Bezirk. Sprunghafte Fortschritte seien hier ausgeschlossen; jeder Zoll müsse dem Klerikalismus, der mit den verwerflichen Mitteln des Gewissenszwanges arbeitet, abgerungen werden.

In der Debatte befaßte man sich eingehend mit der Frauenagitation. Vielfach wurde dargelegt, daß der Wochenbeitrag von 10 Pfennig zu hoch für die Frauen sei; man möge ihn herabsetzen und die obligatorische Lieferung der „Gleichheit", die von vielen Frauen nicht gelesen werde, abschaffen. Gegen den letzteren Antrag sprachen insbesondere die Mitglieder des Bezirkskomitees. Genossin Zietz empfahl die Genossinnen so zu schulen, daß sie der Lektüre der „Gleichheit" gewachsen seien. Der Parteitag beschloß, den Frauenbeitrag in der bisherigen Weise bestehen zu lassen und die „Gleichheit" weiter obligatorisch zu liefern. Dem Agitationskomitee wurde ein Antrag überwiesen, wonach ein Flugblatt herausgegeben werden soll, das in leicht verständlicher Weise über die Liebesgabenpolitik und die Einfuhrscheine Aufklärung in die breiten Massen trägt.

Ueber die bevorstehenden Reichstagswahlen sprach Meerfeld (Köln). Er forderte schärfere Bekämpfung des Zentrums, dessen Einfluß verderblich auf dem gesamten wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Leben Deutschlands laste.

Hunderttausend organisierte Sozialisten. Der mächtige Aufschwung des amerikanischen Sozialismus äußert sich nicht nur in der raschen Zunahme der Wahlstimmen, wie sie sich jetzt wieder bei Gemeindewahlen im Staate Connecticut gezeigt hat, und dem Aufschwung der Presse, sondern auch in dem kräftigen Ausbau der Organisation. Nach dem Berichte des Parteikassierers sind im September mehr als 100000 Beitragsmarken verlangt worden. Die Partei besteht jetzt 10 Jahre. Im vorigen Jahre, als die Stimmenzahl bei den Kongreßwahlen auf rund 607000 stieg, waren es etwa 60000 Parteimitglieder. Man hofft, bei den Wahlen des nächsten Jahres, die mit der Wahl des Präsidenten der Vereinigten Staaten zusammenfallen, die Grenze der Million zu überschreiten.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhold Tarf in Breslau; für den Wahlkreis Teil: Paul Fischer in Waldenburg. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstraße 7, Verlag von Oskar Eulitz, Druck von Th. Schapitz G. m. b. H. in Breslau.

Hierzu 2 Beilagen.

Stadt-Theater.

Donnerstag, 7½ Uhr:
„Carmen".
Freitag, 7½ Uhr:
„Die lustigen Weiber von Windsor".
Sonnabend, 7½ Uhr: 6658
„Der Freischütz".

Lobe-Theater.

Donnerstag, 7½ Uhr:
„Julius Cäsar".
Freitag, 7½ Uhr:
„Nathan der Weise".
Sonnabend, 7½ Uhr: 6664
Zum 1. Male:
„Der Leibgardist".

Thalia-Theater

Freitag, 7½ Uhr:
Gruppe B. 5. Vorstellung:
„Der Störenfried".
6670 Sonntag, 7½ Uhr:
„Alt-Heidelberg".
Billettverkauf Freitag und Sonnabend von 10—2 Uhr im Stadt-Theater und im Thalia-Theater.

Schauspielhaus

Donnerstag, 8 Uhr:
„Der Rodelzigeuner".
Freitag, 8 Uhr:
„Der fesche Bauer".
Sonnabend, 8 Uhr: 6670
„Der Rodelzigeuner".

Liebich's Etablissement
„Die Nihilistin"
Mac Bans Yamagata
Chrétienni & Louisette
etc. etc. etc. 6545
Vorstellung 7½ Uhr:

Viktoria-Theater
Grosser Erfolg!
Um ein Weib.
Sensat. Ausstattungsstück.
Edi Blum | 2 Dardy 2
etc. etc. 6652
Anfang 8 Uhr.

Zeltgarten

Das phänomenale
Programm.
11
6640
Spezialitäten.
Entree 2-+ Pf.

Palmengarten.

Oktoberfest
à la München
unter Leitung des Festwirts
P. Knorn. 6634
Naupold-Orchester
Entree frei.

Reformbier Fallobstarm! überall köstlich, Flasche 9 Pf., das Beste f. Frauen u. Kinder. 5765

Halten Sie fest 6711
nur reell und billig zu kaufen. Anzüge, gute Stoffe, 9 Mk. Nach Maß, wunderbar, 18 Mk. Hosen aus Resten 2 Mk.
Anzugfabrik Waßstr. 17 a, I.

Hamburger

englisch Leder- u. gestreifte Leder-, Zwirn-, Zeug- und Samt-Manchester-
Hosen
mit und ohne Latz.
Gustav Knauerhase
Inhaber: Oskar Behmel
Neumarkt 45. 7280

Hausgeräthlich u. gut gearbeitet, reichgeschnitzt
Möbeln 6649
Kleiderschr. m. Waschtisch u. Eisen 25 M
Schrank 24 M Tischlifte 35 M
Erker- u. Nischen-Einrichtungen von 200 M an. — Katalog gratis.
Bequemlichkeit ohne Kaufzwang erwünscht.
Alles spottbillig. Teilzahl. gestatt.
Max Giesel
Grösstes Möbel-Kaufhaus
der Südlichen Stadt, bestehend aus ca. 70 Einrichtungen in 6 Lagerräumen ausgestellt.
Gräbschenstraße 5, pdr. u. I.

6737

6732 **Wilhelmsburg.**
Heute Donnerstag: Großes Tanz-Kränzchen. Bei der Polonäse reitende Präsente. F. Hätzel.

Tivoli Neudorfstraße Nr. 35.
Heute Donnerstag:
Tanzkränzchen
mit Präsent-Polonäse. Entree 10 Pf.,
wozu ergebenst einladet [4770] **G. Neugebauer.**

Deutscher Kronprinz, Weißendstr. 50/52.
Jeden Donnerstag: 6733
Tanz-Kränzchen.
Präsent-Polonäse.

Hentschels Etablissement Pöpelwitz.
Heute Donnerstag 6731
Tanz-Kränzchen.
Entree frei. Volles Orchester. Bumsvorbige Gasbeleuchtung.

Verband der Fabrikarbeiter!

:: Sonnabend, den 28. Oktober 1911 ::
im großen Saale des Gewerkschaftshauses
Margarethenstraße 17

VIII. Stiftungs-Fest

verbunden mit 6740
Tanz, Rezitation u. Saalpost.
Grosses Kunstradfahren des Arbeit.-Radfahr.-Vereins „Solidarität".
Entree
im Vorverk.: Herr m. Dame 60 Pf., einzel. Dame 30 Pf.
an der Kasse: „ „ „ 70 „ „ „ 50 „
Es werden hiermit alle Kollegen u. Bekannte eingeladen.

958

Gute, billige Uhren,

unter mehrjähriger Garantie, 5466
Gold- und Silberwaren,

Herren-Uhren	v. 5.00 Mk. an
Lib. Herren- u. Damen-Uhren	v. 8.00 Mk. an
Goldene Damen-Uhren	v. 14.00 Mk. an
Regulatoren	v. 10.00 Mk. an
Wecker	v. 1.50 Mk. an

Goldene Herren-Uhren billigst.
Trauringe und Ketten in verschiedenem Gold.
Broschen, Ohrringe, Armbänder usw.,
große Auswahl.
Auf Wunsch leichte Ratenzahlungen.
R. Leitloff Uhrmacher, Nikolaistr. 41.

Wir empfehlen:

„Frühling"

Novellen von **Johannes Schlaf.**
: (Gute Remittenden-Exemplare.) :
Statt **2 Mk. nur 60 Pfg.**
Zu beziehen durch die **Volkswacht-Buchhandlung.**

Aus der Tiefe

(Arbeiterbriefe).
Beiträge zur Seelen-Analyse moderner Arbeiter.
Preis anstatt 1.00 Mk. nur 50 Pfg.
(Gut erhaltene Remittendenexemplare.)
Buchhandlung „Volkswacht".

Bazar „4 Jahreszeiten", Schmiedebrücke 21.

Eröffnung Sonnabend, den 28. Oktober,
nachmittags 4 Uhr.

Kinderhäubchen — Sportmützen — Kindermäntel
:: Kinderjäckchen — Wagendecken — Golfjacken ::
Muffs und Kragen — Taufhäubchen — Kleidchen etc.

Warten Sie mit Ihren Einkäufen. Besichtigen Sie unser Fenster.
Unsere Preise werden Sie überraschen und angenehm unterhalten.

Am Eröffnungstage, sowie an den 5 darauffolgenden Tagen erhält jeder Käufer **1 Präsent.**

6716
Bazar „4 Jahreszeiten", Schmiedebrücke 21.

Pfänder-Auktion. 6690
Verlängerung nur bis 29. Oktober.
Schweidnitz, Weißenburgerplatz 7.

Altreifen, Metalle
kauft zu höchsten Preisen 4824
Max Eizer, Weißgerbergasse 4.

Proletariers Jugendjahre
von A. Levenstein
Statt 1,50 Mk. nur 50 Pfg.
empfiehlt
Buchhandlung Volkswacht.

49
Schweidnitzerstr. 49.
Prima Kleiderstoffe
zu stadtbekannt billigen Preisen.
Serie I: Velours zu Blusen u. Kleidern geeignet
Meter nur **38** Pfg.
Serie II: Moderne Blusen- u. Kleiderstoffe [6458
Meter nur **75** Pfg.
Serie III **Fabrik-Reste** und Coupons in Cheviot, dunkelblau, schwarz und anderen Farben
Meter nur **1.45** Mk.
Serie IV: Kostümstoffe, 130 cm breit, englisch. Geschmack, Wert bis Mk. 5.—.
Meter nur **1.65** Mk.
Prima Seiden von 95 Pf. an.
Bons für eine Weihnachtspuppe gratis!
Runschke-Lauben
Schweidnitzerstr. 49
Hans Albert Fuchs.
49

Kalbfleisch
Pfd. 70, Schweinefleisch 60 u. 70,
Rindfleisch
Pfd. 70 Pf., ohne Knochen 85 Pf.
Cervelatwurst, Gehacktes Pfd 70 -
nur b. **R. Opitz,** Trebnitzerstr. 18.

1912
Arbeiter-Notiz-Kalender
Reichhaltiger Inhalt. U. a.:
Alle für Arbeiter wichtigen Adressen
Porträts der im letzten Jahre gestorbenen Genossen Hermann Borgmann :: Emma Ihrer :: Gabriel Loewenstein und Paul Singer
Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung nach der Reichsversicherungs-Ordnung
Winke für die Reichstagswahlen
Die Gewerkschaften im Jahre 1910
Kalendarium sowie Geschichts-Kalender :: Portotaxe, Notizbuch
Preis gebunden: 50 Pfennig
Zu beziehen durch
Buchhandlung Volkswacht.

Schmerzen in den Füssen und Beinen beim Gehen u. Stehen

werden durch Tragen von sinngemäßen Einlagen dauernd beseitigt u. schlimmere Leiden dadurch verhindert.
Zu haben bei: 6692
A. E. Schmidt, Breslau I, Hummerei 2
Spezialist für orthopädische Fußbekleidung.

Ausstellungs-Räume in 6 Etagen!

Möbel-Einrichtungen
in jeder Preislage.
Langjährige Garantie. Billige Preise.
Krimke & Co., Neue Graupenstr. 7
:: am Sonnenplatz ::
5671

Rohtabak-handlung **Carl Rother & Rode**
Breslau I, Hummerei Nr. 26.
Spezialität: ff. alte Sumatras.

Wahlkreis Waldenburg

Schöne Aussicht! **Fellhammer.** Schöne Aussicht!
Sonntag, den 29. Oktober 1911:
Einweihungsfeier
wozu ergebenst einladen 6734
Julius Scholz u. Frau.

Tanzschule!
Einem geehrten Publikum von Fellhammer u. Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich auf allgemeinen Wunsch
Montag, den 6. Nov. 1911, abends 8 Uhr, im „Gasthof zur Eisenbahn" in Fellhammer einen
Kursus für Tanz u. Anstandslehre
beginne.
Gelehrt werden sämtliche moderne Rund- und Tourentänze. Honorar 12 Mark.
Um gütige Unterstützung bittet
Maria Wachsmann,
Lehrerin der Tanzkunst.
ausgebildet beim Königl. Tanzmeister am Opernhaus in Berlin. — Anmeldungen werden im „Gasthof zur Eisenbahn" und bei Herrn Alfred Wiesner, Friseur in Fellhammer, entgegengenommen. 6736

Buchhandlg. Volkswacht.
Rechte und Pflichten des Mieters v. R. Lipinski 0.20

Soeben erschienen!
Die Frauen und der politische Kampf
von
Luise Zietz.
Preis 20 Pfg.
Buchhandlung Volkswacht.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 25. Oktober.

Geschichtskalender.

27. Oktober.

1728 Der englische Seefahrer James Cook in Marton *.
1782 Der Geigenvirtuos Nicolo Paganini in Genua *.
1806 Einzug des Kaisers Napoleon in Berlin.

28 Oktober.

1466 Der Humanist Desiderus Erasmus in Rotterdam *.
1787 Der Märchendichter Johann Karl August Musäus in Weimar †.
1900 Der Sprachforscher Max Müller in Oxford †.

Zu den bevorstehenden Reichstagswahlen

wird die „Volkswacht" die begonnene Artikelserie fortsetzen, die einzelne Berufe und Stände mit ihren besonderen Interessen berücksichtigt und agitatorisches Material unserem Leserkreise vermittelt. In nächster Zeit werden erscheinen:

Die Bergarbeiter und die Reichstagswahlen,
Die Lehrer und die Sozialdemokratie,
Die Handwerker und die Sozialdemokratie,
Die Tabakarbeiter und die Reichstagswahlen,
Die Bauarbeiter und die Reichstagswahlen
usw. usw.

Wir bitten unsere Leser, für die Verbreitung der betreffenden Nummern der „Volkswacht" in ihrem Bekanntenkreise Sorge zu tragen. Mit einem einfachen Papierumschlag versehen, kann jede Nummer der „Volkswacht" für 3 Pfg. Porto als Drucksache verschickt werden. Einzelne Nummern werden stets in unserer Expedition nachgeliefert.

Unser Aufmarsch zur Landtagswahl.

Bekanntlich sind an der diesmaligen Landtags-Ersatzwahl in Breslau 202 Urwahlbezirke mit zusammen 230 Wahlmännern beteiligt. Von diesen kommen 76 auf die erste, 68 auf die zweite und 86 auf die dritte Abteilung. In sozialdemokratischem Besitze waren davon 62 Wahlmänner. Unsere Partei wird sich im bevorstehenden Wahlkampfe nach einer neueren Zusammenstellung in 136 Urwahlbezirken mit 150 Wahlmannskandidaten beteiligen. In der ersten Abteilung kandidieren 27 Genossen, in der zweiten 37 und in der dritten 86. Wir haben also viel Arbeit zu leisten.

Heute abend in den Distriktslokalen treffen sich die Wahlmannskandidaten und Wahlhelfer. Fehle keiner!

Stärkt die Kriegskasse!

Parteigenossen und Genossinnen! Der heißersehnte Tag der Abrechnung ist nun bekannt: am 12. Januar 1912 ist die Reichstagswahl! Hat der Kampf schon vor Monaten begonnen, so muß er jetzt mit verdoppelter Kraft fortgesetzt und zu einem siegreichen Ende geführt werden. Ein gewaltiges Ringen hebt an, wie wir es noch bei keiner Wahl erlebt haben. Hier die geschworenen Feinde des arbeitenden Volkes, die unersättlich sind und die Armen täglich mehr schröpfen und mundtot machen wollen, auf der anderen Seite die Millionen schaffender Männer und Frauen, denen jeder Bissen maßlos verteuert wird, sodaß sie fast verzweifeln.

Und die Parteien, die uns seit Jahren und Jahrzehnten knechten und ausbeuten, stehen mehr als je gerüstet da. Wollen wir ihnen mit Erfolg entgegentreten und den 12. Januar zu einem Befreiungstage der darbenden Massen gestalten, dann muß nicht nur jeder von uns in die Kampfesreihen eintreten, wir haben auch große Mittel aufzubringen. Denn die Wahlen kosten Geld und abermals Geld.

Wir konnten in den letzten Wochen und Monaten mit Freuden sehen, wie wir draußen auf dem Lande oft bis in die kleinsten Dörfer vordrangen. Diese Werbearbeit aber erfordert viel Geld, das wir nur selbst beschaffen können. Schon jetzt waren die Anforderungen an unsere Kassen groß; doch die der nächsten Wochen werden sie ganz bedeutend steigern, und der Wahltag macht außerordentliche Leistungen notwendig. Es heißt also sammeln, damit wir nicht in Verlegenheit kommen und unsere großen Aufgaben erfüllen können.

Der Wahlkampf fällt in eine Zeit der Not und der Teuerung. Hunderttausende, ja Millionen können die dringendsten Bedürfnisse kaum befriedigen. Da ist jeder Pfennig schwer zu entbehren. Aber die Entscheidungsschlacht am 12. Januar muß geschlagen werden. Darum werden auch die Parteigenossen und Genossinnen von dem wenigen, was sie haben, die Wahlkasse bedenken. Wenn irgendwo, dann ist hier der sauerverdiente Groschen gut angelegt. Jeder Fünf- oder Zehnpfennig trägt hundertfältige, ja tausendfältige Frucht. Ungezählte Millionen werden dem Volke alljährlich rücksichtslos aus der Tasche gezogen und Schaden wird ihm zum Lohne; da kann und darf es mit kleinen Opfern nicht zurückhalten, die seinem Wohle gewidmet sind.

Ueberall in Stadt und Land werden die Genossen und Genossinnen sofort an die Wahlarbeit gehen und Tag und Nacht auf dem Posten sein. Mögen sie dabei die Wahlkasse nicht vergessen!

Die Kino-Angestellten

in Breslau haben die Kinematographen-Besitzer höflich ersucht, ihnen im Winter monatlich einen und im Sommer alle vierzehn Tage einen freien Tag zu gewähren. Jetzt müssen die Angestellten an jedem Wochen-, Sonn- und Festtag tätig sein. Ihr Schreiben lautet:

Sehr geehrter Herr!

Im Auftrage der hiesigen Kinoangestellten erlauben wir uns ergebenst, Ihnen folgenden Wunsch zu unterbreiten:

Da die Angestellten an Wochentagen, sowie auch an den Sonn- und Festtagen unausgesetzt tätig sein müssen, so richten dieselben die Bitte an die Herren Kinobesitzer, ihnen während den Wintermonaten vom 1. Oktober bis 31. März monatlich einen freien Tag und während den Sommermonaten vom 1. April bis 30. September einen solchen alle 14 Tage unter Fortzahlung des Gehalts gütigst gewähren zu wollen.

In wohlverstandenem Geschäftsinteresse haben die Angestellten ihre Tätigkeit stets zur Zufriedenheit ausgeführt, und würde ein diesbezügliches Entgegenkommen seitens der Herren Kinobesitzer ihre Arbeitsfreudigkeit nur erhöhen.

Wir hoffen, daß der bescheiden vorgetragene Wunsch gütige Berücksichtigung und baldige Erfüllung finden möge, und zeichnen einem zusagenden Bescheid entgegensehend

Hochachtungsvoll, ergebenst
Deutscher Transportarbeiter-Verband, Ortsverwaltung Breslau.
Der Bevollmächtigte. Josef Riedel.

Die Antwort des Vereins Breslauer Kinematographenbesitzer ist nun durchaus ablehnend und arbeiterfeindlich; die Herren schreiben:

Die Mitglieder des Vereins Breslauer Kinematographen-Besitzer bekennen sich zum Empfang Ihres werten Schreibens vom 5. Oktober 1911 und teilen Ihnen diese auf dasselbe ergebenst mit, daß es uns nicht recht verständlich ist, daß die Kinoangestellten Sie zu einer Vermittelung ihrer Interessen angerufen haben.

Wenn einer unserer Angestellten einen freien Tag haben will, so wird er schon von selbst wissen, wo es angebracht ist, stets einen solchen zu erhalten, wenn er für eine entsprechende Vertretung Sorge getragen hat, aber daß es von einem Verbande, der doch mit den Kinoangestellten nichts gemein hat, festgelegt werden soll, unter Fortzahlung des Gehaltes einzelne Tage jedem Angestellten, ohne daß derselbe eine ebenbürtige Vertretung zu stellen hat, freizugeben, muß, aus betriebstechnischen Gründen, da es unausführbar ist, abgelehnt werden.

Jeder Kinomatographenbesitzer selbst, wenigstens zum größten Teil, muß auch unausgesetzt jeden Tag in seinem Geschäft tätig sein, und kann auch nicht bestimmte Tage für sich in Anspruch nehmen, um diese zu seiner Erholung auszunützen.

Es muß daher jedem einzelnen Theater-Besitzer überlassen bleiben, mit seinen Angestellten Verträge und Vereinbarungen abzuschließen, wie sie für ihn geeignet erscheinen und ausführbar sind, ohne daß dem Geschäft Nachteile erwachsen, denn es muß wohl jeder Inhaber darauf bedacht sein, möglichst seinen Betrieb in unveränderter Weise zur Zufriedenheit seiner Gäste fortzusetzen.

Hochachtungsvoll
Der Vorstand des Vereins Breslauer Kinematographen-Besitzer.
J. A.: Hermann Eichler, Schriftführer.

Die Herren im Verein der Kinobesitzer lehnen es ab, mit dem Transportarbeiter-Verbande, dem Beauftragten ihrer Angestellten, zu verhandeln. Das ist die alte Einrede, die gar keinen Sinn hat in einer Zeit, wo sich jedermann durch einen anderen vertreten lassen kann und die meisten Arbeitgeber schon längst eingesehen haben, daß es das beste ist, wenn sie gemeinschaftlich mit den Vertretern der Organisationen über die Wünsche ihrer Arbeiter beraten. Aber der Verein will überhaupt nichts von freien Tagen wissen, weil die Besitzer angeblich auch alle Tage arbeiten müssen. Wie oft und wie lange die Unternehmer arbeiten, das geht die Angestellten gewiß gar nichts an. Mit vollem Recht haben sie dagegen zu verlangen, daß ihnen hin und wieder ein freier Tag bewilligt wird. Und es kann gewiß niemand sagen, daß ihre Forderungen unbescheiden sind. Daß sie im Gegenteil erfüllt werden können, beweist z. B. das Monopol-Kino auf der Ohlauerstraße, wo der Besitzer die freien Tage ohne weiteres bewilligte.

In fast allen anderen Berufen haben die Arbeiter und Angestellten schon längst ihre freien Sonntage oder Wochentage; zum Teil hat sie der Gesetzgeber festgelegt. Die Herren Kinobesitzer zum gut, sich die Sache noch einmal recht gründlich zu überlegen und anderen Sinnes zu werden. Das kann ihnen nur Nutzen bringen.

Die Freien Vereinigungen deutscher Bäckermeister

hielten vom 15. bis 18. Oktober in Dresden ihren zweiten Kongreß ab, an dem 17 Städte mit 49 Delegierten teilnahmen. Diese Vereinigungen hatten bis jetzt keine geschlossene Organisation, mit der sie zu großen gewerblichen Fragen vereinigt Stellung nehmen konnten. Auf dieser Tagung begründeten sie den „Verband der Freien Vereinigungen deutscher Bäckermeister", dem sofort die vertretenen Vereinigungen beitraten.

„Der Verband bezweckt die Annäherung und Verbindung der gesamten Kollegenschaft Deutschlands zur gemeinsamen Verfolgung ihrer gewerblichen Interessen. Er unterhält für seine Mitglieder eine Fachzeitung, „Die deutsche Bäckerei", in der die Vereins- und gewerblichen Interessen der Mitglieder vertreten werden."

Der Kongreß wandte sich gegen das Hefesyndikat und seine Unterstützung durch den Germania-Verband der Bäcker-Innungsmeister.

Mit einem Backverbot in der Nacht von Sonntag zu Montag erklärte man sich nicht einverstanden.

Ueber Tarifverträge wurde folgendes beschlossen: „Die Konferenz der Freien Vereinigungen Deutschlands erklärt sich grundsätzlich für Abschluß von Tarifverträgen und erwartet vom Verbande der Bäcker und verwandten Berufe, daß bei Aufstellung von zukünftigen Tarifen die Freie Vereinigung als berechtigter Faktor bei Verhandlungen anerkannt wird."

Zur Teuerungsfrage nahm der Kongreß einstimmig nachstehende Protest-Resolution an:

„Die am 17. 10. tagende Versammlung der Freien Vereinigung deutscher Bäckermeister fühlt sich veranlaßt, gegen die gegenwärtige Teuerung aller Lebensmittel, vor allem die kolossale Preissteigerung aller Rohmaterialien für Bäckereien, energisch Protest einzulegen.

Die Versammlung ist der Ansicht, daß die Teuerung nur durch die gegenwärtige agrarische Zoll- und Steuerpolitik her-

Stadt-Theater.

„Fra Diavolo" von F. Auber.

Wer sich noch an die prächtige Verkörperung des eleganten Räuberhauptmanns durch Günther-Braun erinnerte, wird am Mittwoch nicht wenig enttäuscht gewesen sein. Herr Baum, welcher schon in einigen Partien den Beweis schuldig geblieben ist, daß er berufen sei, das Fach des Heldentenors an unserer Bühne genügend auszufüllen, versagte auch als Fra Diavolo. Im ersten Akte ging alles musikalisch leidlich von statten, aber schon in der Romanze des zweiten Aufzuges störte unreines Intonieren und Ungenauigkeit im Notentexte. Der Fra Diavolo ist eine Rolle, welche die stimmlichen Blößen ihres Inhabers unbarmherzig bloßlegt. Aus diesem Bewußtsein heraus hatte Herr Baum anscheinend auch die große Arie des dritten Aktes erheblich gekürzt. Ueber den verbliebenen Rest dieses überaus schwierigen und besonders für deutsche Kehlen schwer erschwinglichen Stückes ist auch nicht viel Gutes zu berichten. Von dem Dialog, den Herr Baum vollführte, war kaum der zehnte Teil zu verstehen. — Die Schlußszene der Oper wurde durch recht ungeschickte Aufstellung der Mitwirkenden, durch traditionell gewordene Scherze und das verfrühte Erscheinen des Titelhelden total verdorben. Das kommt davon, wenn der Regisseur gleichzeitig ein Rolleninhaber ist und auf der Bühne zu tun hat, während ihn seine Regietätigkeit hinter die Szene verweist.

Das Haus war ganz gut besucht und spendete den bekannten Darstellern, Frl. Reisch und Wolter, sowie den Herren Klarmüller, Martini und Wittekopf lebhaften Beifall. Das Orchester unter Herrn Tissor spielte mit lobenswerter Feinheit. H. M.

Aus aller Welt.

Für die politischen Gefangenen in Rußland. Eine Reihe von hervorragenden Persönlichkeiten der gebildeten Welt hat an den Zaren und die Zarin, sowie an die Präsidenten des Senats und der Duma und den Generaldirektor der russischen Gefängnisse einen Appell zugunsten der politischen Gefangenen in Rußland gerichtet. Der Appell, in dem die unwürdige Behandlung und die schlechte Verpflegung der politischen Gefangenen in den russischen Gefängnissen scharf verurteilt werden, fordert die Abschaffung der Körperstrafen, ferner bessere Unterbringung und Verpflegung der politischen Gefangenen und endlich die Trennung der politischen Gefangenen von den nach gemeinem Recht Verurteilten. Fünf Deutsche haben den Appell unterzeichnet: Albert Träger, Professor Lujo Brentano, Prof. Sombart, Dr. Karl Fleisch und der Reichstagsabgeordnete Dr. David. Die größte Zahl der Unterschriften stammt aus Frankreich, das durch Anatole France, Camille Pelletan, Frau Emile Zola, Prof. Aulard und viele andere bekannte Namen vertreten wird. Unter den Oesterreichern finden sich Hermann Bahr, Arthur Schnitzler, Bertha v. Suttner, Max Burckhart und Baron Alfred Berger, unter den Schweizern der frühere Bundespräsident Lachenal, Professor Forel und Staatsrat Albert Gobat, der Präsident der „Union Parlamentaire".

Unfall auf S. M. S. „Thüringen". Wie eine Zeitungsmeldung aus Wilhelmshaven in diesen Tagen berichtet, hat sich auf dem Linienschiff „Thüringen" durch vorzeitige Entzündung einer Patrone ein Unfall ereignet, bei dem fünf Leute mehr oder weniger erhebliche Verletzungen erlitten haben. Ueber das Vorkommnis, das glücklicherweise in unserer Marine zu den größten Seltenheiten gehört, erfährt das Hirschsche Telegraphen-Bureau von unterrichteter Seite das Nachstehende:

Auf S. M. S. „Thüringen" wurde eine Schießübung mit der Mittelartillerie ein sogenanntes Prüfungsschießen der Geschützführer abgehalten. Derartige Uebungen werden im ersten Stadium der Jahresausbildung nicht mit der kalibermäßigen Munition geschossen, sondern mit einem in das Geschütz eingesetzten Rohr kleineren Kalibers; hier bei der Mittelartillerie mit 3 Zentimeter Durchmesser. Die Munition dieser sogenannten „Abkommrohre" besteht aus einer Einheitspatrone, die mit entsprechend größeren Dimensionen aussieht, wie eine Gewehrpatrone.

Da die Geschützmannschaften naturgemäß nur mit Kalibermunition in Exerzier- und Ladeübungen ausgebildet werden und beim Einsetzen der Abkommmunition gewisse unvermeidliche Schwierigkeiten bestehen, hat der Geschützführer, ein Unteroffizier, während der Seitenkommandeur sich in der Kasematte eines anderen Geschützes befand, im Uebereifer und trotz des bestehenden ausdrücklichen Verbots eine Ladeübung mit der bereitgestellten Munition vorgenommen, in der Absicht, das Laden zu üben und seine Geschützbedienung für einen besonders guten, raschen Verlauf des bevorstehenden Schießens vorzubereiten. Nach mehrmaligem scharfen Ansetzen der Patronen, wobei der Verschluß nicht geschlossen wurde, hat sich die Ladung entzündet. Das Geschoß fiel etwa 160 Meter vom Schiff ins Wasser, und die Messinghülse flog, begleitet von einer großen Stichflamme, in die Kasematte. Diese Feststellung ist von Wichtigkeit, weil sie beweist, daß der Unfall einzig und allein auf einen durch Uebereifer entstandenen persönlichen Bedienungsfehler zurückzuführen ist und etwa Fehler in der Beschaffenheit der Munition oder in der Konstruktion des Geschützes garnicht in Frage kommen.

Die sofort angestellte Untersuchung hat ein klares Bild des ganzen Vorfalles ergeben, zumal neben der übrigen Geschützbedienung auch die Verletzten — zu denen der Geschützführer auch gehört — mit Ausnahme von zwei Leuten vernehmungsfähig waren. Wie im weiteren bereits gemeldet wurde, besteht für diese beiden, an den Armen schwer verletzten Leute keine Lebensgefahr.

Ein internationaler Heiratsschwindler, der auch in Berlin eine Gastrolle gegeben hat, ist jetzt in Wien verhaftet worden. Es ist ein 34 Jahre alter „Privatbeamter" Hans Schnitzler aus Temesvar, der seit zwei Jahren schon von hier aus gesucht wurde. Schnitzler lernte im Juni 1909 im Eispalast eine vermögende Witwe kennen, eine Amerikanerin, die nach Berlin übergesiedelt war, und deren hiesige Wohnung eine Einrichtung im Werte von 18.000 Mark enthielt. Die Witwe hatte nach dem Tode ihres Mannes außerdem 25.000 Mark bar erhalten, während ihr großes Vermögen noch von den Schwiegereltern verwaltet wurde. Schnitzler, der sich für den Sohn eines reichen Antiquitätenhändlers ausgab, gewann die Dame für sich, verlobte sich bald mit ihr und bewog sie, zur Trauung mit ihm nach Budapest zu fahren. Aber nicht in der Stadt selbst, sondern in einem Dorfe der Nachbarschaft fand die Hochzeit statt. Das Paar fuhr bald nach Berlin zurück und bezog die Wohnung der jungen Frau. Schon nach kurzer Zeit begab sich die Frau zur Erholung nach Warnemünde. Schnitzler, der in Berlin blieb, sandte ihr Tag für Tag Blumen, Briefe und zuweilen auch Telegramme. Eines Tages aber blieb alles aus. Nichts Gutes ahnend fuhr die junge Frau nach Berlin und machte die Entdeckung, daß ihr Mann ihre 25.000 Mark von der Bank abgehoben, ihre ganze Wohnungseinrichtung verkauft hatte und mit der Beute verschwunden war. Die Sachen fanden sich bei einem Trödler in der Ackerstraße, an den Schnitzler sie veräußert hatte. Der Hochstapler ließ sich in Berlin nicht mehr sehen und war verschwunden, bis er jetzt in Wien, wo er unter einem anderen Namen lebte, nach Verübung ähnlicher Schwindeleien verhaftet wurde. Auch die ganze Trauungsszene erwies sich als Schwindel. Schnitzler hatte es verstanden, einige Männer zu gewinnen, die den Standesbeamten, die Zeugen und was sonst noch dazu gehört, für Geld und gute Worte spielten.

Verurteilung betrügerischer Offiziere. In dem wegen Gefährdung des dienstlichen Interesses unter Ausschluß der Oeffentlichkeit vor dem Kriegsgericht der Berliner Kommandantur

beigeführt ist und fordert im Interesse aller Bevölkerungskreise von der Regierung Oeffnung der Grenzen und Ausführung aller Maßnahmen, die zur Linderung der Teuerung führen."

Als Vorsitzender des Verbandes wurde Bäckermeister Ziegon in Breslau und als Herausgeber der Zeitung Bäckermeister Fischer in Berlin einstimmig gewählt.

Die Breslauer Polizei

hat den Mörder aus dem Südpark noch nicht gefangen, umso siegreicher aber ist sie in ihrem heldenmütigen Kampfe gegen rote Kranzschleifen. Als gestern der Restaurateur Nestler zur letzten Ruhe bestattet wurde, mußte die rote Schleife von dem vom Verband der Maler gewidmeten Kranze auf polizeiliche Anordnung entfernt werden. Später wurde sie allerdings wieder angebracht und der Zug gelangte nun ohne Störung zum Friedhofe.

Ob dem Interesse der öffentlichen Ordnung und Sicherheit etwa besser gedient wäre, wenn man die wegen unsern Kranzschleifen bemühten Beamten auf die Suche nach dem Mörder schickte — solche staatsfeindliche Fragen wagen wir nicht zu äußern. Wir wünschen der Polizei aber viel Glück bei der Mördersuche!

Die Riesenbetriebe

der Wagenfabriken von Linke und Hofmann in Breslau, die in den letzten Jahren immer größere Gewinne erreichten, wollen sich bekanntlich zu einer „Interessengemeinschaft" verbinden. Wir haben dieses Vorhaben bereits ausführlich gewürdigt. Will man es aber recht verstehen, so ist es nötig, auch den Entwickelungsgang der beiden Gesellschaften zu betrachten. In der „Schlesischen Zeitung" lesen wir darüber unter anderem:

„Die Breslauer Aktien-Gesellschaft für Eisenbahn-Wagenbau ist im Jahre 1871 gegründet aus der Fabrik der Firma G. Linke's Söhne an der Striegauer Chaussee und der Strecke der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn. 1897 kaufte sie die Maschinenfabrik von Ruffer in der Lorenzgasse an und verlegte diese 1899 nach einem für 323.120 Mark erworbenen Gelände von 162.918 Quadratmetern in Klein-Mochbern. Das Grundstück in der Lorenzgasse wurde im Mai 1900 verkauft. Danach umfaßte der Grundbesitz der Gesellschaft im Weichbilde der Stadt Breslau 264.484 Quadratmeter, in der Feldmark Klein-Mochbern 18.687 Quadratmeter; 1905 wurden weitere 11,5 Hektar in Klein-Mochbern gekauft und im Jahre 1908, 1909 und 1910 der Besitz durch Erwerb von weiterem Gelände auf Klein-Mochberner und Gräbschener Feldmark abgerundet; in der Bilanz steht er mit 2.700.000 Mark zu Buch. Mit der Erweiterung des Geländes gingen die Um- und Neubauten der Fabrikanlagen Hand in Hand. Neben dem Stammkapital von 3.300.000 Mark gab die Gesellschaft 1897 weitere 3.300.000 Mark Vorzugsaktien aus, die eine eventuell nachzahlbare Dividende von höchstens 4½ Prozent erhalten, und auf Beschluß der Generalversammlung durch Zahlung des Nennbetrages getilgt werden können. Ferner wurden 1898 4.000.000 Mark 4proz. zu 103 rückzahlbare und 1901 2.400.000 Mark ursprünglich 4½proz., seit 1906 aber 4proz., zu 100 rückzahlbare Anleihen aufgenommen, von denen nach der letzten Bilanz noch 3.783.000 und 2.269.000 Mark in Umlauf sind. Die verschiedenen Reservefonds zusammen betragen 2.460.000 Mark. Von dem werbenden Kapital ist also gewissermaßen ein Fünftel unverzinslich, drei Fünftel festverzinslich und nur ein Fünftel am Geschäftsgewinn beteiligt. Außer diesem Umstande trug eine sehr vorsichtige und zurückhaltende Bilanzierung dazu bei, daß die Dividenden eine ansehnliche Höhe erreicht haben. Verteilt wurden in den letzten zehn Jahren 8, 6¼, 8¼, 12¾, 16, 18, 20, 22, 25 und 25 Prozent. Die Abschreibungen und Reservestellungen aber betrugen in der gleichen Zeit 207.154, 245.392, 402.225, 961.646, 934.999, 4.036.371, 1.254.084, 3.168.761, 2.402.274 und 1.786.611 Mark. In den überaus hohen Rückstellungen der Jahre 1908 und 1909 wurde vorgesorgt für den Neubau einer inzwischen fertiggestellten, mit allen technischen Vervollkommnungen ausgerüsteten Waggonfabrik in Mochbern. Durch die Abschreibungen wurde erzielt, daß, abgesehen vom Neubau, sämtliche Gebäude-, Maschinen-, Werkzeuge-, Utensilien-, Modelle-, Zeichnungen- und Gespannkonten mit nur je einer Mark zu Buche stehen, außerdem aber noch für 5.068.963 Mark Wertpapiere und Beteiligungen vorhanden sind, die einer Ausschüttung an die Aktionäre in irgend einer anderen Form als der Jahresdividende harren.

Die Waggonfabrik Gebr. Hofmann u. Co., Aktien-Gesellschaft, wurde im Jahre 1872 mit einem Aktienkapital von 2.250.000 Mark gegründet, das aber im Jahre 1879 auf die Hälfte herabgesetzt wurde. Anleihen sind nicht ausgegeben. Die auf dem Grundbesitz lastende Hypothek von 400.000 Mark hat die Gesellschaft selbst erworben. Die Reservefonds betragen rund 1.700.000 Mark, also mehr als das Aktienkapital. Die Dividenden stiegen bei ihr noch höher als bei Linke; sie betrugen in den letzten zehn Jahren 13½, 12, 12, 18, 21, 22, 35, 35, 40 und 35 Prozent. Außerdem betrugen die Abschreibungen und Reservebuchungen 83.609, 72.997, 38.785, 78.617, 90.515, 45.987, 207.905, 267.313, 192.120 und 165.115 Mark. Der Grundbesitz steht mit 745.000 Mark zu Buche, die Gebäude-, Gleise-, Beleuchtungs-, Maschinen-, Werkzeug- und Utensilienkonten auch nur mit je einer Mark. Wertpapiere sind für rund eine Million Mark vorhanden."

Wir haben es also mit Fabriken zu tun, die sich in vierzig Jahren zu den rüstigsten Betrieben mit ungeheuren Gewinnen entwickelten. Von den Löhnen ihrer Arbeiter und Handwerker kann leider nicht gesagt werden, daß sie bedeutend höher wurden; die sind noch heute, trotz der Teuerung, nur mittelmäßig, ja zum Teil gering. In der Maschinenbauanstalt war es auch, also in einer Abteilung der Linkeschen Fabrik, wo im Jahre 1906 ungefähr 130 Former eine bescheidene Lohnerhöhung verlangten, und die Antwort lautete: Aussperrung von 4800 Metallarbeitern. Viele Wochen lang mußten die Tausende mit ihren Frauen und Kindern darben, denn die Dividende der Herren Aktionäre darf nicht sinken, sie ist wichtiger, als das Wohl der Massen, die nur schuften sollen, damit kleine Gruppen von Geldmenschen ein Leben voller Wonne führen können. Nun, die Arbeiter haben erkannt, daß auch ihnen nur die gegenseitige feste Verbindung Hilfe bringt. Die „Interessengemeinschaft" der Unternehmer hämmert ihnen geradezu die Ueberzeugung in die Köpfe, daß an dem Ausbau ihrer Verbände jeden Tag und jede Stunde mit allen Kräften zu arbeiten ist. Je mehr sich das Kapital zusammenballt, um so gewaltiger müssen die kampfgeschulten Arbeiterheere hervortreten.

Zur Aussperrung der Lithographen und Steindrucker.

In der Mitgliederversammlung am Mittwoch gab Kollege Ruffert einen Bericht über die Aussperrung. In Breslau sind 110 Kollegen auf die Straße gesetzt worden, im Reiche zirka 4500. Im Blatte des Arbeitgeber-Schutzverbandes werden über die Streitigkeiten unrichtige Mitteilungen gemacht. Der Vorstand des Lithographenverbandes hält es deshalb für notwendig, zur Aufklärung des wahren Tatbestandes an die Herren Steindruckereibesitzer Deutschlands ein Flugblatt zu verbreiten. Darin wird ausgeführt, daß die Aufklärung sich für jeden Arbeitgeber nötig mache, der gewöhnt ist, unparteiisch beide Teile anzuhören, ehe er urteilt. Der Senefelder-Bund war stets bereit, eine friedliche Lösung der Streitigkeiten herbeizuführen, während die vom scharfmacherischen Geiste beseelte Leitung des Schutzverbandes eine friedliche Regelung verhinderte. Die Forderungen der Gehilfenschaft wurden vom Schutzverband als ganz ungerechtfertigt hingestellt, aber die Kollegen können bei der gegenwärtigen Teuerung aller Lebensmittel mit den bisherigen Löhnen unmöglich auskommen. Gar zu gern wird vom Schutzverband auf die friedliche Lösung der Tariffrage bei den Buchdruckern hingewiesen; man vergißt, daß die Buchdrucker 1906 eine 10 prozentige Lohnzulage erhielten, und auch im diesem Jahre wurde ihnen eine gleiche Lohnerhöhung wegen der allgemeinen Teuerung zugestanden. Der Verband hat die Hoffnung, daß bei gerechter Prüfung der Sachlage die Arbeitgeber geneigt sein werden, sich mit den Gehilfen zu verständigen.

* **Er wehrt sich seiner Haut.** Nachdem das Zentrumswahlkomitee für den Kreis Glatz-Habelschwerdt beschlossen hat, den Grafen Oppersdorff nicht wieder als Kandidaten aufzustellen, ist die Möglichkeit einer Spaltung im Zentrum sehr nahe gerückt. Graf Oppersdorff will, wie der „Schles. Ztg." aus Glatz geschrieben wird, trotzdem im Wahlkreise Glatz-Habelschwerdt kandidieren. Er hat, schon ehe das Zentrumswahlkomitee zur Kandidatenfrage Stellung genommen hat, Versammlungen abgehalten und will auch fernerhin für seine Kandidatur eintreten. Er hat bereits eine große Anzahl von Flugblättern verteilen lassen. Ob diese Erscheinung im eigenen Kreise Oppersdorff auch auf Nachbarkreise übergreift, muß abgewartet werden.

* **Herr Hammer gegen die Konsumvereine.** Eine Hetzrede gegen die Konsumvereine hielt auf der Tagung der „Deutschen Vereine für Handel und Gewerbe" der konservative Landtagsabgeordnete Hammer, der an den Breslauer Plakatsäulen als Redner für den konservativen Parteitag angekündigt wird. In demselben Augenblick, in dem selbst die Regierung mit Rücksicht auf die Notlage der Bevölkerung die Frachttarife für gemeinnützig wirkende Gesellschaften zu gemeinsamem Lebensmittelbezuge herabzusetzen für notwendig hält, fordert der Redner der konservativen Junkerpartei eine möglichst hohe Besteuerung der Konsumvereine. Er sagte dabei:

> Die Behauptung von der Neutralität der Konsumvereine ist nichts als eine Täuschung; denn Konsumvereine und Sozialdemokratie sind häufig garnicht von einander zu unterscheiden. Welch verheerende Wirkung die Konsumvereine haben, beweisen die Vorgänge in Görlitz, wo es vor wenigen Jahren noch 45 Detaillisten gab, während es heute infolge der Wirksamkeit einer Einkaufsgenossenschaft nur noch 6 Detaillisten gibt. (Lebh. Hört, hört!) Das müßte auch der Regierung zu denken geben. (Sehr richtig!)

Es wird gut sein, wenn sich Herr Hammer am Sonntag, ehe er den Mund aufsperrt, darüber informiert, daß es in Breslau und Görlitz die konservativen und patriotischen Bürger sind, die hinter den großen Konsumvereinen stehen und das so ziemlich der ganze geliebte Mittelstand Mitglied dieser Konsumvereine ist.

* **Die Privatangestellten und die Reichstagswahlen.** Nur wenige fanden sich Mittwoch Abend im großen Saale der Neuen Börse ein, um einen Vortrag des Herrn Schubert aus Berlin über die Privatangestellten und die Reichstagswahlen anzuhören. Der Redner betonte einleitend, daß die demokratische Partei keineswegs nur eine Partei des neuen Mittelstandes sei, sondern alle Schichten des Volkes umfasse. Er erinnerte an die Tätigkeit des sterbenden Reichstages, die für weite Kreise des Volkes, und nicht zum wenigsten für die Privatangestellten schädigend gewesen war. Freilich habe sich die Lebenshaltung des Volkes etwas gehoben; aber ungleich größer sei auch die Arbeitslast geworden. Zudem haben auch die Angestellten sehr schwer an der Teuerung zu tragen. Zu ihrer Linderung tue die Regierung so gut wie nichts, ja nach der letzten Rede des Reichskanzlers sei es ohne weiteres klar, daß an der bisherigen unheilvollen Reichspolitik nichts geändert werden solle. Will sich das Volk gut vertreten wissen, dann muß es für eine andere Zusammensetzung des neuen Reichstages sorgen. Die Erfahrung lehrt, daß von allen rechts stehenden Parteien, Konservativen, Nationalliberalen ꝛc., aber auch vom Zentrum und den Freisinnigen nichts für das Volk zu erwarten sei. Nur die linksstehenden Parteien seien ehrliche Förderer des Volkswohles. Nachdem der erste Diskussionsredner Gen. Bartsch auf die traurigen Verhältnisse in der Organisationsfrage der Handlungsgehilfen hingewiesen und als zweifellos beste Vertretung auch der Privatbeamten und Handelsangestellten die Sozialdemokratie bezeichnet hatte, forderte Herr Tschirn, der Kandidat der demokratischen Vereinigung, die Anwesenden auf, die gerade in ihren Kreisen stark vertretene politische Gleichgültigkeit abzustreifen und am Wahltage ihre Pflicht zu erfüllen.

* **Die „bedrohten" Christen.** Im Waldenburger Gebiet, wo seit einiger Zeit die christlichen Bauarbeiter tätig sind, begann damit auch die Hetze gegen die frei organisierten Bauarbeiter. In Altwasser sollen im Mai 1911 der Gauleiter der Zimmerer, Genosse Schmidt und zwei Zimmergesellen die Zimmerer Spantig und Lehnert in Altwasser durch Drohungen und Ehrverletzungen zu bestimmen versucht haben, dem Verbande der Zimmerer beizutreten. Die gerichtliche Verhandlung am 19. Oktober zeigte aber, daß der „Terrorismus" der Verbandsmitglieder nur in der Einbildung der christlichen Leute bestanden hat. Herr Galle, der die Sache bei der Staatsanwaltschaft anzeigte, konnte als Zeuge aus eigenem nichts aussagen. Der angeklagte Genosse Zimmer und ein Zimmergeselle mußten deshalb freigesprochen werden. Der dritte Angeklagte, der bei einer anderen Gelegenheit eine „Drohung" verübt hat, wurde zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Diese Strafe dürfte vom Berufungsgericht kaum aufrecht erhalten werden.

* **Im Betriebe Kathreiners Malzkaffee-Fabrik** sind Differenzen ausgebrochen. Die Firma Kathreiner hat einen Teil der hiesigen Aktien-Malzfabrik übernommen. Gleichzeitig wurden eingearbeitete Mälzereiarbeiter, für die ein Tarif bis 1913 besteht, mit behalten. Für die Firma Kathreiner ist ein junger Herr als Geschäftsführer nach Breslau gekommen, der von der Arbeiterbewegung auch nicht die geringste Ahnung hat. Der durch den vorjährigen Streik erreichte Lohn ist diesem Herrn zu hoch und er wollte Kürzungen vornehmen. Die Verhandlungen zerschlugen sich. Zuzug ist fernzuhalten.

Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter.

* **Die Sperre über die Stuckarbeiten** im Savoyhotel, Neubau am Tauentzienplatz, hat, wie uns mitgeteilt wird, mit dem vollen Siege der Stukkateure geendet. Herr Simmlinger mußte mit seinen Arbeitswilligen den Bau verlassen und seine von ihm übernommenen Arbeiten wurden den schon dort arbeitenden Firmen übertragen. Die Firma Simmlinger bleibt gesperrt. Die Stukkateure Ferkatsch, Wiesner, Lorke, Vör, Gajewski, Völkel, Pfeiffer und Nippert sind als Arbeitswillige und Unorganisierte zu betrachten.

---

geführten Prozeß gegen die Leutnants Ewald Eggers und Günther Schmidt, beide vom 41. Infanterieregiment in Tilsit, wurde heute in öffentlicher Sitzung das Urteil verkündet und begründet. Leutnant Eggers wurde wegen Urkundenfälschung in einem Falle und Betrugs in elf Fällen zu einem Jahre sechs Monaten Gefängnis unter Anrechnung von einem Monat der Untersuchungshaft verurteilt. Günther Schmidt erhielt wegen Betrugs in 15 Fällen, erschwerter Entfernung vom Regiment, Ungehorsam in zwei Fällen und Falschmeldung in zwei Fällen zwei Jahre Gefängnis. Gleichzeitig wurde gegen beide Offiziere auf Entfernung aus dem Heere erkannt. In seiner Urteilsbegründung führte der Verhandlungsleiter Kriegsgerichtsrat Dr. Weit aus, die Straftaten der Angeklagten grenzen hart an Hochstapeleien und seien von den Angeklagten begangen worden, damit sie ein leichtsinniges, schwelgerisches Leben führen könnten.

Verhafteter Mädchenhändler. In Lissabon wurde der Spanier Pedro Gonzalez verhaftet, weil er dringend verdächtig ist, einen international ausgedehnten Mädchenhandel zu betreiben. Aus den Papieren, die bei ihm und in seiner Behausung vorgefunden wurden, ging hervor, daß er einer weitverbreiteten und wohlorganisierten Bande angehört, die den Mädchenhandel im großen betreibt und die ihre Opfer hauptsächlich nach Südamerika verkaufte. Die Gesellschaft unterhält Agenturen in Paris, Madrid, Barzelona, Lissabon und Buenos-Aires und sicherlich noch einer Anzahl anderer Großstädte, in denen das Bestehen der Agenturen noch nicht festgestellt werden konnte. Die Agenten der Gesellschaft sind angewiesen, jungen Mädchen im Alter von vierzehn bis sechzehn Jahren den Vorzug vor den älteren zu geben. Diese Opfer werden durch allerhand fingierte Versprechungen aus dem Vaterhause gelockt. Die Gesellschaft fordert von ihren Abnehmern, die meistens aus den großen berüchtigtsten Freudenhäusern des ganzen namentlich südamerikanischen Weltteils bestehen, für ein junges Mädchen von unreifer 12 Jahren Preise von 400 Mark. Spezielle Schönheiten werden entsprechend teurer bezahlt. Auf diese Weise sind in diesem Jahre allein bereits Hunderte von Mädchen nach allen Hauptstädten Südamerikas verkauft worden.

Tragödie eines jungen Ehepaares. Aus Karlshorst wird die Tragödie eines jungen Ehepaares gemeldet. In der Heiligenbergerstraße 14 wurde dort gestern der 23 Jahre alte Kaufmann Reeber mit seiner Gattin, die er erst vor acht Tagen geheiratet hatte, tot aufgefunden. Beide hatten sich vergiftet und lagen mit Sonntagskleidern angetan im Bett. Die Leichen waren schon stark in Verwesung übergegangen. Sie wurden von der Polizei beschlagnahmt und liegen noch in der Wohnung, bis heute eine Gerichtskommission den Tatbestand aufgenommen hat. Das junge Ehepaar wurde am vergangenen Freitag zum letztenmal gesehen. Es wird daher angenommen, daß schon an diesem Tage der Doppelselbstmord geschehen ist. Der Mann war in einem Berliner kaufmännischen Bureau angestellt und hatte hier keine Spur von Selbstmordgedanken gezeigt. Was eigentlich die jungen Leute in den Tod getrieben hat, ist noch nicht aufgeklärt, da in der Wohnung keinerlei Aufzeichnungen gefunden wurden. Die Frau stand erst im zwanzigsten Lebensjahr und stammt aus Spandau. Sie ist zweifellos im Einverständnis mit ihrem Mann aus dem Leben geschieden.

Die Bezeichnung als Sozialdemokrat ist nach einem Entscheid des Oberkriegsgerichts Hannover als Beleidigung strafbar, wenn sie einem Soldaten gegenüber gebraucht wird. Der Entscheid des Gerichts stützte sich auf folgende Tatsachen. Der Sergeant Richard Strüber von Grünenplan bei Holzminden war wegen vorschriftswidriger Behandlung Untergebener sowie wegen Beleidigung solcher zu einer 14tägigen Arreststrafe verurteilt worden. Er hatte einem seiner Untergebenen gegenüber wiederholt den Zuruf „Roter Geselle" gebraucht. Gegen das kriegsgerichtliche Urteil legte wegen des geringen Strafmaßes der Gerichtsherr Berufung zum Oberkriegsgericht ein, das die Strafe auf drei Wochen erhöhte. In den Urteilsgründen wurde der Ansicht des ersten Gerichts beigepflichtet, daß, wenn auch der Name „Sozialdemokrat" an sich eine Beleidigung nicht darstelle, er doch einem Soldaten gegenüber sehr beleidigend sei.

Unwetter an der italienischen Riviera. Der Schaden, den die Ueberschwemmung von Rapallo angerichtet hat, übersteigt eine Million Mark. Geschädigt wurden auch Santa Margherita Ligure und Chiavari. Von dieser Stadt und Genua wurde Feuerwehr zur Hilfe nach Rapallo gesandt. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Viele Personen wurden in Booten nur mit großer Lebensgefahr gerettet. Die ausgetretenen Bergbäche überschwemmten die Hauptstraßen mehr als zwei Meter hoch. Zwei deutsche Kurgäste wurden auf dem Bahnhofsplatze vom Wasser überrascht und mit Mühe gerettet. Auch die niedrig gelegenen Hotels haben gelitten.

Ein schweres Automobilunglück hat sich ereignet. Infolge Versagens der Bremse stürzte das Auto des in Paris wohnenden brasilianischen Millionärs Silva Prado in wilder Fahrt über die Saint Remybrücke in die Rhone. Die fünf Insassen des Autos, unter denen sich auch der Besitzer des Kraftwagens befand, wurden schwer verletzt. Nach Anlegung eines Notverbandes wurden die Verletzten in ärztlicher Begleitung nach Paris zurückgeleitet.

Absturz eines französischen Militärfliegers. Der Militärflieger Dubreuil stürzte bei Reims bei einem Versuchsfluge, als er sich etwa 2 Kilometer vom Aerodrom entfernt befand, aus einer Höhe von 10 Metern herab. Ein heftiger Windstoß hatte seinen Apparat erfaßt und zu Boden geschleudert. Der Apparat wurde vollständig zerstört. Der Aviatiker selbst erlitt schwere Verwundungen am Kopfe. In besorgniserregendem Zustande wurde er nach der Klinik gebracht.

Mord? Im Walde von Moers wurde die Leiche des vor 14 Tagen verschwundenen Vorstehers Schmitz von der Westdeutschen Bank in Homberg stattgefunden. Die Leiche wies einen Kopfschuß auf.

Für 130000 Franken Gold gestohlen. In der Schweizerischen Nationalbank in Bern wurden dieser Tage von der Post acht große Kisten abgeliefert, die Barrengold enthielten. Die Wägung ergab für jede Kiste genau das angegebene Gewicht, und die Kisten zeigten nicht die geringste Beschädigung, sodaß die Annahme der Sendung erfolgte. Die Sendung kam über Basel, Frankfurt a. M., Bremen und London aus der Kapkolonie. Bei der Nachprüfung der Kisten ergab sich jedoch, daß eine Kiste, die drei Goldbarren im Gesamtwert von 130000 Franken enthielt, anstatt mit Gold mit wertlosen Bleibarren angefüllt war. Allem Anschein nach muß der Diebstahl der Goldbarren sorgfältig vorbereitet gewesen sein. Die äußere Verpackung zeigte keine Spur von Gewalt. Die Bleibarren wiesen nicht die gewöhnliche im Handel übliche Form auf, sondern waren offenbar eigens für diesen Diebstahl gegossen worden. Nachträglich wurde allerdings entdeckt, daß der Siegellack der fraglichen Kiste eine andere Farbe aufwies als derjenige der übrigen Kasten. Mit fast absoluter Sicherheit ist anzunehmen, daß der Diebstahl schon in London verübt wurde. Die Sendung war versichert, so daß die Nationalbank keinen Schaden erleidet. Von den Post- und Polizeibehörden sind bereits umfangreiche Nachforschungen angestellt worden.

Erdbeben auf dem Balkan. In Saloniki und Südmazedonien wurde ein stärkeres Erdbeben verspürt. In Koso Koej ist das Telegraphenamt eingestürzt. Die Bevölkerung wurde von großem Schrecken ergriffen. Menschen sind nicht umgekommen.

Unter Eisenmassen begraben. Auf der „Gute Hoffnungshütte" wurde ein Zimmermann durch einen 2500 Kilo schweren Eisenblock begraben und zermalmt.

* **Die Kinderkrankheiten.** Während im heißen Monat August Magen- und Darmkatarrh und Brechdurchfall vorherrschten und es hauptsächlich verschuldeten, daß nicht weniger als 477 Kinder im ersten Lebensjahre starben, ist im September das Scharlachfieber so stark aufgetreten, wie nie zuvor. Es erkrankten daran 307 Personen, die wohl meistens Kinder waren; im August wurden 64 Fälle von Scharlach gemeldet. Die Erkrankungen waren aber fast niemals schwer; nur einmal trat der Tod ein. Die meisten Scharlachfälle kamen im Nikolaitor vor, die wenigsten in der inneren Stadt. Auch die Diphtheritis nahm im September zu. Im August erkrankten 44 Personen, im September 74; 6 davon sind gestorben. Wie stark das Scharlachfieber hier im September um sich gegriffen hatte, ergibt ein Vergleich mit Berlin, wo bei der viersach höheren Einwohnerzahl nur reichlich doppelt so viel Fälle von Scharlach (630) gemeldet wurden. Die Gesundheitsverhältnisse Breslaus sind also im September noch ungünstiger als sonst gewesen.

* **Der beleidigte Schutzmann.** Der Arbeiter Karl Thomas soll im Oktober 1911 auf der Stockgasse den Schutzmann George beleidigt und ihm beim Abführen ins Polizeigefängnis Widerstand geleistet haben. Der Angeklagte, der zwei künstliche Beine hat, machte durchaus keinen gewalttätigen Eindruck. Das Gericht hielt die Beleidigung und den Widerstand für erwiesen und verurteilte den Krüppel zu zwei Monaten und einer Woche Gefängnis.

* **Jugendliche Einbrecher.** Der jugendliche Arbeiter Karl Wrobel, der in der vergangenen Woche wegen des Raubanfalles auf die Stellenvermittlerin Stentzel vom Schwurgericht zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, stand am Mittwoch vor der ersten Breslauer Strafkammer wegen schweren Diebstahls. Mit ihm hatte sich der ebenfalls an dem Raubanfall auf die Stellenvermittlerin beteiligte, aber noch nicht abgeurteilte Arbeitsbursche Felix Renner zu verantworten. Die beiden Burschen waren Ende August 1911 in ein Vorkostgeschäft in der Tauentzienstraße eingebrochen und hatten daraus etwa 18 Pfund Weintrauben und 4 Pfund Bananen gestohlen. Beim Verzehren der Beute auf einer Promenadenbank wurden Wrobel und Renner erwischt und festgenommen. Das Urteil gegen Wrobel lautete auf eine Zusatzstrafe von zwei Wochen Zuchthaus, gegen Renner auf eine Woche Gefängnis.

* **Achtung, Gewerbegerichts-Beisitzer!** Die nächste Versammlung ist nicht am 27. Oktober, sondern eine Woche später, am Freitag, den 3. November, im Gewerkschaftshause. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Obmann.

* **Former, Kernmacher und Gießerei-Hilfsarbeiter.** Sonntag, den 29 Oktober, vormittags 10 Uhr, in den „Union-Festsälen", Reuschestraße 51 (Niepoldpassage): Außerordentliche Branchen-Versammlung. Tagesordnung: 1. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den Breslauer Gießereien und sind sie verbesserungsbedürftig? Redner: Kollege Philipp. 2. Stellungnahme hierzu. 3. Branchenangelegenheiten.

Die Branchenleitung.

* **Achtung, Gewerkschaften und Vereine,** die bei Versammlungen und Festen, Veranstaltungen, Wachen der Arbeiter-Samariter-Kolonne wünschen, werden ersucht, Bestellungen an Genossen Fiebig, Neue Graupenstraße 5/6 (Tel.-Nr. 1206) zu richten.

* **Arbeiter-Samariter.** Donnerstag, den 26. Oktober, abends 8 Uhr, Versammlung im Zimmer 3/4 des Gewerkschaftshauses.

* **Der Orchesterverein** veranstaltet am 27. Oktober im Konzerthause das zweite Freitag-Symphonie-Konzert, welches vom sehr verstärkten Philharmonischen Orchester unter Leitung des Herrn Werner ausgeführt wird. Dieses Konzert gewinnt eine besondere Anziehungskraft durch die Mitwirkung der amerikanischen Klavier-Virtuosin Miß Wynne Pyle, die, wie die „Neue Musikzeitung" und die „Signale" schreiben, zu den hervorragendsten Pianistinnen zu zählen sei und die in ihrem Berliner Konzert mit Chopins B-moll-Sonate und den Paganini-Variationen von Brahms Aufsehen erregt hat. Zur Aufführung gelangen folgende Werke: Die große Tondichtung „Tod und Verklärung" von R. Strauß, Klavierkonzert B-moll von Tschaikowsky, sowie mehrere Soli (Miß Pyle), Vorspiel zu „Gunram" von R. Strauß und „Ungarische Rhapsodie" Nr. 1 von Liszt. Anfang 8 Uhr.

Viktoria-Theater. Das zugkräftige amerikanische Ausstattungsstück „Um ein Weib" wird noch einige Tage aufgeführt. Die letzte Aufführung ist bereits am Montag, den 30. d. Mts. Dienstag, den 31. Oktober ist eine einmalige Aufführung der Nestroy'schen Burleske „Die schlimmen Buben in der Schule". Mittwoch, den 1. November, beginnt der hier sehr bekannte Kölner Komiker Jean Blatzheim mit seiner Gesellschaft sein Gastspiel. Als Neuheiten bringt er die Original-Burlesken: „Das blauseidene Strumpfband" und „Prinz Guttalin".

* **Die Rekruten** der Breslauer Regimenter sind Mittwoch vereidigt worden. Zuerst mußten sie in die Kirchen; die Vereidigung ist dann auf den Kasernenhöfen vorgenommen worden.

* **Die Maul- und Klauenseuche** unter dem Rindviehbestande des ehemaligen Ritterautes Leerbeutel, Leerbeutelstraße (Margaretenhof), ist erloschen; die Sperrmaßregeln wurden aufgehoben.

* **Die Geflügel-Cholera** unter dem Geflügelbestande des Gastwirts Dreuer, Wörtherstraße 24, ist erloschen und die Sperrmaßregeln sind aufgehoben worden.

* **Unfall in der Lagerbierbrauerei C. Haase.** Bei einem Besuche, den die Studienkommission der Gerichts-Referendare in der Brauerei machte, verunglückte ein Herr, indem er im Gärkeller zwischen den Bottichen ein Stockwerk abstürzte. Er blieb besinnungslos liegen und Blut quoll ihm aus Nase und Ohren. Der Verunglückte mußte mit dem Unfallwagen fortgeschafft werden. Es liegt hier, wie uns geschrieben wird, eine Fahrlässigkeit des Gärführers vor. Trotzdem verschiedentlich auf die Gefahr aufmerksam gemacht wurde, ist nichts geändert worden, bis fast ein Menschenleben zugrunde ging.

* **Folgen des Alkohols.** Von einem Leser unseres Blattes wird uns geschrieben: Mittwoch abends gegen 6½ Uhr eigneten sich zwei angetrunkene Männer zwei verglaste Fensterflügel an, die vor dem Geschäftslokal des Glasermeisters Nikolaus, Gräbschenerstraße, standen und abgeliefert werden sollten. Die Männer versuchten mit den Fenstern in der Richtung nach dem Friedrichplatz zu entkommen. Der Lehrling, der aus dem Geschäftslokal heraustrat und die Fenster abtragen wollte, bemerkte dies. Er verfolgte sofort die beiden Männer bis zum Friedrichplatz, wo sie gegen ihn eine drohende Haltung einnahmen. Alsbald hatte sich eine große Menschenmenge um die tobenden Männer angesammelt. Ein Schutzmann aber war nirgends zu entdecken: alle lauten Rufe nach ihm waren vergeblich. Indessen zertrümmerten die Betrunkenen aus reinem Uebermut die beiden Fenster und ließen die Rahmen zurück, während sie selbst die Gräbschenerstraße entlang gingen und in die Holteistraße einbogen. Dabei blieben sie von vielen Leuten umringt. Inzwischen hatte man das Kommissariat auf der Trinitasstraße benachrichtigt und ein Beamter von dort brachte die beiden Männer auf die Wache. Nachdem so zwanzig Minuten vergangen waren, kam endlich vom Hohenzollernplatz der gewünschte Schutzmann; er hatte aber nichts mehr zu tun.

* **Der Unfall** auf der Büttnerstraße, bei dem ein Pferd verunglückte, hat sich nicht im Hausflur des Grundstücks Nr. 11, sondern in der Nr. 13 ereignet.

* **Stadt-Theater.** Heute Donnerstag: „Carmen" mit Frau Verhunk als Carmen und Herrn Corfield-Mercer als Don José. — Freitag: „Die lustigen Weiber von Windsor". — Sonnabend: „Der Freischütz". — Für Sonntag wird „Aida" vorbereitet. Nachmittags „Die Fledermaus".

* **Lobe-Theater.** Donnerstag: „Julius Cäsar". Freitag: „Nathan der Weise". — Sonnabend die erste Aufführung der Komödie „Der Leibgardist" von Franz Molnar. Sonntag „Der Leibgardist" und nachmittags „Die Stützen der Gesellschaft."

* **Thalia-Theater.** Morgen Freitag für Gruppe B „Der Störenfried". Für Sonntag „Alt-Heidelberg", von Meyer-Förster.

* **Schauspielhaus.** Heute Donnerstag „Der Rodelzigeuner". Freitag „Der fidele Bauer". Sonnabend und Sonntag „Der Rodelzigeuner." Sonntag nachmittag „Das Musikantenmädel".

* **Verloren.** Eine Zeitungsträgerin hat Mittwoch nachmittag gegen 5 Uhr in einem Wagen der Elektrischen, der nach Pöpelwitz fuhr, einen Papierbeutel mit etwa vier Mark barem Gelde verloren. Der Finder wird ersucht, das Geld der Verlustträgerin, Frau Berger, Frankfurterstraße 143, abzugeben.

* **Schornsteinbrand.** Mittwoch abend gegen 12 Uhr wurde die Feuerwehr nach Schuhbrücke 31 gerufen. Dort war der Schornstein einer großen Kaffeeröstmaschine in Brand geraten. Löschversuche konnte die Wehr nicht vornehmen; sie verweilte solange an der Brandstelle, bis der Schornstein ausgebrannt war. Erst kurz vor 2 Uhr konnte sie abrücken.

* **Warnung vor einem Schwindler.** In den letzten Tagen verübte ein etwa 20jähriger junger Mann in Wohnungen auf der Fürstenstraße, Kaiser Wilhelmstraße und Gutenbergstraße Betrügereien. Er beauftragte die ihm öffnenden Dienstboten, bei der „Herrschaft" anzufragen, ob er in der Familie englischen oder französischen Unterricht erteilen dürfe und benutzte dann einen unbewachten Augenblick zu Diebstählen. Er stahl u. a. eine Brieftasche und zwei Portemonnaies mit 2,50 und 3 Mk.

* **Eine Diebesgesellschaft** ist dieser Tage in der Maschinenbauanstalt Breslau entdeckt worden; es wird uns darüber gemeldet: Drei Schlosser der Abteilung des Meisters Suhland dabei ertappt worden, als sie eine große kupferne Feuerbuxe von über drei Zentner Gewicht bei Seite schaffen wollten. Als man darauf bei ihnen haussuchte, kamen viele Werkzeuge und Stoffe, Feilen, Spiralbohrer usw. zum Vorschein, die alle in der Fabrik gestohlen sind. Auf der Potsdamerstraße haben die drei Spießgesellen eine Reparaturwerkstatt eingerichtet, wo sie nach Feierabend und Sonntags mit den gestohlenen Sachen arbeiteten. Sie sind sofort entlassen und anscheinend verhaftet worden.

* **Verhaftet** wurde der Bohrauerstraße 6 wohnende Eisenbahnbremser a. D. Ernst Karbe, der in dem Verdacht steht, seine Frau am 17. Oktober erdrosselt und zum Scheine eines Selbstmordes am Bettpfosten aufgehängt zu haben.

* **Gefunden** wurden ein Damengürtel, eine schwarze Boa, eine Reisedecke, ein goldener Ring mit grünem Stein, ein goldener Trauring, ein paar Turnschuhe, ein Spazierstock, eine Damenhandtasche mit Inhalt, drei Portemonnaies mit Inhalt, ein goldenes Pincenez und eine Tasche mit Zeichenutensilien.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Versammlungen für den 29. Oktober 1911:

Ohlau. Nachmittags 2½ Uhr unter freiem Himmel. Referent: Reichstagskandidat Neukirch-Breslau.

Rautwitz, Kreis Ohlau. Nachmittags 1½ Uhr auf der Wiese des Herrn Schiffseigner Schlawne. Referent: Stadtverordneter Löbe-Breslau.

Märzdorf, Kreis Ohlau. Nachmittags 2½ Uhr in der Sandgrube des Herrn Gohl, Ohlauer Chaussee. Referent: Gewerkschaftssekretär Winzer-Breslau.

Langenbrück Kr. Neustadt OS. Nachmittags 2½ Uhr unter freiem Himmel. Referent: Stadtverordneter G. Scholich-Breslau.

Batzdorf, Oest.-Schles. Nachmittags 6 Uhr im Saale des Herrn Gastwirts Gerner. Referent: Stadtverordneter G. Scholich-Breslau.

Leiserdorf, Kr. Goldberg. Nachmittags 2½ Uhr auf dem Grundstück des Herrn Bachmann. Referent: Reichstagskandidat Dietrich-Breslau.

Parchwitz, Kreis Goldberg. Nachmittags 2½ Uhr, unter freiem Himmel. Referent: Arbeitersekretär Peikert-Breslau.

Riemberg, Kreis Liegnitz. Nachmittags 2½ Uhr unter freiem Himmel. Referent: Gewerkschaftssekretär Grohmann-Breslau.

Rothkirch, Kreis Liegnitz. Nachmittags 2½ Uhr unter freiem Himmel. Referent: Gewerkschaftssekretär Seiboldt-Breslau.

Bischofswalde, Kreis Neisse. Nachmittags 3½ Uhr unter freiem Himmel. Referent: Reichstagskandidat Darf-Breslau.

Brünschwitz, Kreis Neisse, auf dem Grundstück des Hausbesitzers Herrn Franke. Referent: Th. Wolff-Schönborn-Breslau.

Briesen, Kreis Brieg. Nachmittags 2½ Uhr, unter freiem Himmel. Referent: Gauleiter A. Peukert-Breslau.

Kleinburg bei Breslau. Nachmittags 2½ Uhr, im Garten des Gastwirts Geier, Lohestraße. Referent: Gewerkschaftssekretär Reiner-Breslau.

Wilhelminenort, Kreis Oels. Nachmittags 2½ Uhr auf dem Grundstück des Herrn Trost. Referent: Reichstagskandidat Klippel-Breslau.

Stanowitz. Nachmittags 3 Uhr beim Gastwirt Klepka. Referent: Genosse Laubisch-Zillerthal.

Hohenpetersdorf, Kreis Bolkenhain. Nachmittags 3 Uhr auf dem Grundstück des Hausbesitzers Weikart. Referent: Genosse Proll.

Lissa i. P., 25. Oktober. Kleinbahnprojekt Lissa—Guhrau—Krehlau. Das schon seit längerer Zeit betriebene Projekt einer vollspurigen Kleinbahn von Lissa i. P. südlich über Guhrau und Köben nach Krehlau, einer Station der Liegnitz—Rawitsch—Kobyliner Bahn, ist durch die vom Kreistag des Kreises Steinau an der Oder am 19. Oktober gefaßten Beschlüsse über die finanzielle Beteiligung des Kreises wiederum ein großes Stück seiner Verwirklichung nähergerückt. Die Bahn ist projektiert vom Bahnhof Lissa ausgehend über Striesewitz, Heinrichshof, Heinrichsdorf, Kahlau, Schlabitz, Guhrau, Groß-Osten, Waldvorwerk, Herrnlauersitz, Jersitzen, Zücken, Köben, Alt-Neu-Heidau, Gimmel, Neuvorwerk, Raschen, Kruschütz, Wischütz, Krehlau. Die gesamten Baukosten sind von der Firma Lenz u. Co. auf 3 080 000 Mk. berechnet worden, zu deren Beschaffung eine Aktiengesellschaft gegründet werden soll. Die neue Bahnstrecke soll den Namen „Vollspurige Kleinbahn Steinau a. O. —Köben—Guhrau—Lissa" erhalten.

Neueste Nachrichten.

Neues Wahlabkommen in Lothringen.

Straßburg, 26. Oktober. In Lothringen ist gestern ein Wahlabkommen zwischen dem Lothringer Block und dem Zentrum zustande gekommen.

Die Junggesellen- und Jungfernsteuer.

Reuß, 26. Oktober. Der Landtag des Fürstentums Reuß ältere Linie hat gestern einen Antrag angenommen auf Besteuerung von männlichen und weiblichen unverheirateten Personen, sobald sie das dreißigste Lebensjahr überschritten haben.

Fertig!

Berlin, 26. Oktober. Wie die „Tägliche Rundschau" erfährt, ist das Kongoabkommen zwischen Deutschland und Frankreich fertiggestellt. Die Unterzeichnung steht unmittelbar bevor. Deutschland wird ein kleines Stück von Togo an Frankreich abtreten, über das bereits früher Grenzstreitigkeiten geherrscht haben und worüber bereits ein Schiedsgericht einberufen worden war. Deutschland verzichtet nunmehr freiwillig zugunsten Frankreichs auf diesen schmalen Streifen Landes.

Paris, 26. Oktober. In gut unterrichteten politischen Kreisen versichert man dem „Matin", daß das deutsch-französische Marokkoabkommen bereits am kommenden Sonnabend unterzeichnet werden könne. Während Deutschland den Abschluß sofort vom Reichstage gutheißen lassen kann, wird Frankreich dagegen vorher erst die Zustimmung der übrigen Mächte einholen müssen.

Selbstmord eines chinesischen Generals.

London, 26. Oktober. Nach Meldungen aus San Francisco verübte der General der Kaiserlichen Truppen, Schang Piana, Selbstmord in dem Augenblick, als er seine Verurteilung zum Tode wegen Feigheit vor dem Feinde erfuhr.

Der wird helfen.

Brüssel, 26. Oktober. Der Regent von China hat, wie hier bekannt wird, telegraphisch dem hier in Brüssel weilenden zukünftigen Minister der äußeren Angelegenheiten Liang-tun-yen den dringenden Befehl erteilt, sofort auf dem Wege über die transsibirische Eisenbahn nach Peking zurückzukehren.

Die Kriegskasse genommen.

London, 26. Oktober. Aus Peking wird berichtet, daß es den Revolutionären gelungen sei, die Regierungstruppen 180 Meilen nördlich von Hankau zu umgehen und sich in den Besitz der Kriegskasse zu setzen, in der sich 1½ Millionen Taels befanden. Die Kaiserlichen sind demzufolge augenblicklich ohne Geld. Die Regierung hat weitere Truppen nach dem Süden beordert. Hunderte von Chinesen flüchten aus Peking, alle von dort abgehenden Eisenbahnzüge sind überfüllt. Aus Schanghai wird gemeldet, die Revolution mache täglich neue Fortschritte, und an ihrem Erfolge sei nicht mehr zu zweifeln.

Massenverhaftungen von Anarchisten.

Madrid, 26. Oktober. Hier sind bis vorgestern in den letzten Tagen dieser Woche 17 und gestern allein 14 Anarchisten und zwar sämtlich in Barcelona verhaftet worden. Während des Ausnahmezustandes sind in Barcelona allein zusammen 128 anarchistische Verhaftungen vorgenommen worden. Es erfolgen tagtäglich neue Verhaftungen. Gegenwärtig befinden sich 31 der verhafteten Anarchisten noch in Barcelona im Kerker. In Valencia wird die Aufhebung der Verfassungsbürgschaften noch aufrechterhalten.

Stimmungswechsel unter den Arabern.

Paris, 26. Oktober. Nach einer Privatmeldung aus Tripolis ist bei den südlich von Tripolis lagernden Arabern, welche sich in den ersten Tagen nach der Okkupation als sehr italienfreundlich zeigten, ein Stimmungswechsel eingetreten. Anfeuernd auf die Araber im Süden von Tripolis hat der kräftige Widerstand gewirkt, den die Senussi von Benghasi den Italienern entgegensetzten. Der neue Generalissimus von der Cyrenaika, Major Enver Bey, wird in den allernächsten Tagen eine kräftige Aktion gegen die Italiener in Benghasi unternehmen.

Wasserstands-Nachrichten der Oder.

Pegelst. am Morgen früh 8 Uhr	Ratibor	Cosel	Krappitz	Neisse	Neisse Wdg. OP.	Neisse Wdg. UP.	Brieg OP.	Brieg UP.	Kottwitz*)	Treschen*)	Breslau OP.	Breslau UP.	Pöp. Gitt.	Steinau
26. 10.	0,89	0,77	2,01	0,42	3,76	0,60	4,28	1,34	0,21	0,05	4,62	2,24	0,38	0,44
25. 10.	0,90	0,79	2,01	0,41	3,82	0,66	4,3	1,47	0,02	0,26	4,64	2,30	0,46	0,46
Mittel	1,68	0,98	2,12	0,42	2,46	2,07	4,07	2,38	1,68	1,56	5,00	0,14	1,88	0,45

*) Ausuferungshöhe v. Kottwitz 3,50; für Treschen (Oder-) Ohle-Niederung 3,27.

Versammlungen und Vereine.

Arbeiter-Sekretariat Breslau.

Nikolaistraße 18/19.

Sprechstunden vorm. 11—1 Uhr, nachm. 5½—7½ Uhr (außer Sonnabend nachmittag).

Gewerkschaftshaus.

Donnerstag, den 26. Oktober:

Französischer Unterricht. Abends Punkt 8 Uhr im Billardzimmer.

Frauen- und Mädchenchor „Frohsinn". Generalversammlung im Zimmer 1.

Töpfer. Versammlung im Zimmer 2.

Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Bücherausgabe von 6½—9 Uhr im Zimmer 7.

Sonnabend, den 28. Oktober:

Fabrikarbeiter-Verband. Stiftungsfest im Saale.

Kupferschmiede-Verband. Abends 8½ Uhr, im Zimmer 3, Monatsversammlung.

Sonntag, den 29. Oktober:

Volks-Konzert. Nachmittags im Saale.

Montag, den 30. Oktober:

Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Bücherausgabe von 6½—9 Uhr im Zimmer 7.

Freitag, den 3. November:

Gewerbegerichts-Beisitzer. Versammlung im Zimmer 1.

Sozialdemokratischer Verein für Breslau (Land) Neumarkt.

Achtung, Vorstandsmitglieder!

Freitag, den 27. Oktober, abends 7 Uhr. Vorstandssitzung im Sekretariat. Keiner fehle.

Land-Distrikt 11/12. (Bezirke Bettlern, Lohe.) Sonnabend, den 28. Oktober, abends 8 Uhr, Allgemeiner Frauenabend. Rednerin: Genossin Lawatsch-Breslau. Frauen und Mädchen sorgt für zahlreichen Besuch.

Land-Distrikt 11/12 (Bezirk Kleinburg). Sonntag, den 29. Oktober, nachmittags 5 Uhr, bei Geier: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Wahl eines Bezirksführers. 2. Die Agitation zur Wahl.

Land-Distrikt 13. (Bezirke Schönborn, Oltern, Eckersdorf, Lamsfeld, Dürrjentsch.) Sonntag, den 29. Oktober, nachmittags 3 Uhr, bei Müller in Dürrjentsch: Allgemeine Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Bericht von der General-Versammlung. 2. Die Agitation im Distrikt. 3. Vereinsangelegenheiten. Genossen, seid pünktlich zur Stelle und legt die Gleichgiltigkeit ab. Der Distriktsführer.

Land-Distrikt 15 (Tschansch). Donnerstag, den 26. Oktober, abends 8 Uhr bei Zappe in Groß-Tschansch: Allgemeine Distrikts-Versammlung. Tagesordnung: 1. Bericht über die General-Versammlung. 2. Vortrag. 3. Vereinsangelegenheiten.

Land-Distrikt 16 (Deutsch-Lissa). Donnerstag, den 26. Oktober bei Fuhrmann in Deutsch-Lissa: Lichtbilder-Vortrag von der Genossin Wartenberg aus Altona. Genossen, nützt die Zeit und agitiert rührig. Der Distriktsführer.

Erscheint 3mal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Abzahlungsgeschäfte

Möbel- u. Waren-Ausstattungshaus gegen bar und auf Teilzahlung
Adolf Schröter, Ring Nr. 2, Kurfürstenseite

Alkoholfreie Getränke

= Bilz-Sinalco =
Brause-Brause
Demmig, A., Rosenthal 138, Demmigbrause.
Konopka, J., Salzstr. 12 (Brausen).
Lindner, Max, Ottostraße 26.
Schulz, Carl, Gesundbrunn, Matthiasstr. 123.
Thomas Brause, Hubenstr. 84, Telephon 2811.
Vegetabil-Brause Weißenegger, Bohrauerstr.

Bäckereien und Konditoreien

Benauer, M., Bohrauerstraße 19.
Burde, Friedr., Päpelwitzerstraße 18.
Dimke, Hermann, [illegible]straße 12.
Flitschuh, Heinrich, [illegible]straße 33.
Freith, Karl, Oderstr. 29, [illegible] Oderstr. 2.
Knuhr, Oskar, Frankfurterstraße 21.
Kranz, Wilhelm, [illegible]straße 35.
Laschke Sch., Kl. Scheitnigst. 43, grün. Mark.
Marzotko, Josef, [illegible]straße 3.
Raabe, Aug., Sonnenstraße 15.
Seeke, Adolf, [illegible]gasse 17.
Stanike, Wilhelm, [illegible]straße 4.
Stock, Carl, Gräbschen Nr. 51.
Vieweger, Th., Nachodstrasse 13.
Walter, Josef, [illegible]gasse.
Wallis, Gust., [illegible]straße 54.
Weitel, Paul, Sedanstraße 33.

Bandagisten

Fritz, W., Reuschestr. 36, Gummiwaren.
[illegible]
Rein, Joh., Schmiedebr. 17/18.

Bier-Brauereien [illegible]

Brauerei Paung zum Nußbaum G. m. b. H. Spezial-Ausschank „Nußbaum".
Brauerei Sacrau G. m. b. H.
Genossensch.-Brauerei, Brest. Gast- u. Schankwirte.
Lagerbier-brauerei **Haase, E., Breslau.**
Haselbach, A., Riebert, Lehmdamm 20.
Hopf & Göricke, Gräbschenerstr. Breslau.
Schiel, Franz, jr., Hubenstraße 76.
Schultheiss, Abteilung V, Matthiasstraße 204/209.
Vogel, E., Reuschestraße 2.
Wiesner, F. W., Brauerei, Neumarkt.

Blumenhandlungen und Kränze

Brieger, M., Wwe., Nachf., Hintermarkt 3.

Blusen u. Kostümröcke

Verk. v. Blusen u. Röcken Weidenstr. 51.

Café

„Wachtplatz" Täglich Künstler-Konzert Anf. 9 Uhr abends

Damen-Konfektion

Rösel, Felix, Ohlauerstr. 7 pt., I. u. II. Et.

Drogen und Farben

Altstadt-Drog., Schlegel, Nikolaistr. 21.
Augusta-Drogerie, Viktoriastraße 22.
Exner, Karl, Gräbschenerstraße 86.
Kloster-Drogerie, Klosterstr. 11 Ecke Feldstr.
Reichs-Drogerie H. Kiesla, Trebnitzerstr. 46.
Rittner, A., Matthiasstraße 104.
Sahm, Bruno, [illegible]straße 16.
Silesia-Drogerie, Tauentzienstraße 105.
Steinbrecher, P., Friedr.-Wilhelmstr. 106.

Eisen- u. Stahlwaren

Bödmann, Karl, Hubenstraße 54/56.
Ernst, Josef, Frankfurterstraße 93/95.
Förster, Osw., Matthiasst. 170, Kolonialw.
Klarbig, O., Weidendamm 18 [illegible]
Leutes M., Fr.-Wilhelmstr. 3, [illegible]
Scholz, Fritz, [illegible]straße 91/93.
v. Teichtzsch, A., Nachf., Kleinburgstraße 75.

Fahrräder, Nähmaschinen

Fahrradhaus „Fritsch" [illegible], Nikolaistr. 32.
Fahrradhaus „Gomolka" Sonnenpl. Ecke Telegraphenstr.
Howann, Wilhelm, Tauentzienstraße 53.
Herrmann, G., Neue Tauentzienstr. 52/54.
Hensler, E., [illegible] 76, I. [illegible]
Klinger, J., Matthiasstraße 152.
Kluge, Max, Herrnstraße Nr. 45.
Puschmann, A., [illegible] 7, a. d. Schweidnitzer.
[illegible] und Gummiwaren.
Rudolph, Johannes, [illegible]straße 54.
Schleyer, A., [illegible] 23, Rep.-Werkst.
Seeliger, Berthold, Reuschestr. 57, Ecke.
Seidel, Richard, [illegible] 20.

Färberei u. Wäscherei

Kelling, W., Färberei und chem. Waschanstalt.
Lorenz, W., & Co., Färberei u. chem. Reinigungsanstalt.
Riedel, W., Färb. u. chem. Waschanst. [illegible]

Fische u. Delikatessen

Aberle, Wilh., [illegible]straße 159.
Barnert Oskar, Geflügel [illegible]
Fischer, Julius, [illegible]straße 68.
Fischer, Gustav, Frankfurterstraße 123.
Friede, J., Nachf., [illegible]str. 19.
Hanke, P., Gräbschenerstraße 82.
[illegible] & [illegible], [illegible] Ohlauerstraße 34.
[illegible] 83 [illegible]
[illegible], [illegible]str. 29, Tel. 6813.

Friseure und Barbiere

[illegible] Paul, Neue Taschenstr. 47.

Fleischereien u. Wurstfabriken

Bartsch, Gustav, Hummerei 16.
Bartsch Paul, Zehnerstrasse 18.
Becker, A., Nchf. E. Schneider, Tauentzienst. 17.
Berndt, Paul, Weißenburgerstraße 4.
Brebler, Reinhold, Gräbschenerstr. 52.
Brock, Joh., Viktoriastraße 5.
Castner, Richard, [illegible]straße 49.
Dietrich, Rudolf, Ohlauerstr. 30.
Drieschner, Richard, Rabenstraße 17.
Drieschner, Robert, Lohestrasse 32.
Eckert, Gottlieb, Märkischestraße 96/98.
Erbe, Josef, Breitestraße 8.
Ermer, Wilhelm, Sternstraße 74.
Feilhauer, Karl, Perlstraße 32.
[illegible], Georg, Fischergasse 1.
Fichtner, Oskar, Sternstraße 23.
Franke, Ferd., Bärenstrasse 17.
Fränkel, Johanna, Frankfurterstraße 36.
Franzke, Josef, Mehlstr. 6, Tel. 3481.
Fritsch, Paul, Lobestraße 41.
[illegible], Arthur, Matthiasstraße 85.
Gebeck, Max, Teichstr. 21, Bismarckstr. 17.
Geise, A., Schuhbrücke 81, Alt. Gräbschenerst. 51.
[illegible] G., Matthiasst. 77, Gneisenaust. 1.
Gierth, Gottlieb, Paulstraße 14.
[illegible], O., Nachf., N. Schweidnitzerstr. 9.
Gottschalk, Fritz, Matthiasstraße 80.
Greulich, Ernst, Graben 11.
Griebsch, Georg, Altenstraße 31.
Gnoth, E., an der Wilhelmsbrücke 2.
Gutschke & Borkwald, Sedanstr. 8.
Günther, Robert, Kl. Scheitnigerstr. 25.
Haberland, E., Mehlg. 39, Ecke Paulinenstr.
Halula, Carl, Tauentzienstr. 59, Gabitzstr. 43.
Hardrich, Adolf, Mauritiusplatz 3.
Hanke, Reinh., Alexanderstraße 24.
Hanschild Ad., Alexanderstraße 28, [illegible], Hundsfeld.
Heimann, M., [illegible], Schuhbr. 56 u. Fil.
Hoffmann, Julius, Herdainstraße 106.
Hellmich, Paul, [illegible]straße 9, Ecke Predigerg.
Hoffmann, Paul, [illegible]straße 53.
Hoffmann, Robert, [illegible]straße 15.
Hoffmann, Wilh., Kohlenstraße 14.
Jänsch, Ernst, [illegible]straße 39.
Jacob, Felix, Matthiasstraße 108.
Junger, Hermann, Kupferschmiedest. 31.
Kappé, Karl, Kleinstraße 7.
Kerner, Albert, Tauentzienstraße 66.
Kramisch, Heinrich, Gräbschen Nr. 39.
Krause, Berthold, [illegible]straße 31.
Kritschel, Gottlieb, Ohlauerstraße 48.
Kruck, R., Klosterstr. 49, Lessingstr. 4.
[illegible], H., Friedrich-Wilhelmstraße 92.
Kutzke, Karl, Kleinstraße 11.
Kümmel, Friedr., [illegible]straße 9, Fried.-Wilhelmst. 70.
Lattner, Paul, Lobestraße 29.
Libbert, Heinrich, Lehmdamm 44.
Liebsch, Wilh., [illegible]straße 26.
Mathieke, Karl, Matthiasstraße 42/44.
May, Albert, Friedrich-Wilhelmstr. 74.
Meinhold, Richard, Neumarkt 14.
Meißig, R., Ostendstraße 4.
Merettig, Paul, Matthiasstr. 148.
Michaelis, Rob., Gräbschenerstraße 70.
Milde, W., Trebnitzerstraße 23.
Milde, Hermann, [illegible]straße 8.
Mirke, G., [illegible] 57.
Mix August, Gräbschenerst. 55, Graupenst. 8.
Neumann, W., Schmiedebrücke 44, Marktb. 1.
Nitsche, Johann, [illegible]straße 39.
Pabst, Reinhold, [illegible]straße 54.
Raubach, O., Mittelstraße 42 und 24.
Reck, Carl, Friedrich-Wilhelmstraße 75.
Reinke, W., [illegible]straße 11.
Rudolph, Max, Viktoriastraße 17.
Sandeck, H., Hundsfelder Chaussee 91.
[illegible], Karl, Neue Tauentzienstr. 46.
Schanz, Fr., jr., Kupferschmiedestr. 60/61.
Scharfe, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 97.
Schatzmann, Oskar, Matthiasstr. 134.
Schikore, Otto, Gräbschenerstraße 91.
Schneider, Aug., Sternstr. 65, [illegible] 5.
Scholz, Arthur, Herdainstr. 23.
Scholz, Robert, Dessauerstraße 2.
Schubert, Karl, Viktoriastraße 29.
[illegible], Heinrich, [illegible] 69.
[illegible], Josef, Sternstr. 55, Ecke [illegible]
[illegible], Albert, [illegible]straße 26.
[illegible], Herm., [illegible]straße 52.
Staroste, Gustav, Lehmdamm 17.
Stenzel, Josef, Frankfurterstraße 109.
Stiel, Ludwig, Malteserstraße 15.
Stolber, Berthold, Hubenstraße 80.
Striesel, Gustav, Nicolaistraße 70.
[illegible], Richard, Gabitzstr. 31.
Ullmann, Paul, Gartenstr. 2.
Wahler, Traugott, [illegible]straße 90.
[illegible], Friedrich, Lehmdamm 15.
Warwas, Vict., Hubenstr. 112.
Weidner, Carl, Frankfurterstraße 22.
Wermuth, Arthur, Rosenthal 17.
Wiedermann, Max, [illegible]straße 17.
Wuttke, Paul, Gräbschenerstr. 24, Tel. 1908.
Zimmermann, Wilhelm, [illegible]str. 7.

Gardinen, Teppiche

Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—76

Galanterie- und Spielwaren

Gebr. J. Benjamin,
[illegible]
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 76.
[illegible] Alfred [illegible] 1.

Grabdenkmäler

[illegible]
Nitsche, R., Frankfurterstr. 105, Tel. 4377.

Grab- und Türschilder

Guderich, J., [illegible]gasse 2, Telef. 5002.

Haus- u. Küchengeräte Glas- u. Porzellanhdlg.

Bayer, S., Zeichenstraße 1 Ecke Ohlauerstr.
[illegible]
[illegible] Paul jr., Friedr.-Wilhelmstr. 102.
Herm. Sachs Nachf., Albrechtstr. 28 — Wirtschafts-Bazar. —
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 76.

Hängelampen, Tischlampen etc

[illegible], Robert, [illegible]straße 28.

Herren-Garderobe

Aichlowitz, M., Scheitnigst. 15, Spez. Arb.-Gd.
Thorinsky & Jacobsohn, Reuschestr. 60/61.
Deutsche Herrenmoden, Reuschestr. 37/38.
Friedländer Herm., Inh. S. Benjamin, 11. Albrechtstraße 11.
Hamburger, Eugen, Bohrauerstraße 25.
Kapil, Klosterstr. 67. Spez.: Arb.-Gard.
Knauerhase, W. 16 Kupferschmiedest. 16 (Arbeiter-Garderobe)
Meister, Gebr., Albrechtstr. 40.
[illegible], A., Neue Tauentzienstraße 21.
Scholz, Max, Goldene Radegasse 7.
Steinitz, N., jr., Albrechtstr. 57, Ant. n. Maß.
Vogel, E., Bärenstraße 13, Damenkonfekt.
Wilhelm, Herm., Gräbschenerstraße 27.
Zimmermann, C., Neudorfstr. 60, pt., Anf. n. Maß, Lag. in Stoffe.

Hüte und Mützen

Barth, M., Gräbschenerstr. 12, [illegible]straße 7.
Eckert, Felix, Kupferschmiedestraße 10.
Lummert, E., Gräbschenerstr. 66. (Putz.)
Vietsch, Karl, Klosterstraße 19/21.
Schuppe, Robert, Nikolaistraße 34.
Thater, G., verm. [illegible], **Pirnitzer Hutfabrik** Ohlauerstr. 7, N. Schweidnitzstr. 2, Schmiedebr. 48.
Waeber, Fritz, Adalbertstraße 13.

Hygien. Präparate u. Gummiwaren

Keller, Osw., Schmiedebr. 2 u. Ohlauerstr. 14.

Herren-Artikel.

[illegible], B., Friedrich-Wilhelmstraße 58.

Kinderwagen

Goetz Söhne, Albrechtstraße 49.

Kaffee, Tee

Gewaltig, Heinrich, Filial. u. Niederlag. in allen Stadtteilen.
Kauft nur Hillmann Kaffee-Zulage von Hillmann & Kirchner, Breslau.
Pohl, B., Neumarkt 16 u. Fil. in allen Stadtteilen.

Kinematographen

Apollo-Kino, Schweidnitzerstraße 18.
„Reform-Kino", Schmiedebrücke 17/18.
Volks-Theater, Gräbschenerstraße 19/21.

Kleiderstoffe, Seidenwaren

Hecht & David, Ring 29, 4% Rabatt.
Kosel & Lewinsohn, Ohlauerstr. 5/6, 6% Rabatt
Süßmann, D., Neue Schweidnitzerstr. Nr. 8/9, 5 Schaufenster-Auslag.
Wagner, Albert, Frdr.-Wilhstr. 26/28, [illegible] 5% Rab.

Kohlen u. Briketts

Madlos, Wilhelm, Gartenstraße 83.
[illegible], Martin, [illegible]straße 73.
Schlebs, Wilhelm, [illegible]
Weigelt, Marie, [illegible] 19b.

Kolonialwaren

Bergmann, Heinrich, Nikolaistr. 13.
Goldbach, Felix, [illegible]straße 11.
Hoffmann, Daniel, [illegible] 12.
[illegible], Max, Neue Schweidnitzerstr. 12.
Stürze Nachf., [illegible] 18.
[illegible], Ernst, Gabitzstr. 24, (Zigarren).
Schönfelder, M., Allenstraße 27.
Winkler, Gottlieb, [illegible]str. 2.

Konfitüren und Schokoladen.

[illegible], Heinrich, [illegible]
Mann, Max, [illegible]straße 27.
Klinnerberg, W. H., Schmiedebr. 33 [illegible] Filialen
[illegible], Friedr.-Wilhelmstr. 10.
Pohl, B., Neumarkt und Filialen. [illegible] 27.
Schneider, B., [illegible]straße 28. M. XVII, [illegible] 6
Sobtzick, Fr., Ohlauerstraße 10/11. [illegible]
[illegible]
[illegible]

Korsetts

Fischer, Hulda, Kupferschmiedestraße 17.
[illegible], Paul, [illegible]str. 78.
[illegible], D., [illegible]straße 57. [illegible]

Lampen.

Schwabe, W., Kupferschmiedestraße 11.

Lederwaren und Sattlerei

Haufe, Wilhelm, [illegible]straße 15.
Jäger, Sattlermstr., Fr.-Wilhelmstr. 30, Schuhbrücke 41 und Ring 2.
[illegible], Fritz, [illegible]gasse 7. [illegible]

Linoleum, Wachstuche

Keller, Osw., Schmiedebr. 2 u. Ohlauerst. 14.
Linoleum-Industrie, Ohlauerstraße 83.
Sandrock & Co., Ring 7.

Malzkaffee

Kamf-Malzkaffee überall erhältlich.
Hillmann Malzkaffee der Arbeiterschaft empfohlen Hillmann & Kirchner, Breslau.

Manufaktur-Modewaren

Feige, Anna, Gräbschenerstr. Nr. 49, Konfektion, Wäsche u.
Hohmuths Nachf., Friedr.-Wilhelmstr. 95.
Simon, C., Scheitnigerstr. 11, Lein. u. Wäsche.
Zacher, A., Scheitnigerst. 13, Konfekt, Schuhw.

Masken- u. Theat. Verleih-Institut

Schliwa, Rudolf, Oskar Hermann, „Zum Faust" Kohlenstraße 14.

Milch- und Butterhandlungen.

Batsch, Josef, Friedr.-Wilhelmstr. 4.
Beininger, Anna, Ring 3.
Fuhrmann, Oskar, Matthiasstraße 99.
Gutsche, Aug., Allenstraße 6.
Henschel, Alois, Brunnenstraße 34, pt.
Herrmann, Carl, Kreuzburgerstraße 22.
Häusler, Adolf, Bärenstraße 14.
Kloß, E., Altenstraße 2a.
Lehmann, Alfred, Bohrauerstraße 34.
Lüdcke, Hugo Bischofstraße 10. 22 Fil. in allen Stadtt.
Mischke, Paul, Ring 5.
Neumann, A., Friedrich-Wilhelmstr. 65.
Pohler, Franz, Blücherstraße 23.
Schramm, Reuschestraße 49, Ernststr. 1.

Möbel-Magazine

[illegible], O., Matthiasst. 116, (Teilz. gest.)
Wiesel, Max, Brüderstraße
Hirsch, Jul., Gartenstr. 7 a. Sonnenplatz.
Jacob, Reinh., Augustastr. 23 (Spiegelsäule).
Rogoll, P. & Co., : : Herdainstraße 27 : : Matthiasstr. 59, Tel. 4995.

Musikinstrumente

[illegible], Friedrich, Weidenstraße 20.
Heppner, R., Scheitnigerstr. 2, Grammoph.
Michel, August, Oderstraße 39.

Nähmaschinen.

Flemming, R., Taschenstr. 29/31, [illegible] Meist.
Littauer, Louis, Klosterstr. 10 u. Fil.

Optiker

„Heidrich" Stadttheater gegenüber.

Pantoffel- u. Holzschuhfabrikat.

Galke, Max Breslau VII, Gabitzstr. 9.

Papier- und Schreibwaren

Fiedler, Gustav, [illegible]str. 2. (Zigarren).
Friedrich, Tr., (Rig.), Friedr.-Wilhstr. 85.
Fuhrich, M., Gräbschenerstr. 89, Buchhand.
Bieder, Otto, [illegible]str. 11 [illegible]
Werner, Heinrich, Neudorfstraße 60.

Partiewaren- und Restehaus.

Tau, S., Graupenstr. 2/4, Reste, Herr.-, Dam.- u. [illegible] engr. u. detail. [illegible]

Pelzwaren

Alfred [illegible], Bischofstraße.
Wertheim, Fritz, Schmiedebrücke 63.

Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe

Herold, H., Seidenstraße 12, I. [illegible]
[illegible], Arthur, [illegible]straße 48.
Rudolph, Westendstr. 47, (Uhr., Anzüge)
Schweifordt, H., Sandstraße 12/14, I.
Weckwerth, G., Matthiasstr. 113, I. u. II.

Photographische Ateliers

„Apollo", [illegible]straße 23. [illegible]
Elite Adalbertstr. 15 I. 1 buntes Bild gratis.
Sohn, Paul, Schweidnitzerstraße 3, vis-à-vis d. Salvatorkirche.
Statt, Hedwig, [illegible]str. 15a, Vergrößerung.
[illegible], Julius, [illegible]gasse 31.
Schroeder, Fr.-Wilhelmstr. 60/62, Porr. u. Vergrößerung.
Silesia (Inh. [illegible]), Sandstr. 27.

Photographische Bedarfsartikel

Fischer & Comp., Taschenstraße Nr. 25.

Putz, Modes

[illegible] Elfe, Putzatelier, Gräbschenerst. 67.
[illegible], G., [illegible] 29.
[illegible], Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 59.
[illegible], H., [illegible] 88, Ecke Königspl.
[illegible], Gräbschenstr. 38.

Restaurateure

Bräuer, Karl Gabitzstraße Nr. 20/22.
[illegible], Nikolaistr. 19, Jed. [illegible] Eisb.
Zur Bier-Glocke, [illegible]str. 72, [illegible]
[illegible], Gräbschener. 44.
Dresdener „Sternstübl" [illegible]straße 30.
Flöter, B. Gräbschen 34, Tel. 2924 Dienstag: Eisbeine.
Gramsch, Paul, [illegible] 28 Distr. VI.
Gräber, [illegible] Grenze Gräbschenstr. Tel. 4922.
[illegible], Gustav, Friedrich-Wilhelmstr. 27.
Hentschel, Johann, [illegible]
[illegible] 6. Vereinsz. frei.
Kaiser-Wilhelm-Park Kriegerv[illegible]
[illegible], A., [illegible] 27 [illegible] Tel. 7438
Krause, F., Posenerstrasse 11.
Königsgrund Sadestraße Nr. 45/47.
Kühn, W., [illegible]straße 71.
[illegible], Otto, Lorenzstr. 62 (Distr. VII).
[illegible], Karl, [illegible]str. 15, Distrikt X.
[illegible], Karl, [illegible]straße 23.
[illegible], E., Gräbschener Str. 10, Tel. 7154. Jeden Montag: Eisbeine.
[illegible], Marie, [illegible]str. 22. Vereinszim.
Palmenbaum [illegible], Eingang [illegible]
Pfender, Carl, Klosterstraße 23/25.
Polanka, P., Nachf., Hundsfeld, Ring 2-4.
[illegible], Kirchstr. 29, [illegible]
[illegible] (Inh. Kühn), [illegible] 28.
Sängerhalle, [illegible]str. 37, (Vereinsz. frei.)
Scholz, Rich., [illegible] Chauss. 50 [illegible]
Schröter, [illegible], [illegible]straße 1.
Stadt Ofen Ohlauerstr. 52/54. [illegible] u. Garten.
Wagner, W., Augustshöhe, Kleinburgstr. 48.
Wein, Julius, Bohrauerstraße 70.
Wilhelmshöhe C. Pofer, Steinstr. 157/159. Jeden Sonntag: Konzert u. Eisbeine.
Stadthauskeller Breslau, Ring, Inh. Fritz G[illegible]
Täglich Sing-Sang mit 2 elektr. Orchestrions in 2 Sälen. [illegible] 1. Ranges. [illegible] Dienst. Eisbeine, Sonnab. Schweinschlachten. Halbe Port. zu red. Tagespr. Bier u. Weine.
Werner G., Friedrichstr. 50a, Vereinsz. frei.
Wiesner, Ad., Oelsnerstraße 15.

Rossfleischerei u. Wurstfabrik

Beck, Rudolf, Steckgasse 12.
[illegible], R., Kl. Scheitnigerstraße 35.
[illegible], Moritz, Ritterplatz 6.

Sargmagazine

Ehlich, Robert, Gabitzstraße 49.
Gornig, Max, Frd.-Wilhst. 1, Ecke Königspl.
[illegible], Franz, Friedr.-Wilhelmstr. 71.
Muszynski, Th., Gräbschenerstr. 43.
Roth, Berthold, Gräbschenerstraße 46.

Seifengeschäfte

Seifen-Loll, Filialen in allen Stadtteilen

Schankwirtschaften

Burghardt, W., Mehlgasse 13 (Hubertus).
Graude, F., Werderbleiche 5.
Dennig, H., Hinterbleiche 5/6.
Hentschel, E., (Inh. M. Wenzel), Blücherstr. 3.
Hentschel, Paul, Herdainstr. 22, Tel. 5819.
Ludwig, Gebr., Matthiasstraße 56.
Pohl, Hermann, Matthiasstraße 7.
[illegible] Nachfolger, Mehlgasse 45/47.
[illegible], B., Frankfurterstr. 88, Tel. 1111.
Rauchfuß, Jul., [illegible]straße 84.
Schäfer, Hermann, Klosterstraße 96.
[illegible], E., Klosterstr. 104, Fr.-Wilhst. 45, Katharinst. 9, Blücherpl. 11, Matthiasst. 102
Schumm, A., Scheitnigerstraße 29.
Stephan P., ([illegible]) Schwalbendorf 4.
Wandel, H., Mehlgasse 49.
Weise, Reinh., Schießwerderstraße 30.
Gebr. Wolff Fr.-Wilhst. 103, N. Sandst. 18, Weißenburgstr., Ecke Elbingst.

Schirme, Stöcke

Ulrich, M., Teichstr. 20.
Langer, Hermann, Gräbschenerstraße 23.
Schuberts Schirmfabrik, Herzogstr. 27.

Schneiderei-Artikel

Kirchhoff, W. Albrechtstr. 11, Hummerei 51.
Press, O., & Co. Junkernstr. 18/19. — Tuche. —

Schuhwaren und Schuhmacher

Birke, Gustav, Matthiasstraße 184.
Deutsch-Amerik. Schuhwar. G. m. b. H. — Schmiedebrücke 20 im Nußbaum. Filiale: Gräbschener Str. 41.
Döring, Karl, Dessauerstraße 4.
Frankenberg, Bruno, Gräbschenerstr. 49.
[illegible], Ernst, Michaelisstr. 71.
Hering, Reinhold, Lobestraße 52.
[illegible], Schuhbuden, Neumarkt.
Kaluza, Joh., Kirchstr. Nr. 17.
[illegible], A., Katharinenstraße 18.
Maiwald, Jul., Friedr.-Wilhelmstr. 65.
Manke, Ernst, jr., [illegible] 11.
Mayer, Berthold, Westendstraße 22.
Menner, Gustav, Schillerstraße 25.
Munder, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 68.
Schneider, J., Gräbschenerstr. 47.
Schuh-Union Schmiedebrücke 57. Einheitspreis für Herr.- u. Dm.-Stie[illegible]
Tack, Conrad & Cie., Reuschestr. Nr. 48.
Winkler, Franz, Hummerei 27, Spez.-Geschäft f. Schuhmacher. Tel. 4303
Zingler, A., Ringbude 204/5, a. Schwdn. Kell.

Strumpfstrickereien Strümpfe.

[illegible], Helene, Antonienstraße 28.

Trauer-Kleidung

Benedix, A., Ring 1, Ecke Nikolaistr.

Uhren und Goldwaren

Alter, B., Kupferschmiedestr. 17 Ecke Schmiedebrücke.
Arendt, Max, Brüderstraße 67.
Aßmann, R., Bismarckstr. 19, Fürstenstr. 2.
Dahms, Hugo, Neue Tauentzienstr. 76.
Davidsohn, Julius, Gräbschenerstraße 33.
Exner, Karl, Friedr.-Wilhelmstraße 59.
Frenzel, Friedr.-Wilhelmstr. 39, neben Deutscher Kaiser.
Gringmuth, Friedrich, Bärenstraße 19.
Henschel, Johannes, Lehmdamm 48.
Leitloff, R., Nikolaistraße 41, a. Königspl.
Malz, G., Scheitnigerstr. 28.
Möwius Kupferschmiedestr., Eckhaus Schmiedebrücke 56.
Nollain, Kurt, Lohestr 34. Reparat.
Schneider, Georg, Scheitnigerstr. 29.

Versicherungen.

Friedrich-Wilhelm Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin. Breslau, Albrechtstr. 13 u. Herrenstr. 7a. Lebens-, Sterbekass.-, Arbeiter-Versicherung. Jahres-, Monats- und Wochenbeiträge.
„Iduna" zu Halle a. d. S. Subdirekt. f. Schlesien Viktor Bursche. Breslau 2, Neudorfstr. 11, I. Tel. 3176.
Meinow, Otto Subdirektor [illegible] 58. Feuer-, Lebens-, Unfall-, Volksversicherung.

Vogelfutter

Verlangt Daniel Hoffmanns Vogelfutter.
Schneider, Karl, Rosenthalerstraße 43.

Waren- u. Kaufhäuser.

Friedländers Kaufhaus, Sonnenstr. 10.
[illegible], G., Frankfurterstraße 48.
Gebr. Barasch, Ring, Neumarkt und Wachtplatz.
Kaufhaus Heilborn Adalbertstr. Nr. 1.
Kaufhaus „Adler" Fürstenstraße 2.
Kaufhaus Nord-West Rosenthalerstr. 45.
Kaufhaus Odertor, A. Pring, Matthiasst. 72.
Kaufhaus Strehlener Tor, Hubenstr. 51.
Kaufhaus „Zur Einigkeit", Striegauer Platz 11.
Riedel, Anton Scheitnigerstr. Nr. 51.

Wäsche, Trikotagen

Bähnisch, Carl, Friedrich-Wilhelmstr. 21.
Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—76.
Hauschner, Fr., N. Graupenst. 18 zum grün. u. rot. Rbm.
Neumann, L., jun., Reuschestraße 63.
Pfeiffer, E., Matthiasst. 125, Matthiaspl. 11.
Werner, Bruno, Herdainstraße 68.

Werkzeuge, Baubeschläge

Friedrich, Gebr., Schmiedebrücke 24, Ecke Messergasse.
Füllborn, Rob., Nachf., [illegible]str. 12.

Weiss- und Wollwaren

Bartsch, M., Kl. Scheitnigerst. 20, grüne Mark.
Eckert, Ida & Louise, Gräbschenerstr. 45.
Grün, H., N. Tauentzienstr. 72, gr. u. r. Rbm.
Günther, Ida, [illegible]straße 37.
Hoffmann, Auguste, Rosenthalerstr. 61.
[illegible], Simon, Matthiasstr. 170 (Wäsche).
Jacobowitz, G., Paulstraße 20. (Putz.)
Kretschmer, M., Klosterst. 117, Putz. ([illegible])
[illegible], Elisabeth, Matthiasstr. 166/168.
Kaufhaus Westend, [illegible]st. 17, 5% Rb.
Kaufhaus H. Ruß Fried.-Wilhelmst. 92, 5% Rabatt.
Klanner, A. D., Scheitnigst. 17, Matthiasst. 50.
[illegible], G., [illegible]str. 23. 5% Rabatt.
Niedergesäß, Martha, Frankfurterstr. 115.
Pinkus, Julie, Matthiasst. 12, (Arb.-Blus.)
Riedel's J., Nachf., Gräbschenerstr. 30.
Werdermann, Elise, Bärenstraße 34.

Wild- und Geflügel.

Adler, A., Oderstraße 2.
Ernst A., Kl. Groschengasse 3, Spezialgroßhdl.
[illegible], B., [illegible], Marktb. I. St. 408
Schlag, M., Gr. Scheitnigstr. 14, Tel. 10594

Zahn-Ateliers

Fendler, Dr., Frankfurterst. 111, I. (Woslin)
[illegible], Meta, Neue Schweidnitzerstr. 10.
Kottwitz, Paul, And. Magdalenenkirche 6, I.
Kühn, Max, Reuschestr. 35, Eing. Königspl.
Scholz, Georg, Bohrauerstraße 13.
Zahninstitut Volkswohl, Sternst. 55, Tel. 4577

Zigarren u. Zigaretten

Biewald, Franz, Kupferschmiedestr. 14.
Birkholz, Carl, Nachf., Friedr.-Wilhst. 72.
Eckert, Georg, Lobestraße 15.
Feldmann, A., Hohenzollernstr. 84 (Papierw.)
Fischer, W., Allenstr. 88, Ecke Glogauerst. 17.
Freitag, Ernst, Scheitnigerstraße 26.
Gottschalck, O. T., u. Sohn, Graupenst. 10.
Greul, Elise, Rehdigerstraße 10.
Guttmann, J., Carlsplatz 2.
Heinze, M., & Co., Frankfurterstr. 100.
Hoffmann, Cl., Hohenzollst. 16 Ecke [illegible]
Hoffmann, Max, Gräbschenerstr. 124.
Homann, E., Gräbschenerstr. 41.
[illegible], E., Gräbschenerstraße 96.
Krause, Paul, Hubenstraße 5 a.
Krempelmann, Gustav, Klosterst. 115/117.
Rudert, Adolf, Herdainstraße 25.
Lampke, E., Haupt. I. od. Vincenzst., Filial.: Hummerei 35, Matthiasst. 16, Fr.-Wilhelmst. 15, Klosterst. 77
Machunze, M., Westendstraße 54.
Mussial, P. G., Bohrauerstr. 28, Fernsprecher.
Lange, Otto, Posenerstraße 28.
Langner, Wilhelm, Bismarckstraße 38.
Liebelt, P., Altenstraße 67, Ecke Posenerstr.
Pasulla, Franz, Weißenburgerstraße 31.
Raucht Sur-Sar-Zigaretten.
Buske, Richard, Leuthenstraße 20.
[illegible], August, Neudorfstr. 13.
Raucht **„Unida"-Zigaretten.**
Reitenauer, L., Gräbschst. 38a, Siebhufenst. 28.

Raucht Okassa Zarrotto Haloppi 3

Salisch, Paul, Lehmgrubenstr. 73.
Sarembe, R., Lehmgrubenstr. 3. (Zig.-Fabr.)
Schneider, Paul, Gabitzstr. 7 u. Moritzstr. 42.
Scholz, Heinrich, Rosenthalerstraße 45.
Schönknecht, August, Bohrauerstraße 48.
Seidel, Herm., Rosenthalerstr. 16.
Steinberg Nachf., Fr.-Wilhelmstr. 16/18.
Springer, Maria, Hubenst. 116, Tel. 7945.
Weichert, Adolf, Kaiser-Wilhelmstr. 18.
Walter, Paul, Augustastr. 31, Ecke Schwerinstr.
[illegible], E., & Co., Gräbschenerstr. 84.

Oswitz

Restaurateure.

Bensch, C., Oswitz.
Döring, Paul, Oswitz.
Grünast, August, Oswitz.
Kaluza, E., Sonnt., Mont., Donnerst. Eisb.
[illegible], W., Montag u. Donnerst. Eisb.
Schaube, Wilhelm, Oswitz.
Schiller, Karl, Oswitz.
Zimmermann, Hugo, Oswitz.

Kl.-Tschansch

Bäckerei u. Conditorei.

Jenke, Gustav, Ohlauer Chaussee 18.

Fleischereien und Wurstfabriken.

Lippert, Oskar, Nr. 20, Frankelplatz 5.
Siegemund, Paul, Chaussee 15.
Weiß, Wilhelm, Klein-Tschansch Nr. 21.

Kolonialwaren.

Dalibor, Adolf, Gr.-Tschansch, (Zigarr.)
Freitag, Wilhelm, Chaussee 25.

Restaurateure.

Glaß, Emil, Kl.-Tschansch 40.

Teuerungsdebatte und Wahlparole im Reichstag.

197. Sitzung. Mittwoch, den 25. Oktober, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratstisch: Dr. Delbrück, Wermuth, v. Breitenbach, v. Schorlemer, v. Lindequist.

Koloniale Rechnungssachen.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben verschiedener Schutzgebiete.

Abg. **Erzberger** (Zentr.) rügt die vorrenden Etatsüberschreitungen in den Kolonien, besonders bei den Pensionen in den Militärverwaltungen. Das spreche am meisten für die Verringerung der Schutztruppe.

Abg. **Noske** (Soz.): Ich kann mich der Kritik des Vorredners anschließen. Wenn eine gewisse Besserung bei den Etatsüberschreitungen zu konstatieren ist, so liegt das wohl nicht zum geringsten Teil daran, daß der Reichstag jetzt eine schärfere Kontrolle übt. (Sehr richtig! bei den Soz.) Die Ersparnisse bei Kulturaufgaben, z. B. für Landeskultur und Landesverbesserung, Schulwesen usw., sind aber durchaus nicht erfreulich. Man schickt jetzt ausschließlich unverheiratete Lehrer nach Südwestafrika. Dann verschone man uns aber auch mit Klagen über die Vermehrung der Bastarobevölkerung. Bei den Ausgaben für Rechtspflege möchte ich wirklich fragen, ob die vielen Gefängnis- und schweren Prügelstrafen gegen Eingeborene angebracht sind. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Wenn man das Anschwellen der Pensionen mit dem Klima rechtfertigt so spare man sich in Zukunft die Rederei bei den Wahlen von 1907, daß Südwestafrika sozusagen ein klimatischer Kurort sei. (Heiterk. u. Sehr gut! b. d. Soz.) Eine ganze Reihe Etatsüberschreitungen lassen die erforderliche Sorgfalt im Voranschlag vermissen. Die Uebersicht über Südwestafrika zeigt ein unglaubliches Durcheinander. Ueber die Einzelheiten der Kriegskosten in dieser Kolonie wird in der Kommission eingehend zu sprechen sein. (Bravo! b. d. Soz.)

Abg. Dr. **Görcke** (natlb.) moniert die Ueberschreitungen bei einer zur Grenzregulierung von Kamerun eingesetzten Kommission.

Staatssekretär des Reichskolonialamts **v. Lindequist** verspricht, in Zukunft die Uebersichten übersichtlicher zu halten und sucht die Ueberschreitungen zu rechtfertigen oder doch zu erklären.

Die Uebersicht geht an die Rechnungskommission.

Es folgt die erste Lesung der Rechnung über den Haushalt des Schutzgebiets

Kiautschau für 1904.

Abg. **Erzberger** (Zentr.) moniert die späte Vorlegung dieser Rechnung, sowie, daß das Reichsmarineamt auf dem Wege der sogenannten Fondsverwechselung solchen Beamten in Kiautschau Zulagen gewährt habe, die nichts mit Kiautschau zu tun haben. Im Anschluß an den Standpunkt des Rechnungshofes sollte der Reichstag mindestens die nachträgliche Vorlegung dieser Ausgaben verlangen. Ebenso sollte der ganze Reichstag dagegen Front machen, daß die große Ueberschreitung bei dem Luxusbau für den Gouverneur dem Reichstag durch Verteilung ihrer Rechnung auf zwei Jahre verschleiert wird.

Noske (Soz.): Selbstverständlich muß sich die Rechnungskommission gründlich mit den Kiautschauzulagen beschäftigen, zumal der Staatssekretär des Reichsmarineamts mit erstaunlicher Hartnäckigkeit seinen total falschen Standpunkt aufrecht erhalten hat. Die bloße Uebertragung der Verwaltung von Kiautschau an das Reichsmarineamt hat dem Staatssekretär Veranlassung gegeben, einer ganzen Anzahl von Personen, Beamten, Portiers und Dienern, die mit Kiautschau nichts zu tun hatten, Extrabezahlung zu gewähren. Gewiß sollen diese Personen diese Beiträge jetzt nicht zurückzahlen. Es würde aber eine heilsame Lektion sein, wenn es möglich wäre, die Zurückzahlung aus der eigenen Tasche des Staatssekretärs zu erlangen. Ebenso ist dagegen Protest einzulegen, daß der Reichstag über die wirklichen Ausgaben beim Gouvernements-Dienstgebäude geradezu düpiert worden ist. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Abg. **Goercke** (natl.) bestreitet zwar den Luxus beim Gouvernementsgebäude, erklärt sich aber auch gegen die Etatsverschiebungen.

Ein Kommissar des **Reichsmarineamts** erklärt, daß der ungenehmigte Weiterbau des Gouvernementsgebäudes auch vom Marineamt scharf gerügt sei und daß sicherlich keine Absicht, den Reichstag zu düpieren, vorgelegen habe.

Damit schließt die Debatte. Die Rechnung geht an die Rechnungskommission.

Es folgt die Fortsetzung der

Teuerungsdebatte.

Abg. Graf **Kanitz** (kons.): Wir sind dem Reichskanzler für seine Erklärungen von vorgestern dankbar. (Zuruf links: selbstverständlich!) Wird an den landwirtschaftlichen Zöllen gerüttelt, so werden auch die Industriezölle nicht unberührt bleiben. Freisinn und Sozialdemokratie kämpfen unter dem Banner des Freihandels. Wir kämpfen unter dem Banner des Schutzes jeder ehrlichen nationalen Arbeit in Stadt und Land. (Zuruf links: Darum führen Sie Polen und Galizier ins Land!) Wir wollen nicht die Frage der Volksernährung zum Gegenstand parteipolitischer Agitationen machen. (Lachen links.) Die Angriffe des Herrn Fuhrmann gegen uns werden am besten durch die Erklärung des nationalliberalen Stadtdirektors Tramm von Hannover widerlegt, daß die Teuerung zu Wahlzwecken übertrieben wird. (Sehr richtig! rechts.) Von Übertrieben hohen Preisen kann keine Rede sein. Die Freisinnsparole vom allmählichen Abbau ist unklar. Herr Gyßling hegt darüber andere Auffassung als Herr Oeser. Der französische Sozialdemokrat Jaurès hat einen Weizenpreis von 250 Franks für unbedingt notwendig erklärt, und der deutsche Sozialdemokrat Schippel hat in einer großen Berliner Volksversammlung gesagt, daß durch die Zölle mit Mühe und Not die alten Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse gehalten und die Landwirtschaft vor völligem Zusammenbruch bewahrt worden sei. Schippel hat ferner gesagt, niemand sei durch die Agrarzölle bereichert worden. Das Bestehen der Industrie sei an das Bestehen der Landwirtschaft geknüpft. (Hört, hört! rechts.) Aehnlich hat sich Calwer geäußert. (Zuruf bei den Soz.: Calwer ist kein Sozialdemokrat.) Er hat festgestellt, daß seit dem Inkrafttreten des neuen Zolltarifs die En-gros-Preise der Nahrungsmittel um etwa 3 Prozent gestiegen sind, die Detail-Preise aber um 10 bis 30 Prozent. Die Einfuhrscheine sind für die östlichen preußischen Provinzen geradezu eine Lebensfrage. (Bravo! rechts.) Die Reichskasse hätte keinen Gewinn von Aenderungen am System der Einfuhrscheine und Königsberg, Danzig, Stettin haben den Schaden davon. Die Steigerung aller Preise zufolge des Sinkens des Geldwertes ist eine ganz allgemeine Erscheinung. Würde das argentinische Fleisch bei uns zugelassen, so würde es nicht so billig sein, wie gestern hier behauptet ist. Von einer Fleischnot kann übrigens gar keine Rede sein; sie würde erst dann entstehen, wenn durch Grenzöffnung unser Viehbestand in Gefahr gebracht würde. (Lebh. Zustimmung rechts.) Herr Heim nimmt sich der Viehzucht besonders an, der Getreidebau kommt für ihn erst in zweiter Linie, denn in keinem Bundesstaat ist

das Rindvieh so stark vertreten

wie in Bayern. (Große Heiterkeit.) Wenn der Großgrundbesitz sich auf die Viehproduktion würfe, so würde eine Ueberproduktion an Vieh entstehen und mit unserer Getreideversorgung würden wir vom Ausland abhängig sein. An den Futtermittelzöllen sind auch viele Mittel- und Kleinbauern interessiert. Herr Heim kennt augenscheinlich die östlichen Verhältnisse nicht. Ich lade ihn zum Besuch bei mir ein. (Heiterkeit.) Der Freihandel würde die Industriearbeiter arbeitslos machen und die Landwirtschaft ruinieren, wie in England. Das würde besonders gefahrvoll sein im Falle eines Krieges. Mit Recht hat der Sozialdemokrat Calwer gesagt: Geben wir den Körnerbau preis, so opfern wir unsere politische Selbständigkeit. (Lebh. Bravo! rechts.)

Staatssekretär Delbrück:

Die Debatte hat die Frage nicht wesentlich geklärt. Völlig einig ist man sich darüber, daß gewisse Mißstände bestehen, die am meisten von den verbündeten Regierungen beklagt werden. Aber zur Abstellung dieser Mißstände stehen nur wenige Maßregeln zu Gebote, über die außerordentlich eingehende Erwägungen in den Reichsämtern gepflogen worden sind. Das Verbot der Einfuhr amerikanischen Büchsenfleisches beruht auf Gesetz und die Zustände in den amerikanischen Schlächtereien haben bei diesem Verbot eine große Rolle gespielt. Aus sanitären Gründen ist es unmöglich, die Einfuhr zu gestatten; ebenso kann die Einfuhr argentinischen Fleisches in Rücksicht auf die Gefahr der Einschleppung des Texasfiebers nicht gestattet werden. Ein vorübergehendes Gestatten der Einfuhr verbietet sich aus faktischen Gründen, kein Importeur würde sich darauf einlassen. — Bei den ganzen Debatten ist ausschlaggebend der Streit um die Ursachen der Teuerung. Auf der linken Seite schiebt man die Schuld auf unsere Wirtschaftspolitik und verlangt Abkehr von derselben. Redner sucht an der Hand langer Tabellen nachzuweisen, daß durch die Zollgesetzgebung eine übermäßige Verteuerung der Getreidepreise nicht herbeigeführt wird.

Die Kartoffelpreise sind zwar hoch,

die Engros-Preise jedoch bei weitem nicht so hoch, wie die Detail-Preise. Die Maisernte ist überall schlecht ausgefallen, dagegen steht die Weizenernte nur wenig unter dem Durchschnitt, speziell die Roggenernte war in Deutschland gut. Inbezug auf die Futtermittel ist die Situation ja schwierig, doch rührt das nicht von der Zollpolitik her, sondern von der schlechten Ernte. (Zustimmung rechts.) Gegen eine Mißernte im eigenen Lande und in den übrigen Produktionsgebieten ist eben kein Kraut gewachsen. Die Steigerung der Preise ist international und kann also nicht in unserem Wirtschaftssystem begründet sein, unsere Wirtschaftspolitik hat vielmehr für eine jährlich um 900 000 Köpfe steigende Bevölkerung Brot und Arbeit geschaffen, wahrlich keine geringe Leistung. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Unser Wirtschaftsleben bewegt sich in aufsteigender Linie, besonders haben sich die Löhne und die gesamten Verhältnisse der Industriearbeiter gehoben. Nur durch unsere Wirtschaftspolitik war auch die Möglichkeit gegeben

zu unserer Sozialpolitik.

(Lachen b. d. Soz.) Die Schwierigkeiten unserer Industrie, der wir durch die Schutzzölle den heimischen Markt erobert haben, auf dem Weltmarkt, liegen weit weniger als man glaubt auf dem Gebiet des Zollwesens. Das Rütteln an unserem bewährten Wirtschaftssystem würde die Interessen gerade der Volksteile empfindlich verletzen, zu deren Gunsten jetzt in erster Linie Maßnahmen gegen die Teuerung gefordert werden. (Bravo rechts.)

Preußischer Eisenbahnminister von **Breitenbach** sucht nachzuweisen, daß die Ermäßigung der Eisenbahntarife wohl einen wirksamen Einfluß auf die Preisbildung geübt habe. Die dauernde Tarifermäßigung würde einen ungünstigen Einfluß auf die Kasse der Eisenbahnverwaltung haben.

Ein Vertagungsantrag Bebel wird abgelehnt.

Abg. Dr. **Südekum** (Soz.):

Der Staatssekretär des Innern hat uns lange Zahlenreihen aufgeführt. Das, was er hauptsächlich damit beweisen wollte, kann er nicht beweisen, nämlich, daß die unleugbare Blütezeit, die unser Wirtschaftsleben in den letzten Jahrzehnten erlebt hat, von der Schutzzollpolitik bewirkt worden ist. Aber diese Frage gehört garnicht zu dem Thema, das uns hier beschäftigt. (S. richtig! b. d. Soz.) Die Not des Volkes wird jedenfalls durch derartige Erwägungen nicht gelindert. (Sehr richtig! links.) Wenn man die Reden, die in dieser Debatte gehalten worden sind, nach dem Maß von Verständnis für die Leiden des Volkes ordnet, so führt eine absteigende Linie von der äußersten Linken bis an den Bundesratstisch. Eine gewisse Unterbrechung dieser Reihenfolge bildet das Zentrum, das zwei Redner sprechen ließ, von denen der ein die Interessen der junkerlich Latifundienbesitzer vertrat, während der andere Maßnahmen vorschlug, die wir an sich durchaus billigen, von deren Nichtdurchführung er aber wahrscheinlich selbst nach den Ausführungen seines Fraktionskollegen überzeugt war. Das Mindestmaß von Verständnis war am Bundesratstisch zu finden. (Sehr wahr! links.) Diejenigen, die beweisen wollen, daß Nahrungsmittel vorhanden sind, rennen offene Türen ein. Vorhanden sind solche Nahrungsmittel wohl

aber 90 Prozent der Bevölkerung fehlt das Geld,

sie zu bezahlen. Es ist das alte Lied. Wie schon Fritz Reuter sagt, und Rindfleisch und Pflaumen ein gutes Gericht, man muß sie aber nur kriegen. Der Landwirtschaftsminister sprach von Kartoffeln, die zu 2,60 Mk. zu erhalten sind. Nenne er doch den städtischen Verwaltungen die Bezugsquelle. (Heiterkeit und sehr gut! links.)

Die Statistik kommt immer zu spät. Erst später werden wir erkennen können, wie die Teuerungsverhältnisse auf unser Volk gewirkt haben. Selbst die Großhandelspreise beweisen ja nichts, denn die Spannung zwischen Engros- und Detailpreisen wird allgemein anerkannt. Es wäre dringend nötig, daß das

Reichsgesundheitsamt

die dauernde Beobachtung der Nahrungsmittelversorgung des Volkes sich zur Hauptaufgabe setzte. Die Frage der Aufhebung der Schutzzölle wird jetzt bis in die Mitte des Hauses hinein erwogen. Ich erinnere an Dr. Heim. Dr. Heim betrachtet die Agrarzölle als Schutzzölle, der Reichsschatzsekretär bezeichnet sie als Finanzzölle. Ich sage, sie sind sogar Prohibitivzölle, denn sie sollen in Verbindung mit den pseudosanitären Bestimmungen des Fleischbeschaugesetzes die Einfuhr verhindern. (Zustimmung bei den Soz.)

Graf Kanitz wies darauf hin, daß die französischen Sozialisten für die Agrarzölle gestimmt haben. Aber Frankreich muß erstens nicht wie wir, ein Fünftel seines Brotgetreides vom Ausland beziehen und zweitens ist

Frankreich kein Junkerland.

(Sehr richtig!) Sogar nach dem Eingeständnis Posadowskys dient bei uns der Schutzzoll der Alimentierung der Junkerklasse. In Frankreich aber ist Agrarschutz Bauernschutz und nicht Junkerschutz. (Sehr gut! b. d. Soz. — Zuruf b. d. Kons.: In Frankreich gibt es auch keine Einkommensteuer.) Folglich können sie die reichen Leute nicht hinterziehen. (Schallende Heiterkeit links.) In jedem Lande sind immer die Sozialdemokraten des Auslands die besseren Sozialdemokraten. (Heiterkeit und sehr gut! b. d. Soz.)

Die deutsche Zollgesetzgebung ist, um ein bekanntes Kaiserwort zu zitieren, eine

Brotwuchergesetzgebung.

(Widerspruch rechts und im Zentrum.) Man hat die Brotwuchergesetzgebung mit der Witwen- und Waisenversicherung verbrämen wollen. Aber nicht den Witwen und Waisen sind die Zollerträgnisse zugute gekommen, sie sind geflossen in die unergründlichen Taschen der Großgrundbesitzer. Vor der großen Revolution entblödeten sich die französischen Junker nicht, unter staatlicher Begünstigung das Land vom Brotgetreide zu entblößen.

Die Folgen Ihres Systems werden Sie am 12. Januar sehen.

1909 erklärte der jetzige Reichskanzler, das System der Einfuhrscheine müsse geändert werden, wenn die Ausfuhr von Roggen und Hafer sich noch vermehrt. Jetzt aber hat sie sich vermehrt, aber trotzdem will der Reichskanzler nichts am System ändern. Er ist eben noch mehr ein Gefangener der Junker geworden, als er vorher war. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Auch unter den Liebesgaben leidet das Volk. (Zuruf rechts: Unsinn!) Südekum zu dem Zurufer:

Sie sind ja selbst ein Liebesgabenempfänger.

(Sehr richtig! b. d. Soz. Unruhe rechts.) Die Zucker- und Branntweinliebesgaben allein machen mehr aus, als die gesamten Reichsschulden. Man sagt, vorübergehende Herabsetzung der Zölle lohne sich nicht. Warum macht man nicht wenigstens den Versuch? Mit Recht hat gestern Herr Heim die Frage, ob Schutzzoll oder Freihandel, als Zweckmäßigkeitsfrage bezeichnet. Wir Sozialdemokraten sind durchaus keine enragierten Freihändler. Dazu sind wir viel zu entschiedene Gegner des Manchestertums. Früher haben doch die Schutzzöllner selbst gesagt, die Maßnahmen könnten nur vorübergehend sein. Dann darf man auch nicht behaupten, daß von Prinzipswegen kein Stein aus dem Gebäude herausgenommen werden dürfte. Wenn man sich heute gegen eine auch nur vorübergehende Herabsetzung der Zölle und gegen die Einfuhr von Büchsenfleisch wendet, setzt man sich dem Verdacht aus, daß man aus der Not des Volkes einen Vorteil ziehen will. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Die Denkschrift des Landwirtschaftsrats bezeichnet sogar die Teuerung als einen Akt ausgleichender Gerechtigkeit. Das ist gerade vom Standpunkt eines gläubigen Christen aus eine wahre Blasphemie. (Sehr wahr! bei den Soz.)

Wir hatten unsere Interpellation auf die vorliegende Teuerung beschränkt. Der Reichskanzler hat von der allgemeinen Wirtschaftspolitik gesprochen. Wir wissen, daß wir von der agrarischen Mehrheit dieses Reichstags keine Aenderung der Wirtschaftspolitik erlangen können. Wohl aber hegen wir die Hoffnung, daß wir diese Mehrheit bei den nächsten Wahlen dezimieren werden, die überhaupt nur zustande gekommen ist, weil wir eine veraltete Wahlkreiseinteilung haben, die dem platten Lande die Mehrheit gewährt. (Sehr wahr! links.)

Die Agrarier schieben alle Schuld auf den Zwischenhandel. Ich verteidige wahrhaftig nicht die Krämer und Händler. Uebrigens stoßen wir ja, wenn wir den Konsum organisieren wollen, gerade auf den Widerspruch der Konservativen und des Zentrums. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Der Eisenbahnminister bedroht sogar jeden Arbeiter in den Eisenbahnbetrieben mit Maßregelung, wenn er oder seine Frau einem Konsumverein beitreten will. (Hört, hört! b. d. Soz.) und der Rat von Dresden läßt sich sogar von jedem Straßenfeger die eidesstattliche Versicherung geben, daß er nicht Mitglied eines Konsumvereins ist oder werden wird. (Hört, hört! bei den Soz.) Man kann nicht gleichzeitig auf den Zwischenhandel schelten und dann, wie Herr Kreth, eine Lanze für das Krämertum einlegen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Sicherlich ist der Zwischenhandel an der Teuerung nicht allein schuld. Viel mehr Recht hatte Herr Heim, als er die falsche Besitzverteilung als Grund der Mißstände anführt. Für die von ihm vorgeschlagenen Bauernfideikommisse kann ich mich freilich nicht begeistern, so sehr ich auch die geradezu glänzende Organisationskunst Dr. Heim's bewundere. Freilich stellt Dr. Heim sein hohes Talent rücksichtslos in den Dienst einer bestimmten Klasse und sieht nicht die Bedürfnisse der Allgemeinheit. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Je mehr sich die landlose Bevölkerung vermehrt,

steigert sich der Wert, steigern sich aber auch die Gefahren des Bodenmonopols. Nirgends steht geschrieben, daß Millionen Menschen dazu da sind, einer kleinen Minderheit eine behagliche Existenz zu verschaffen. (Lebhafte Zustimmung bei den Soz. — Lachen rechts.) Es ist auch nicht wahr, daß Großbetrieb als Musterbetrieb an Latifundienbesitz gebunden ist.

Und dann bedenke man die Wohnungsverhältnisse. Die Wohnungsnot unseres Volkes in den Großstädten schreit zum Himmel. Ein Teil der Bevölkerung der immens reichen Stadt Berlin muß in Kellerlöchern hausen. Ein Volk, das solche Verhältnisse bestehen ließe, hätte nicht den Anspruch auf den Titel eines Kulturvolkes. Wir sind die letzten, die die Bedeutung der Landwirtschaft bestreiten. Ueberall auf den Einzellandtagen treten wir für die Bauern ein.

Ich wende mich jetzt dem Stuhl zu, auf dem der Reichskanzler manchmal sitzt. (Gr. Heiterkeit.) Der Kanzler hat hier vorgestern eine Wahlrede gehalten. Der Staatssekretär des Innern hat ihn dagegen zu verteidigen gesucht, daß in seinen Worten eine gewisse

unbarmherzige Brutalität

gelegen habe. (Glocke des Präsidenten.)

Vizepräsident Dr. **Schultz**: Das geht zu weit, ich bitte Sie, sich zu mäßigen.

Abg. Dr. **Südekum** (fortfahrend): Ich weiß nicht, welche andere Bezeichnung jemand verdient, der für die Not der Minderbemittelten nicht ein einziges Wort des Mitleids gehabt hat. (Lebh. Sehr richtig! bei den Soz.) Es klingt wie Hohn, wenn der Kanzler der Presse die Schuld zuschiebt. Es kann nicht geleugnet werden, daß die Lage des Volkes sich erheblich verschlechtert hat. Die Zentrumsabgeordneten Imbusch und Roeren haben sich genötigt gesehen, auf die furchtbare Lage der Bergarbeiter hinzuweisen. (Hört hört! bei den Soz.) Die Löhne sind zwar gestiegen, aber durch die Preiserhöhung mancher Lebensmittel, vor allem des Brotes und Fleisches, ist das mehr als wett gemacht. Die Verhandlungen beim Buchdruckertarif haben gezeigt, daß die Buchdrucker nicht imstande waren, das Maß der Lohnerhöhung zu erzielen, das ihnen eine Aufrechterhaltung ihrer Lebenshaltung ermöglicht.

Abzahlungsgeschäfte
Möbel- u. Waren-Ausstattungshaus gegen bar und auf Teilzahlung
Adolf Schröter, Ring Nr. 2, Kurfürstenseite

Alkoholfreie Getränke
= Bilz-Sinalco =
Braune-Brause
Demmig, A., Rosenthal 138, Demmigbrause.
Konopka, J., Gabitzstr. 12 (Brausen).
Lindner, Max, Dreistraße 26.
Schulz, Carl, Brunnbrunnen, Matthiasstr. 123.
Thomas Brause, Hubenstr. 84, Telephon 2311.
Vegetabil-Brause, Weisenauer, Rehdorfstr.

Bäckereien und Konditoreien
Benauer, R., Vohrauerstraße 18.
Barde, Friedr., Pöpelwitzerstraße 18.
Dimke, Hermann, Kreuzburgerstraße 12.
Fillschuh, Heinrich, Pöpelwitzstraße 58.
Freith, Carl, Oderstr. 29, Filiale Oderstr. 2.
Knuhr, Oskar, Kreuzburgerstraße 21.
Kraut, Wilhelm, Bismarckstraße 35.
Laschke Gebr., Kl. Scheitnigerst. 49, grün. Mark.
Marzotte, Josef, Marthastraße 3.
Maabe, Aug., Sonnenstraße 15.
Cerke, Adolf, Schreinagasse 17.
Stanke, Wilhelm, Alsenstraße 4.
Stock, Carl, Gräbschen Nr. 51.
Vieweger, Th., Nachodstrasse 13.
Walter, Josef, Rebengasse .
Weiß, Gust., Alsenstraße 54.
Weßel, Paul, Sedanstraße 33.

Bandagisten
Fritz, W., Neuschestr. 56. Gummiwaren.
Kuhke, ... Telephon 10144
Rein, Joh., Schmiedebr. 17/18.

Bier-Brauereien und Verleger
Brauerei Paunch zum Nußbaum G. m. b. H.
Spezial-Ausschank „Nußbaum"
Brauerei Sacrau G. m. b. H.
Genossensch.-Brauerei, Bresl. Gast- u. Schankwirte.
Lagerbier-brauerei **Haase, E., Breslau.**
Kaiserbier-Brauereiabnahme.
Haleibam, A., Neben..., Lehmdamm 20.
Haut & Görcke, Gräbschen-Breslau.
Schiel, Franz, jr., Hubenstraße 76.
Schultheiss, Abteilung V., Matthiasstraße 204/208.
Rösel, E., Reuschestraße 2.
Wiesner, F. W., Brauerei, Neumarkt.

Blumenhandlungen und Kränze
Brieger, M., Wwe. Nachf., Hintermarkt 3

Blusen u. Kostümröcke
Werk. f. Blusen u. Röcken, Weißenbstr. 51.

Café
„Wachtplatz" Täglich Künstler-Konzert Anf. 9 Uhr abends

Damen-Konfektion
Rösel, Felix, Ohlauerstr. 7 pt. I. u. II. Et.

Drogen und Farben
Altstadt-Drog., Schlegel, Nikolaistr. 21.
Augusta-Drogerie, Viktoriastraße 22.
Exner, Karl, Gräbschenerstraße 56.
Kloster-Drogerie, Klosterstr. 11 Ecke Feldstr.
Reichs-Drogerie H. Kloss, Trebnitzerstr. 16
Rittner, A., Matthiasstraße 104.
Sahm, Bruno, Kamenzerstraße 16.
Silesia-Drogerie, Tauentzienstraße 105.
Steinbrecher, B., Friedr.-Wilhelmstr. 108.

Eisen- u. Stahlwaren
Böckmann, Karl, Hubenstraße 34/36.
Ernst, Josef, Frankfurterstraße 93-95.
Förster, Edw., Matthiasst. 170, Kolonialw.
Kinedig, C., Lehmdamm 18, Messerschmiede.
Leales, M., Fr.-Wilhelmstr. 5, ... Werk.
Scholz, Fritz, Matthiasstraße 91/93
v. Tschirsch, A., Nachf., Kicherinstraße 75.

Fahrräder, Nähmaschinen
Fahrradhaus „Fritz", Nikolaistr. 32.
Fahrradhaus „Gomolka" Sonnenstr. 1, Ecke Teichstraße.
Howann, Wilhelm, Tauentzienstraße 53.
Herrmann, G., Neue Tauentzienstr. 52/54.
Hensler, E., Friedr.-Wilhelmstr. 78, I.
Klinger, J., Matthiasstraße 152.
Kluge, Max, Herrnstraße Nr. 45.
Puschmann, A., Albrechtstraße 7, a. d. Schweidnitzerstr.
Radiperiartikel und Gummiwaren.
Rudolph, Johannes, Viktoriastraße 54
Schiewe, P., N. Tauentzienstr. 23, Rep.-Werkst.
Seeliger, Berthold, Neudorfstr. 57, Ecke ...
Seibel, Richard, Alsenstr. 20.

Färberei u. Wäscherei
Kelling, W., Färberei und chem. Waschanstalt.
Lorenz, W., & Co., Färberei u. chem. Reinig.-Anstalt
Riedel, M., Färb. u. chem. Waschanst., billige Preise bei bess. Ausf.

Fische u. Delikatessen
Alberts, Wilh., Matthiasstr. 150.
[illegible]
Fischer, Franz, Antonienstraße 6/8.
Fischer, Gustav, Frankfurterstraße 123.
Friebe, J., Nachf., Gartenstr. 19.
Haase, R., Gräbschenerstraße 82.
Hamburger & Braun vorm. Gebr. Heck, Ohlauerstraße 34.
Hutermacher, G., Fr.-Wilhelmst. 83 ...
Wiener, Tilly, Weidenstr. 20, Tel. 6613.

Friseure und Barbiere
Mühsal, Paul, Neue Taschenstraße 4.

Erscheint 3mal wöchentlich. | # Bezugsquellen-Verzeichnis. | **Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.**

Fleischereien u. Wurstfabriken
Bartsch, Gustav, Hummerei 16.
Bartsch Paul, Zehnerstrasse 18.
Becker, A., Nachf. G. Schneider, Tauentzienst. 17.
Berndt, Paul, Weißenburgerstraße 4.
Brehler Reinhold, Gräbschenerstr. 52.
Brock, Joh., Viktoriastraße 5.
Faßner, Richard, Altbüßerstraße 49.
Dietrich, Rudolf, Ohlauerstr. 30.
Drieschner, Richard, Kohlenstraße 17.
Drieschner, Robert, Lohestrasse 32.
Eckert, Gottlieb, Matthiasstraße 96/98.
Erbe, Josef, Breitestraße 8.
Ermer, Wilhelm, Sternstraße 74.
Feilhauer, Karl, Perlstraße 82.
Festgiebel, Georg, Fischergasse 1.
Fichtner, Oskar, Posenerstraße 23.
Franke, Ferd., Bärenstrasse 17.
Fröhlich, Johanna, Frankfurterstraße 30.
Franzke, Josef, Moltkestr. 6, Tel. 3481.
Fritsch, Paul, Lobestraße 41.
Galeiski, Arthur, Matthiasstraße 85.
Gebeck, Max, Teichstr. 21, Bismarckstr. 17.
Gelle, A., Schuhbrücke 81, Fil. Gellhornstr. 51.
Gimmler, G., Matthiasst. 77, Gneisenaust. 1
Gierth, Gottlieb, Taschenstraße 14.
Gorisch, O., Nachf., N. Schweidnitzerstr. 9.
Gottschalk, Fritz, Matthiasstraße 80.
Greulich, Ernst, Graben 11.
Griebsch, Georg, Alsenstraße 31.
Gnoth, E., an der Wilhelmsbrücke 2.
Gutschke & Bockwald, Sedanstr. 8.
Günther, Robert, Kl. Scheitnigerstr. 25.
Haberland, B., Mehlg. 39 Ecke Paulinenstr.
Halpin, Carl, Junkernstr. 59, Gabitzstr. 43.
Hanisch, Adolf, Mauritiusplatz 3
Hauer, Reinh., Alexanderstraße 24.
Hauschild Ad., Alexanderstraße 28, Hauptgesch. Hundsfeld.
Heimann, R., Weiße Adler 56 u. Fil.
Hoffmann, Julius, Feldstraße 136.
Hoßmich, Paul, Brunnenstr. 9, Ecke Mehlgaß.
Hoffmann, Paul, Feldstraße 53.
Hoffmann, Robert, Lehmerstraße 15.
Hoffmann, Wilh., Lehmstraße 14.
Jänisch, Ernst, Palmstraße 29.
Jacob, Felix, Matthiasstraße 108.
Junger, Hermann, Kupferschmiedestr. 31.
Kabs, Karl, Fischerstraße 7.
Kerner, Albert, Tauentzienstraße 68.
Kramisch, Heinrich, Gräbschen Nr. 39.
Krause, Berthold, Domstraße 31.
Krischel, Gottlieb, Ohlauerstraße 48.
Kruich, R., Kl.-Feldstr. 49, Lessingstr. 4.
Kuische, H., Friedrich-Wilhelmstraße 92.
Kubis, Karl, Kiefernstraße 11.
Kümmel, Friedr., Barbarastraße 9, Fried.-Wilhelmst. 70.
Lattner, Paul, Lobestraße 29.
Libbert, Heinrich, Lehmdamm 44.
Liebich, Wilh., Kleinstraße 96.
Mathiebe, Karl, Matthiasstraße 42/44.
May, Albert, Friedrich-Wilhelmstr. 74.
Meinhold, Richard, Neumarkt 14.
Meltzig, R., Delsnerstraße 4.
Merettig, Paul, Matthiasstr. 148.
Michalke, Rob., Gräbschenerstraße 70.
Milde, B., Trebnitzerstraße 23.
Milde, Hermann, Matthiasstraße 8.
Mirke, G., Neudorfstr. 57.
Mix August, Gräbschenerstr. 35, Grauenst. 8.
Neumann, W., Schmiedebrücke 44, Marktst. 1
Nitsche, Johanna, Weidengasse 39.
Pabst, Reinhold, Brunnenstraße 54.
Raubach, C., Alsenstraße 42 und 24.
Reck, Carl, Friedrich-Wilhelmstraße 15.
Reinke, W., Bärenstraße 11.
Rudolph, Max, Viktoriastraße 17.
Sandeck, H., Hundsfelder Chaussee 91.
Sauft, Karl, Neue Tauentzienstraße 46.
Schanz, Fr., jr., Kupferschmiedestr. 60/61
Scharfe, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 97
Scheermann, Oskar, Matthiasstr. 124.
Schiffore, Otto, Gräbschenerstraße 91.
Schneider, Aug., Sternstr. 65, Ewaldstr. 5.
Scholz, Arthur, Herdainstr. 25.
Scholz, Robert, Delsnerstraße 3.
Schubert, Karl, Tiergartenstraße 29.
Seidel, Heinrich, Gräbschenerstr. 68.
Sliebe, Josef, Sternstr. 35, Ecke Huldstr.
Sperr, Albert, Palmstraße 25.
Steinke, Herm., Sadowastraße 52.
Starosta, Gustav, Lehmdamm 17.
Stenzel, Josef, Frankfurterstraße 169.
Stief, Ludwig, Schaffgotschstr. 15.
Stolper, Berthold, Hubenstraße 50.
Striegel, Gustav, Nikolaistraße 70.
Tischirn, Richard, Gabitzstr. 31.
Ullmann, Paul, Carlsplatz 2.
Wahler, Traugott, Tauentzienstraße 90.
Wanzorich, Friedrich, Lehmdamm 13.
Warwas, Viet., Hubenstr. 112.
Weidner, Carl, Frankfurterstraße 22.
Wermuth, Arthur, Rosenthal 17
Wiedermann, Max, Schweidnitzerstraße 17.
Wuttke, Paul, Gräbschenerstr. 24, Tel. 1968.
Zimmermann, Wilhelm, Fürstenstr. 7.

Gardinen, Teppiche
Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75–76.

Galanterie- und Spielwaren
Gebr. J. Benjamin,
Hochzeits- u. Gelegenheits-Geschenke billigst. ... Neue Sandst. 12 u. Filialen.
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 76.
Scholz Alfred, Kupferschmiedestraße 1. Spielwar. u. Geschenkart.

Grabdenkmäler
Sewing, R., ... Schießwerderstr. 12.
Nitschke, R., Frankfurterstr. 205. Tel. 4597.

Grab- und Türschilder
Seberich, J., Fischergasse 2. Telef. 2002.

Haus- u. Küchengeräte Glas- u. Porzellanhdlg.
Bayer, S., Taschenstraße 1 Ecke Ohlauerstr.
Haus... (Inh. ...) ... 15
Danielsohn Paul jr., Friedr.-Wilhelmstr. 102
Herm. Sachs Nachf., Albrechtstr. 25
Wirtschafts-Magazin.
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 76.

Hängelampen, Tischlampen etc
Marschall, Robert, Kurzegasse 28.

Herren-Garderobe
Aichtowitz, M., Scheitnigst. 15, Spez. Arb.-Gb.
Thorinsky & Jacobsohn, Neuschestr. 60/61
Deutsche Herrenmoden, Neuschestr. 37/38.
Friedländer Herm., Inh. S. Benjamin, 11. Albrechtstraße 11.
Hamburger, Eugen, Vohrauerstraße 25.
Kapst, Klosterstr. 67. Spez.: Arb.-Gard.
Knauerhase, W., 18 Kupferschmiedst. 18 (Arbeiter-Garderobe)
Meister, Gebr., Albrechtsstr. 40.
Reisel, A., Neue Tauentzienstraße 21.
Scholz, Max, Goldene Radegasse 7.
Steinitz N., jr., Albrechtsst. 57, Anf. n. Maß.
Vogel, E., Bärenstraße 13, Damenkonfekt.
Wilhelm, Herm., Gräbschenerstraße 27.
Zimmermann, C., Neudorfstr. 60, pt., Anf. n. Maß, Lag. in Stoffe.

Hüte und Mützen
Barth, M., Gräbschenerstr. 12, Adalbertstraße 2
Eckert, Felix, Kupferschmiedestraße 10.
Lummert, E., Gräbschenerstr. 66. (Putz.)
Vietsch, Karl, Kleinstraße 19/21.
Schubbe, Robert, Nikolaistraße 34.
Thater, G., **Liegnitzer Hutfabrik,** vorm. Niederl. f. ... Ohlauerst. 7, N. Schweidnitzerst. 2, Schmiedebr. 48
Warber, Fritz, Adalbertstraße 15.

Hygien. Präparate u. Gummiwaren
Teller Edm., Schmiedebr. 2a, Ohlauerstr. 14.

Herren-Artikel.
Biuntle, B., Friedrich-Wilhelmstraße 53.

Kinderwagen
Goetz Söhne, Albrechtstraße 49.

Kaffee, Tee
Gewaltig, Heinrich,
Filial. u. Niederlag. in allen Stadtteilen.
Kauft nur Hillmann Kaffee-Zusatz von Hillmann & Kirchner, Breslau.
Pohl, B., Neumarkt 16 u. Fil. in allen Stadtteilen.

Kinematographen
Apollo-Kino, Scheitnigerstraße 18.
„Reform-Kino", Schmiedebrücke 17/18.
Volks-Theater, Gräbschenerstraße 19/21.

Kleiderstoffe, Seidenwaren
Hecht & David, Ring 29, 4% Rabatt.
Hofel & Leminsohn, Ohlauerstr. 5/6, 6% Rabatt
Süßmann, D., Neudorfstraße Nr. 89. 5 Schaufenster-Auslag.
Wagner, Albert, Fried.-Wilhstr. 26-28

Kohlen u. Briketts
Mackos, Wilhelm, Gartenstraße 53.
O..., Martin, Seitenstraße 73.
Schliebs, Wilhelm, Oberschlesisch Platz 5.
Weigelt, Maria, am Dilben 19b.

Kolonialwaren
Bergmann, Heinrich, Tiergartenstr. 13.
Goldberg, Felix, ... 12.
Hoffmann, Daniel, Taschenstr. 12.
Kocker, Max, Neue Scheitnigerstr. 12.
Stürze Nachf., ... 18
Reißler, Ernst, Gabitzstr. 24, (Zigarren).
Schönfelder, M., Alsenstraße 27.
Winkler, Gottlob, Fr., Gartenstr. 7.

Konfitüren und Schokoladen.
Rambs, Heinrich, ... Schießwerderpl.
Mann, Max, Hummerei 27.
Klingerberg, W. H., Schmiedebr. 33, ... mit Filialen
Kotrailis, Emil, Friedr.-Wilhelmstr. 10.
Pohl, B., Neumarkt und Filialen. ... 97.
Schneider, S., ... 35, ... XVII, ... 6
Sobtzick, Fr., Ohlauerstraße 10/11, Neue Scheitnigerstr. 5.
Sträußler, G., Gabitzstr. 65, ...
Wachsmann, G., ... 19, ...

Korsetts
Fischer, Hulda, Kupferschmiedestraße 17.
Netwig, Paul, Ohlauerstr. 78.
Verlun, D., Neudorfstraße 57.

Lampen.
Schwebe, W., Kupferschmiedestraße 11.

Lederwaren und Sattlerei
Penke, Wilhelm, Ringstraße 15.
Jäger, ... Fr.-Wilhelmst. 90. Gabitzstraße 41 und Ring 2.
Mee, Fritz, Fischergasse 7. Messerwar.

Linoleum, Wachstuche
Teller Edm., Schmiedebr. 2a, Ohlauerstr. 14.
Linoleum-Industrie, Ohlauerstraße 83.
Stadtroth & Co., Ring 7.

Malzkaffee
Kamf-Malzkaffee. Überall erhältlich.
Hillmann Malzkaffee
ist der beste ... von Hillmann & Kirchner, Breslau.

Manufaktur-Modewaren
Feige, Anna, Gräbschenerstr. Nr. 49, Konfektion, Wäsche etc.
Hohmuths Nachf., Friedr.-Wilhelmstr. 95.
Simon, E., Scheitnigerstr. 11, Lein. u. Wäsche
Zacher, A., Scheitnigerst. 13, Konfekt., Schuhw.

Masken- u. Theat. Verleih-Institut
Schliwa, Rudolf, Oskar Hermannstr. **„Zum Faust"** Kohlenstraße 14.

Milch- und Butterhandlungen.
Batsch, Josef, Friedr.-Wilhelmstr. 4.
Beininger, Anna, Ring 3.
Fuhrmann, Oskar, Matthiasstraße 99.
Gutsche, Aug., Alsenstraße 6.
Henschel, Alois, Brunnenstraße 34, pt.
Herrmann, Carl, Kreuzburgerstraße 22.
Häusler, Adolf, Bärenstraße 14.
Kloß, E., Alsenstraße 25.
Lehmann, Alfred, Vohrauerstraße 34.
Lüdcke, Hugo, Bischofstraße 10. 22 Fil. in allen Stadtt.
Mischke, Paul, Ring 5.
Neumann, A., Friedrich-Wilhelmstr. 95.
Pohler, Franz, Blücherstraße 23.
Schramm, Neuschestraße 49, Ernststr. 1.

Möbel-Magazine
Bordag, O., Matthiasst. 116. (Teilz. gest.)
Giefel, Max, Brüderstraße 5.
Hirsch, Jos., Gartenstr. 7 a, Sonnenplatz.
Jacob, Reinh., Augustastr. 23 (Gelegenheit).
Rogoll, P. & Co., Herzogstraße 27, Matthiasst. 59, Tel. 4995.

Musikinstrumente
Gehner, Friedrich, Weidenstraße 20.
Heppner, R., Scheitnigerstr. 2, Grammoph.
Michel, August, Oderstraße 39.

Nähmaschinen.
Flemming, R., Taschenstr. 29/31, gepr. Meist.
Littauer, Louis, Kleinstr. 10 u. Fil.

Optiker
„Heidrich" Stadttheater gradeüber.

Pantoffel- u. Holzschuhfabrikat.
Galke, Max, Breslau VII, Gabitzstr. 9.

Papier- und Schreibwaren
Fiedler, Gustav, Posenerstr. 2 (Zigarren).
Friedrich, Tr., (Zig.), Friedr.-Wilhstr. 85.
Fubrich, A., Gräbschenerstr. 89, Buchbind.
Sieber, Otto, Matthiasstr. 11 (Posamentw.)
Werner, Heinrich, Neudorfstraße 60.

Partiewaren- und Restehaus.
Tan, S., Graupenstr. 2/4, Reste, Herr.-, Dam.- u. Futterstoffe, engr. u. detail.

Pelzwaren
Alfred Hornig, Büßerstr.
Wertheim, Fritz, Schmiedebrücke 63.

Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe
Herold, H., Delsnerstraße 12, I. Herren-Anzüge, Uhren etc.
Koenig, Arthur, Alsenstraße 48.
Rudolph, Westendstr. 47. (Uhr., Anzüge)
Schweikardt, H., Lessingstraße 12/14, I.
Weckwerth, G., Matthiasstr. 115, I. u. II.

Photographische Ateliers
„Apollo", Teichstraße 20. (Billigst).
Elite, Adalbertstr. 15, I. 1 buntes Bild gratis.
Hahn, Paul, Gräbschenerstr. 3, vis-a-vis d. Salvatorkirche.
Klatt, Hedwig, Lessingstr. 15a, Vergrößerung.
Ott, Julius, Mehlgasse 51.
Schroeder, Fr.-Wilhelmstr. 60/62. Port. u. Vergrößerung.
Silesia, (Inh. R. Leikle), Lindenstr. 27.

Photographische Bedarfsartikel
Fischer & Comp., Taschenstraße Nr. 25.

Putz, Modes
Barwat Elise, Palmstr., Gräbschenerst. 67.
Hartold, E., Kleinburg 29.
Lukaschek, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 59.
Pöhold, H., Neudorfstr. 36, Ecke Königspl.
Schwabl, Frau, ... Gräbschenerst. 59

Restaurateure
Bräuer, Karl, Gabitzstraße Nr. 20/22.
Bratsch, R., ... 19, ...
Zur Bier-Glocke, ... 72, I. ... Mittags.
Drabarts ..., Gräbschenerstr. 44.
Dresdener „Bierstübl", Alsenstraße 30.
Flöter, B., Gräbschen 34, Tel. 2524. Dienstags: Eisbeine.
Gransch, Paul, ... 28, Distr. VI.
Gräber, ..., Gräbschenerstr. Tel. 4922
Händel, Gustav, Friedrich-Wilhelmstr. 27.
Henschel, Johann, Weidendamm.
Ar, Paul, ..., ... frei.
Kaiser-Wilhelm-Park Krietern.
Kunst, A., Gräbsch. Str. ... Tel. 7438
Krause, F., Posenerstrasse 11.
Königsgrund Sadestraße Nr. 45/47.
Kühn, W., Lindstraße 71.
Löschke, Emil, ... 62 (Distr. VII).
Menke, Karl, ... 15, Distrikt X.
Milaske, Karl, ... 23.
Milscher, E., Gräbschen Nr. 10, Tel. 7154. Jeden Montag: Eisbeine.
Nundry, Maria, Salzstr. 55, Vereinszim.
Palmenbaum Albrechtstr., Eingang Schuhbr., Damb.-Eisb.
Pfänder, Carl, Kleinstraße 23/25.
Polanka P., ..., Hundsfeld, Ring 2-4.
Rathskeller, ..., ... 29, ...
Rösner, O. (Inh. Kühn), Klosterstr. 28.
Sängerhalle, ... 37, (Vereinsz. frei.)
Scholz, Rich., Hundsfeld Chauss. 50 ...
Schröder, Arthur, ... 1.
Stadt Ofen Ohlauerstr. 52/54. Konzert u. Garten.
Wagner, W., Augustshöhe, Kletschkaustr. 48
Wein, Julius, Vohrauerstraße 70.
Wilhelmshöhe C. Poser, Steinstr. 157/159. Jeden Sonntag: Konzert u. Eisbeine.
Stadthauskeller Breslau, Ring, Inh. Fritz Gensloff. Täglich Sing-Sang mit 2 elektr. Orchestrions in 2 Sälen, ... Dienst. Eisbeine, ... Sonnab. Schweinschlachten. Halbe Port. zu jed. Tageszeit. Bier u. Weine.
Werner G., Friedrichstr. 50a, Vereinsz. frei.
Wiesner, Ad., Delsnerstraße 15.

Rossschlächterei u. Wurstfabrik
Beck, Rudolf, Stockgasse 12.
Riedler, R., Kl. Scheitnigerstraße 35.
Ott, Moritz, Ritterplatz 6.

Sargmagazine
Edlich, Robert, Gabitzstraße 49.
Gornig, Max, Frd.-Wilhst. 1, Ecke Königspl.
Menzler, Franz, Friedr.-Wilhelmstr. 71.
Miczynski, Th., Gräbschenerstr. 43.
Roth, Berthold, Gräbschenerstraße 46.

Seifengeschäfte
Seifen-Loll, Filialen in allen Stadtteilen

Schankwirtschaften
Burghardt, W., Mehlgasse 13 (Hubertus).
Grande, F., Herderbleiche 5.
Hennig, O., Hinterbleiche 5/6.
Hentschel, E., (Inh. M. Wenzel), Blücherstr. 8.
Hentschel, Paul, Herzogstr. 22, Tel. 3819.
Ludwig, Gebr., Matthiasstraße 58.
Pohl, Hermann, Matthiasstraße 7.
Barallas Nachfolger, Mehlgasse 45/47.
Naschke, B., Frankfurterstr. 88, Tel. 1111.
Rauchfuß, Jul., Ruderstraße 81.
Schäffer, Hermann, Kleinstraße 96.
Schiedewan, E., Klosterst. 104, Fr.-Wilhst. 45, Katharinst. 9, Blücherpl. 11, Matthiasst. 102
Schumm, A., Scheitnigerstraße 20.
Stephan B., (Inh. Obrecht) Schwalbenhm. 4.
Wandel, H., Mehlgasse 49.
Weile, Reinh., Schießwerderstraße 30.
Gebr. Wolff, Fr.-Wilhst. 103, N. Sandst. 18, Weißenburgstr., Ecke Elbingst.

Schirme, Stöcke
Ulrich, M., Teichstr. 20.
Langer, Hermann, Gräbschenerstraße 23.
Schuberts Schirmfabrik, Herzogstr. 27.

Schneiderei-Artikel
Kirchhoff, W., Altbüßerstraße 11. Hummerei 51.
Press, O., & Co., Junkernst. 18/19. — Tuche. —

Schuhwaren und Schuhmacher
Birke, Gustav, Matthiasstraße 184.
Deutsch-Amerik. Schuhwar. G.m.b.H. — Schmiedebrücke 29, im Nußbaum. Filiale: Gräbschener Str. 41.
Döring, Karl, Dessauerstraße 4.
Frankenberg, Bruno, Gräbschenerstr. 49.
Gitschel, Ernst, Michaelisstr. 71.
Hering, Reinhold, Lobestraße 52.
Hubnd, Schuhbuden, Neumarkt.
Kaluza, Joh., Hirschstr. Nr. 17.
Langner, A., Katharinenstraße 18.
Maiwald, Jul., Friedr.-Wilhelmstr. 65.
Maske, Ernst, jr., Neuplatz 11.
Mayer, Berthold, Westendstraße 22.
Messner, Gustav, Schillerstraße 25.
Munder, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 68.
Schneider, J., Gräbschenerstr. 47.
Schuh-Union Schmiedebrücke 37. Einheitspreis für Herr.- u. Dm.-Stief.
Tack, Conrad & Cie., Neuschestr. Nr. 48.
Winkler, Franz, Hummerei 27, Spez.-Gesch. f. Schuhmacher, Tel. 4203.
Zingler, A., Ringbude 204/5, a. Schwdn. Kell.

Strumpfstrickereien, Strümpfe.
Koehler, Helene, Antonienstraße 28.

Trauer-Kleidung
Benedix, A., Ring 1, Ecke Nikolaistr.

Uhren und Goldwaren
Alter, V., Kupferschmiedestr. 17 Ecke Schmiedebrücke.
Arendt, Max, Brüderstraße 67.
Ahmann, R., Bismarckstr. 19, Kurfürstenstr. 2.
Dahms, Hugo, Neue Tauentzienstr. 78.
Davidsohn, Julius, Gräbschenerstraße 33.
Exner, Karl, Friedr.-Wilhelmstraße 59.
Frenzel, Friedr.-Wilhelmstr. 39, neben Deutscher Kaiser.
Gringmuth, Friedrich, Bärenstraße 19.
Henschel, Johannes, Lehmdamm 48.
Leitloff, R., Nikolaistraße 41, a. Königspl.
Malz, G., Scheitnigerstr. 28.
Möwius Kupferschmiedestr., Ecke Schmiedebrücke 56.
Nollain, Kurt, Lohestr. 34. Reparat.
Schneider, Georg, Scheitnigerstr. 29.

Versicherungen.
Friedrich-Wilhelm Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin. Breslau, Albrechtstr. 13 u. Herrenstr. 7a. Lebens-, Sterbekass.-, Arbeiter-Versicherung. Jahres-, Monats- und Wochenbeiträge.
„Iduna" zu Halle a. d. S. Subdirekt. f. Schlesien Viktor Bursche. Breslau 2, Neudorfstr. 11, I. Tel. 3176.
Meinow, Otto Subdirektor Sadowastr. 55. Feuer-, Lebens-, Unfall-, Haftpflichtversicherung.

Vogelfutter
Verlange: Daniel Hoffmanns Vogelfutter.
Schneider, Karl, Rosenthalerstraße 43.

Waren- u. Kaufhäuser.
Friedländers Kaufhaus, Sonnenstr. 10.
Freimann, G., Frankfurterstraße 48.
Gebr. Barasch, Ring 9, Neumarkt und Blücherplatz.
Kaufhaus Heilborn Adalbertstr. Nr. 1.
Kaufhaus „Adler" Fürstenstraße 2.
Kaufhaus Nord-West Rosenthalerstr. 55.
Kaufhaus Odertor, A. Prinz, Matthiasst. 72
Kaufhaus Strehlener Tor, Hubenstr. 51.
Kaufhaus „Zur Einigkeit", Striegauer Platz 11.
Riedel, Anton Scheitnigerstr. Nr. 51.

Wäsche, Trikotagen
Bähnisch, Carl, Friedrich-Wilhelmstr. 21.
Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75–76.
Hauschner, Fr., N. Graupenst. 13, grün. u. rot. Rbm.
Neumann, L., jun., Neuschestraße 63.
Pfeiffer, E., Matthiasst. 125, Matthiaspl. 11.
Werner, Bruno, Herdainstraße 68.

Werkzeuge, Baubeschläge
Friedrich, Gebr., Schmiedebrücke 24, Ecke Messergasse.
Füllborn, Rob., Nachf., Altbüßerstr. 13.

Weiss- und Wollwaren
Bartsch, M., Kl. Scheitnigerst. 20, grüne Mark.
Eckert, Ida & Louise, Gräbschenerstr. 45.
Grün, H., N. Tauentzienstr. 72, gr. u. r. Rbm.
Günther, Ida, Alsenstraße 37.
Hoffmann, Auguste, Rosenthalerstr. 61.
Jann, Simon, Matthiasstr. 170 (Wäsche).
Jacobowitz, G., Paulstraße 20. (Pus.)
Kretschmer, M., Klosterst. 117, Putz.
Jurzig, Elisabeth, Matthiasstr. 166/168.
Kaufhaus Westend, Antonienst. 17, 5% Rb.
Kaufhaus H. Nuß Fried.-Wilhelmst. 92. 5% Rabatt.
Klinner, A. D., Scheitnigst. 17, Matthiasst. 50.
Lauzer, E., Posenerstr. 23. 5% Rabatt.
Niedergesäß, Martha, Frankfurterstr. 115
Winkus, Julie, Matthiasst. 12. (Arb.-Bkl.)
Riedel's J., Nachf., Gräbschenerstr. 30.
Werdermann, Elise, Bärenstraße 34.

Wild- und Geflügel.
Adler, L., Oderstraße 2.
Ernst A., Kl. Groschengasse 31, Spezialgroßhdl.
Haupt, P., Gneisenaupl. 8, Marktb. I. St. 408
Schlag, M., Gr. Scheitnigstr. 14, Tel. 10504

Zahn-Ateliers
Fendler, Br., Frankfurterst. 111, I. (Wollin)
Honne, Meta, Neue Schweidnitzerstr. 10.
Kottwitz, Paul, An d. Magdalenenkirche 6, I.
Kühn, Max, Neuschestr. 36 Eing. Königspl.
Scholz, Georg, Vohrauerstraße 13.
Zahninstitut Volksheil, Sternst. 55, Tel. 4577

Zigarren u. Zigaretten
Biewald, Franz, Kupferschmiedestr. 14.
Birkholz, Carl, Nachf., Friedr.-Wilhst. 72.
Eckert, Georg, Lobestraße 15.
Fellmann, A., Hohenzollernstr. 84. (Papierw.)
Fischer, W., Alsenst. 88, Ecke Glogauerst. 17.
Freitag, Ernst, Scheitnigerstraße 26.
Gottschalck, H. T., u. Sohn, Graupenst. 10.
Greul, Elise, Rehdigerstraße 10.
Guttmann, J., Carlsplatz 2.
Heinze, M. & Co., Frankfurterstr. 100.
Hoffmann, Cl., Hohenzollst. 16, Ecke Brandbgst.
Hoffmann, Max, Gräbschenerstr. 124.
Homann, C., Gräbschenerstr. 41.
Klose, E., Gräbschenerstraße 96.
Krause, Paul, Hubenstraße 5 a.
Krempelmann, Gustav, Klosterst. 115/117.
Kundert, Adolf, Herdainstraße 25.
Lampke, E., Hospt. 1, vd. Vincenzst., Filial.: Hummerei 35, Matthiasst. 16, Fr.-Wilhelmst. 15, Klosterst. 77
Machunze, M., Weißenbstraße 54.
Mussial, P. G., Vohrauerstr. 28. Fernsprecher.
Lange, Otto, Posenerstraße 28.
Langner, Wilhelm, Bismarckstraße 38.
Liebelt, P., Alsenstraße 67, Ecke Posenerstr.
Panulla, Franz, Weißenburgerstraße 31.
Raucht Sur-Sar-Zigaretten.
Puske, Richard, Leuthenstraße 20.
Remanh, August, Neudorfstr. 13.
Raucht **„Unida"-Zigaretten.**
Reitenauer, L., Gräbschstr. 38a, Siebhufenst. 28.
Raucht Okassa Zarrotto Haloppi 3
Salisch, Paul, Lehmgrubenstr. 73.
Sarembe, R., Lehmgrubenstr. 3, (Zig.-Fabr.)
Schneider, Paul, Gabitzst. 7 u. Moritzstr. 42.
Scholz, Heinrich, Rosenthalerstraße 45.
Schönknecht, August, Vohrauerstraße 42.
Seidel, Herm., Rosenthalerstr. 16.
Sternberg Nachf., Fried.-Wilhelmstr. 16/18.
Springer, Maria, Hubenst. 116, Tel. 7943.
Weichert, Adolf, Kaiser-Wilhelmstr. 18.
Walter, Paul, Augustast. 31, Ecke Schwerinst.
Widezick, E., & Co., Gräbschenerstr. 84.

Oswitz
Restaurateure.
Benisch, C., Oswitz.
Döring, Paul, Oswitz.
Grünast, August, Oswitz.
Kalaga, E., Sonnt., Mont., Donnerst. Eisb.
Rackner, W., Montag u. Donnerst. Eisb.
Schaube, Wilhelm, Oswitz.
Schiller, Karl, Oswitz.
Zimmermann, Hugo, Oswitz.

Kl.-Tschansch
Bäckerei u. Conditorei.
Fenske, Gustav, Ohlauer Chaussee 18.
Fleischereien und Wurstfabriken.
Lippert, Oskar, Nr. 20, Frankelplatz 5.
Siegmund, Paul, Chaussee 15.
Weiß, Wilhelm, Klein-Tschansch Nr. 21.
Kolonialwaren.
Dalibor, Adolf, Gr.-Tschansch, (Zigarr.)
Freitag, Wilhelm, Chaussee 25.
Restaurateure.
Glag, Emil, Kl.-Tschansch 40.

Teuerungsdebatte und Wahlparole im Reichstag.

197. Sitzung. Mittwoch, den 25. Oktober, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratstisch: Dr. Delbrück, Wermuth, v. Breitenbach, v. Schorlemer, v. Lindequist.

Koloniale Rechnungssachen.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben verschiedener Schutzgebiete.

Abg. **Erzberger** (Zentr.) rügt die horrenden Etatsüberschreitungen in den Kolonien, besonders bei den Pensionen in den Militärverwaltungen. Das spreche am meisten für die Verringerung der Schutztruppe.

Abg. **Noske** (Soz.): Ich kann mich der Kritik des Vorredners anschließen. Wenn eine gewisse Besserung bei den Etatsüberschreitungen zu konstatieren ist, so liegt das wohl nicht zum geringsten Teil daran, daß der Reichstag jetzt eine schärfere Kontrolle übt. (Sehr richtig! bei den Soz.) Die Ersparnisse bei Kulturaufgaben, z. B. für Landeskultur und Landesverbesserung, Schulwesen usw., sind aber durchaus nicht erfreulich. Man schickt jetzt ausschließlich unverheiratete Lehrer nach Südwestafrika. Dann verschone man uns aber auch mit Klagen über die Vermehrung der Bastardbevölkerung. Bei den Ausgaben für Rechtspflege möchte ich wirklich fragen, ob die vielen Gefängnis- und schweren Prügelstrafen gegen Eingeborene angebracht sind. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Wenn man das Anschwellen der Pensionen mit dem Klima rechtfertigt so spare man sich in Zukunft die Rederei bei den Wahlen von 1907, daß Südwestafrika sozusagen ein klimatischer Kurort sei. (Heiterk. u. Sehr gut! b. d. Soz.) Eine ganze Reihe Etatsüberschreitungen lassen die erforderliche Sorgfalt im Voranschlag vermissen. Die Uebersicht über Südwestafrika zeigt ein unglaubliches Durcheinander. Ueber die Einzelheiten der Kriegskosten in dieser Kolonie wird in der Kommission eingehend zu sprechen sein. (Bravo! b. d. Soz.)

Abg. Dr. **Ücke** (natlb.) moniert die Ueberschreitungen bei einer zur Grenzregulierung von Kamerun eingesetzten Kommission.

Staatssekretär des Reichskolonialamts **v. Lindequist** verspricht, in Zukunft die Uebersichten übersichtlicher zu halten und sucht die Ueberschreitungen zu rechtfertigen oder doch zu erklären.

Die Uebersicht geht an die Rechnungskommission.

Es folgt die erste Lesung der Rechnung über den Haushalt des Schutzgebiets

Kiautschau für 1904.

Abg. **Erzberger** (Zentr.) moniert die späte Vorlegung dieser Rechnung, sowie, daß das Reichsmarineamt auf dem Wege der sogenannten Fondsverwechselung solchen Beamten in Kiautschau Zulagen gewährt habe, die nichts mit Kiautschau zu tun haben. Im Anschluß an den Standpunkt des Rechnungshofes sollte der Reichstag mindestens die nachträgliche Vorlegung dieser Ausgaben verlangen. Ebenso sollte der ganze Reichstag dagegen Front machen, daß die große Ueberschreitung bei dem Luxusbau für den Gouverneur dem Reichstag durch Verteilung ihrer Rechnung auf zwei Jahre verschleiert wird.

Noske (Soz.): Selbstverständlich muß sich die Rechnungskommission gründlich mit den Kiautschauzulagen beschäftigen, zumal der Staatssekretär des Reichsmarineamts mit erstaunlicher Hartnäckigkeit seinen total falschen Standpunkt aufrecht erhalten hat. Die bloße Uebertragung der Verwaltung von Kiautschau an das Reichsmarineamt hat dem Staatssekretär Veranlassung gegeben, einer ganzen Anzahl von Personen, Beamten, Portiers und Dienern, die mit Kiautschau nichts zu tun haben, Extrabezahlung zu gewähren. Gewiß sollen diese Personen diese Beiträge jetzt nicht zurückzahlen. Es würde aber eine heilsame Lektion sein, wenn es möglich wäre, die Zurückzahlung aus der eigenen Tasche des Staatssekretärs zu erlangen. Ebenso ist dagegen Protest einzulegen, daß der Reichstag über die wirklichen Ausgaben beim Gouvernements-Dienstgebäude geradezu düpiert worden ist. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Abg. **Goercke** (natl.) bestreitet zwar den Luxus beim Gouvernementsgebäude, erklärt sich aber auch gegen die Etatsverschiebungen.

Ein Kommissar des **Reichsmarineamts** erklärt, daß der ungenehmigte Weiterbau des Gouvernementsgebäudes auch vom Marineamt scharf gerügt sei und daß sicherlich keine Absicht, den Reichstag zu düpieren, vorgelegen habe.

Damit schließt die Debatte. Die Rechnung geht an die Rechnungskommission.

Es folgt die Fortsetzung der

Teuerungsdebatte.

Abg. Graf **Kanitz** (kons.): Wir sind dem Reichskanzler für seine Erklärungen von vorgestern dankbar. (Zuruf links: selbstverständlich!) Wird an den landwirtschaftlichen Zöllen gerüttelt, so werden auch die Industriezölle nicht unberührt bleiben. Freisinn und Sozialdemokratie kämpfen unter dem Banner des Freihandels. Wir kämpfen unter dem Banner des Schutzes jeder ehrlichen nationalen Arbeit in Stadt und Land. (Zuruf links: Darum führen Sie Polen und Galizier ins Land!) Wir wollen nicht die Frage der Volksernährung zum Gegenstand parteipolitischer Agitationen machen. (Lachen links.) Die Angriffe des Herrn Fuhrmann gegen uns werden am besten durch die Erklärung des nationalliberalen Stadtdirektors Tramm von Hannover widerlegt, daß die Teuerung zu Wahlzwecken übertrieben wird. (Sehr richtig! rechts.) Von übertrieben hohen Preisen kann keine Rede sein. Die Freisinnsparole vom allmählichen Abbau ist unklar. Herr Gyßling hegt darüber andere Auffassung als Herr Oeser. Der französische Sozialdemokrat Jaures hat einen Weizenpreis von 250 Franks für unbedingt notwendig erklärt, und der deutsche Sozialdemokrat Schippel hat in einer großen Berliner Volksversammlung gesagt, daß durch die Zölle mit Mühe und Not die alten Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse gehalten und die Landwirtschaft vor völligem Zusammenbruch bewahrt worden sei. Schippel hat ferner gesagt, niemand sei durch die Agrarzölle bereichert worden. Das Bestehen der Industrie sei an das Bestehen der Landwirtschaft geknüpft. (Hört, hört! rechts.) Aehnlich hat sich Calwer geäußert. (Zuruf bei den Soz.: Calwer ist kein Sozialdemokrat.) Er hat festgestellt, daß seit dem Inkrafttreten des neuen Zolltarifs die En-gros-Preise der Nahrungsmittel um etwa 3 Prozent gestiegen sind, die Detail-Preise aber um 10 bis 30 Prozent. Die Einfuhrscheine sind für die östlichen preußischen Provinzen geradezu eine Lebensfrage. (Bravo! rechts.) Die Reichskasse hätte keinen Gewinn von Aenderungen am System der Einfuhrscheine und Königsberg, Danzig, Stettin haben den Schaden davon. Die Steigerung aller Preise zufolge des Sinkens des Geldwertes ist eine ganz allgemeine Erscheinung. Würde das argentinische Fleisch bei uns zugelassen, so würde es nicht so billig sein, wie gestern hier behauptet ist. Von einer Fleischnot kann übrigens gar keine Rede sein; sie würde erst dann entstehen, wenn durch Grenzöffnung unser Viehbestand in Gefahr gebracht würde. (Lebh. Zustimmung rechts.) Herr Heim nimmt sich der Viehzucht besonders an, der Getreidebau kommt für ihn erst in zweiter Linie, denn in keinem Bundesstaat ist

das Rindvieh so stark vertreten

wie in Bayern. (Große Heiterkeit.) Wenn der Großgrundbesitz sich auf die Viehproduktion würfe, so würde eine Ueberproduktion an Vieh entstehen und mit unserer Getreideversorgung würden wir vom Ausland abhängig sein. An den Futtermittelzöllen sind auch viele Mittel- und Kleinbauern interessiert. Herr Heim kennt augenscheinlich die östlichen Verhältnisse nicht. Ich lade ihn zum Besuch bei mir ein. (Heiterkeit.) Der Freihandel würde die Industriearbeiter arbeitslos machen und die Landwirtschaft ruinieren, wie in England. Das würde besonders gefahrvoll sein im Falle eines Krieges. Mit Recht hat der Sozialdemokrat Calwer gesagt: Geben wir den Körnerbau preis, so opfern wir unsere politische Selbständigkeit. (Lebh. Bravo! rechts.)

Staatssekretär Delbrück:

Die Debatte hat die Frage nicht wesentlich geklärt. Völlig einig ist man sich darüber, daß gewisse Mißstände bestehen, die am meisten von den verbündeten Regierungen beklagt werden. Aber zur Abstellung dieser Mißstände stehen nur wenige Maßregeln zu Gebote, über die außerordentlich eingehende Erwägungen in den Reichsämtern gepflogen worden sind. Das Verbot der Einfuhr amerikanischen Büchsenfleisches beruht auf Gesetz und die Zustände in den amerikanischen Schlächtereien haben bei diesem Verbot eine große Rolle gespielt. Aus sanitären Gründen ist es unmöglich, die Einfuhr zu gestatten: ebenso kann die Einfuhr argentinischen Fleisches in Rücksicht auf die Gefahr der Einschleppung des Texasfiebers nicht gestattet werden. Ein vorübergehendes Gestatten der Einfuhr verbietet sich aus taktischen Gründen, kein Importeur würde sich darauf einlassen. — Bei den ganzen Debatten ist ausschlaggebend der Streit um die Ursachen der Teuerung. Auf der linken Seite schiebt man die Schuld auf unsere Wirtschaftspolitik und verlangt Abkehr von derselben. Redner sucht an der Hand langer Tabellen nachzuweisen, daß durch die Zollgesetzgebung eine übermäßige Verteuerung der Getreidepreise nicht herbeigeführt wird.

Die Kartoffelpreise sind zwar hoch,

die Engros-Preise jedoch bei weitem nicht so hoch, wie die Detail-Preise. Die Maisernte ist überall schlecht ausgefallen, dagegen steht die Weizenernte nur wenig unter dem Durchschnitt, speziell die Roggenernte war in Deutschland gut. Inbezug auf die Futtermittel ist die Situation ja schwierig, doch rührt das nicht von der Zollpolitik her, sondern von der schlechten Ernte. (Zustimmung rechts.) Gegen eine Mißernte im eigenen Lande und in den übrigen Produktionsgebieten ist eben kein Kraut gewachsen. Die Steigerung der Preise ist international und kann also nicht in unserem Wirtschaftssystem begründet sein, unsere Wirtschaftspolitik hat vielmehr für eine jährlich um 900 000 Köpfe steigende Bevölkerung Brot und Arbeit geschaffen, wahrlich keine geringe Leistung. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Unser Wirtschaftsleben bewegt sich in aufsteigender Linie, besonders haben sich die Löhne und die gesamten Verhältnisse der Industriearbeiter gehoben. Nur durch unsere Wirtschaftspolitik war auch die Möglichkeit gegeben

zu unserer Sozialpolitik.

(Lachen b. d. Soz.) Die Schwierigkeiten unserer Industrie, der wir durch die Schutzzölle den heimischen Markt erobert haben, auf dem Weltmarkt, liegen weit weniger als man glaubt auf dem Gebiet des Zollwesens. Das Rütteln an unserem bewährten Wirtschaftssystem würde die Interessen gerade der Volksteile empfindlich verletzen, zu deren Gunsten jetzt in erster Linie Maßnahmen gegen die Teuerung gefordert werden. (Bravo rechts.)

Preußischer Eisenbahnminister von **Breitenbach** sucht nachzuweisen, daß die Ermäßigung der Eisenbahntarife wohl einen wirksamen Einfluß auf die Preisbildung geübt habe. Die dauernde Tarifermäßigung würde einen ungünstigen Einfluß auf die Kasse der Eisenbahnverwaltung haben.

Ein Vertagungsantrag Bebel wird abgelehnt.

Abg. Dr. **Südekum** (Soz.):

Der Staatssekretär des Innern hat uns lange Zahlenreihen aufgeführt. Das, was er hauptsächlich damit beweisen wollte, kann er nicht beweisen, nämlich, daß die unleugbare Blütezeit, die unser Wirtschaftsleben in den letzten Jahrzehnten erlebt hat, von der Schutzzollpolitik bewirkt worden ist. Aber diese Frage gehört garnicht zu dem Thema, das uns hier beschäftigt. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Die Not des Volkes wird jedenfalls durch derartige Erörterungen nicht gelindert. (Sehr richtig! links.) Wenn man die Reden, die in dieser Debatte gehalten worden sind, nach dem Maß von Verständnis für die Leiden des Volkes ordnet, so führt eine absteigende Linie von der äußersten Linken bis an den Bundesratstisch. Eine gewisse Unterbrechung dieser Reihenfolge bildet das Zentrum, das zwei Redner sprechen ließ, von denen der ein die Interessen der junkerlich Latifundienbesitzer vertrat, während der andere Maßnahmen verschlug, die wir an sich durchaus billigen, von deren Nichtdurchführung er aber wahrscheinlich selbst nach den Ausführungen seines Fraktionskollegen überzeugt war. Das Mindestmaß von Verständnis war am Bundesratstisch zu finden. (Sehr wahr! links.) Diejenigen, die beweisen wollen, daß Nahrungsmittel vorhanden sind, rennen offene Türen ein. Vorhanden sind solche Nahrungsmittel wohl

aber 90 Prozent der Bevölkerung fehlt das Geld,

sie zu bezahlen. Es ist das alte Lied. Wie schon Fritz Reuter sagt, und Rindfleisch und Pflaumen ein gutes Gericht, man muß sie aber nur kriegen. Der Landwirtschaftsminister sprach von Kartoffeln, die zu 2.60 Mk. zu erhalten sind. Nenne er doch den städtischen Verwaltungen die Bezugsquelle. (Heiterkeit und sehr gut! links.)

Die Statistik kommt immer zu spät. Erst später werden wir erkennen können, wie die Teuerungsverhältnisse auf unser Volk gewirkt haben. Selbst die Großhandelspreise beweisen ja nichts, denn die Spannung zwischen Engros- und Detailpreisen wird allgemein anerkannt. Es wäre dringend nötig, daß das

Reichsgesundheitsamt

die dauernde Beobachtung der Nahrungsmittelversorgung des Volkes sich zur Hauptaufgabe setzte. Die Frage der Aufhebung der Schutzzölle wird jetzt bis in die Mitte des Hauses hinein erwogen. Ich erinnere an Dr. Heim. Dr. Heim betrachtet die Agrarzölle als Schutzzölle, der Reichsschatzsekretär bezeichnet sie als Finanzzölle. Ich sage, sie sind sogar Prohibitivzölle, denn sie sollen in Verbindung mit den pseudosanitären Bestimmungen des Fleischbeschaugesetzes die Einfuhr verhindern. (Zustimmung bei den Soz.)

Graf Kanitz wies darauf hin, daß die französischen Sozialisten für die Agrarzölle gestimmt haben. Aber Frankreich muß erstens nicht wie wir, ein Fünftel seines Brotgetreides vom Ausland beziehen und zweitens ist

Frankreich kein Junkerland.

(Sehr richtig!) Sogar nach dem Eingeständnis Posadowskys dient bei uns der Schutzzoll der Alimentierung der Junkerklasse. In Frankreich aber ist Agrarschutz Bauernschutz und nicht Junkerschutz. (Sehr gut! b. d. Soz. — Zuruf b. d. Kons.: In Frankreich gibt es auch keine Einkommensteuer.) Folglich können sie die reichen Leute nicht hinterziehen. (Schallende Heiterkeit links.) In jedem Lande sind immer die Sozialdemokraten des Auslands die besseren Sozialdemokraten. (Heiterkeit und sehr gut! b. d. Soz.)

Die deutsche Zollgesetzgebung ist, um ein bekanntes Kaiserwort zu zitieren, eine

Brotwuchergesetzgebung.

(Widerspruch rechts und im Zentrum.) Man hat die Brotwuchergesetzgebung mit der Witwen- und Waisenversicherung verbrämen wollen. Aber nicht den Witwen und Waisen sind die Zollerträgnisse zugute gekommen, sie sind geflossen in die unergründlichen Taschen der Großgrundbesitzer. Vor der großen Revolution entblödeten sich die französischen Junker nicht, unter staatlicher Begünstigung das Land vom Brotgetreide zu entblößen.

Die Folgen Ihres Systems werden Sie am 12. Januar sehen.

1909 erklärte der jetzige Reichskanzler, das System der Einfuhrscheine müsse geändert werden, wenn die Ausfuhr von Roggen und Hafer sich noch vermehrt. Jetzt aber hat sie sich vermehrt, aber trotzdem will der Reichskanzler nichts am System ändern. Er ist eben noch mehr ein Gefangener der Junker geworden, als er vorher war. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Auch unter den Liebesgaben leidet das Volk. (Zuruf rechts: Unsinn!) Südekum zu dem Zurufer:

Sie sind ja selbst ein Liebesgabenempfänger.

(Sehr richtig! b. d. Soz. Unruhe rechts.) Die Zucker- und Branntweinliebesgaben allein machen mehr aus, als die gesamten Reichsschulden. Man sagt, vorübergehende Herabsetzung der Zölle lohne sich nicht. Warum macht man nicht wenigstens den Versuch? Mit Recht hat gestern Herr Heim die Frage, ob Schutzzoll oder Freihandel, als Zweckmäßigkeitsfrage bezeichnet. Wir Sozialdemokraten sind durchaus keine enragierten Freihändler. Dazu sind wir viel zu entschiedene Gegner des Manchestertums. Früher haben doch die Schutzzöllner selbst gesagt, die Maßnahmen könnten nur vorübergehend sein. Dann darf man auch nicht behaupten, daß von Prinzipswegen kein Stein aus dem Gebäude herausgenommen werden dürfte. Wenn man sich heute gegen eine auch nur vorübergehende Herabsetzung der Zölle und gegen die Einfuhr von Büchsenfleisch wendet, setzt man sich dem Verdacht aus, daß man aus der Not des Volkes einen Vorteil ziehen will. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Die Denkschrift des Landwirtschaftsrats bezeichnet sogar die Teuerung als einen Akt ausgleichender Gerechtigkeit. Das ist gerade vom Standpunkt eines gläubigen Christen aus eine wahre Blasphemie. (Sehr wahr! bei den Soz.)

Wir hatten unsere Interpellation auf die vorliegende Teuerung beschränkt. Der Reichskanzler hat von der allgemeinen Wirtschaftspolitik gesprochen. Wir wissen, daß wir von der agrarischen Mehrheit dieses Reichstags keine Aenderung der Wirtschaftspolitik erlangen können. Wohl aber hegen wir die Hoffnung, daß wir diese Mehrheit bei den nächsten Wahlen dezimieren werden, die überhaupt nur zustande gekommen ist, weil wir eine veraltete Wahlkreiseinteilung haben, die dem platten Lande die Mehrheit gewährt. (Sehr wahr! links.)

Die Agrarier schieben alle Schuld auf den Zwischenhandel. Ich verteidige wahrhaftig nicht die Krämer und Händler. Uebrigens stoßen wir ja, wenn wir den Konsum organisieren wollen, gerade auf den Widerspruch der Konservativen und des Zentrums. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Der Eisenbahnminister bedroht sogar jeden Arbeiter in den Eisenbahnbetrieben mit Maßregelung, wenn er oder seine Frau einem Konsumverein beitreten will. (Hört, hört! b. d. Soz.) und der Rat von Dresden läßt sich sogar von jedem Straßenfeger die eidesstattliche Versicherung geben, daß er nicht Mitglied eines Konsumvereins ist oder werden wird. (Hört, hört! bei den Soz.) Man kann nicht gleichzeitig auf den Zwischenhandel schelten und dann, wie Herr Kreth, eine Lanze für das Krämertum einlegen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Sicherlich ist der Zwischenhandel an der Teuerung nicht allein schuld. Viel mehr Recht hatte Herr Heim, als er die falsche Besitzverteilung als Grund der Mißstände anführt. Für die von ihm vorgeschlagenen Bauernfideikommisse kann ich mich freilich nicht begeistern, so sehr ich auch die geradezu glänzende Organisationskunst Dr. Heim's bewundere. Freilich stellt Dr. Heim sein hohes Talent rücksichtslos in den Dienst einer bestimmten Klasse und sieht nicht die Bedürfnisse der Allgemeinheit (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Je mehr sich die landlose Bevölkerung vermehrt,

steigert sich der Wert, steigern sich aber auch die Gefahren des Bodenmonopols. Nirgends steht geschrieben, daß Millionen Menschen dazu da sind, einer kleinen Minderheit eine behagliche Existenz zu verschaffen. (Lebhafte Zustimmung bei den Soz. — Lachen rechts.) Es ist auch nicht wahr, daß Großbetrieb als Musterbetrieb an Latifundienbesitz gebunden ist.

Und dann bedenke man die Wohnungsverhältnisse. Die Wohnungsnot unseres Volkes in den Großstädten schreit zum Himmel. Ein Teil der Bevölkerung der immens reichen Stadt Berlin muß in Kellerlöchern hausen. Ein Volk, das solche Verhältnisse bestehen ließe, hätte nicht den Anspruch auf den Titel eines Kulturvolkes. Wir sind die letzten, die die Bedeutung der Landwirtschaft bestreiten. Ueberall auf den Einzellandtagen treten wir für die Bauern ein.

Ich wende mich jetzt dem Stuhl zu, auf dem der Reichskanzler manchmal sitzt. (Gr. Heiterkeit.) Der Kanzler hat hier vorgestern eine Wahlrede gehalten. Der Staatssekretär des Innern hat ihn dagegen zu verteidigen gesucht, daß in seinen Worten eine gewisse

unbarmherzige Brutalität

gelegen habe. (Glocke des Präsidenten.)

Vizepräsident Dr. **Schultz**: Das geht zu weit, ich bitte Sie, sich zu mäßigen.

Abg. Dr. **Südekum** (fortfahrend): Ich weiß nicht, welche andere Bezeichnung jemand verdient, der für die Not der Minderbemittelten nicht ein einziges Wort des Mitleids gehabt hat. (Lebh. Sehr richtig! bei den Soz.) Es klingt wie Hohn, wenn der Kanzler der Presse die Schuld zuschiebt. Es kann nicht geleugnet werden, daß die Lage des Volkes sich erheblich verschlechtert hat. Die Zentrumsabgeordneten Imbusch und Roeren haben sich genötigt gesehen, auf die furchtbare Lage der Bergarbeiter hinzuweisen. (Hört hört! bei den Soz.) Die Löhne sind zwar gestiegen, aber durch die Preiserhöhung mancher Lebensmittel, vor allem des Brotes und Fleisches, ist das mehr als wett gemacht. Die Verhandlungen beim Buchdruckertarif haben gezeigt, daß die Buchdrucker nicht imstande waren, das Maß der Lohnerhöhung zu erzielen, das ihnen eine Aufrechterhaltung ihrer Lebenshaltung ermöglicht.

Fortschritt der technischen Entwickelung und soziale Hebung der Arbeiterklasse sind durchaus nicht identisch. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Die Technik hat im Anfang nicht zu einer Verbesserung, sondern einer langsamen Verschlechterung der Lage der Arbeiter geführt, und es bedarf langer Gesetzgebungsarbeit, mit der wir noch lange nicht fertig sind, um diese Verhältnisse abzuändern. (Lebh. Zust. b. d. Soz.) Man sagt: Ihr habt die Verelendungstheorie fallen lassen. Es wäre ja noch schöner, wenn es unserer zähen Arbeit nicht gelungen wäre, die Lage der Arbeiter in 30 Jahren zu verbessern. Aber all das haben wir gegen Sie errungen. (Lebh. Zust. b. d. Soz.) Alle Sophisterei der Welt bringt uns auch nicht darüber hinweg, daß es den breiten Massen des Volkes heute nicht gut geht und daß ein erheblicher Teil der Bevölkerung dauernd der Armenpflege verfällt. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Nun weist der Reichskanzler auf

die Aufgaben der Gemeinden hin.

Wir begrüßen gewiß diese Ausdehnung des Wählerkreises der Gemeinden, aber weiß denn der Reichskanzler nicht, daß dank den veralteten Bestimmungen der Städteordnung die Bevölkerung, die es angeht, von der Einwirkung auf die Geschicke der Gemeinde ausgeschlossen ist? (Sehr wahr! bei den Soz.) Ahnt er nicht, daß er damit den Wählern der 1. und 2. Abteilung, den Hausbesitzern und Händlern zumutet, sie sollten den Ast absägen, auf dem sie sitzen. Freilich,

ein Staatsmann, der ein verpfändetes Königswort alt und schimmlig werden läßt,

(Sehr gut! links.) Ein Staatsmann, der eine Frage von der elementaren Bedeutung, wie die Reform des Landtagswahlrechts, die Voraussetzung der Reform der Gemeindeverwaltung, liegen läßt, der vor dem Stirnrunzeln des Herrn von Heydebrand zusammenklappt, wie ein Taschenmesser (Sehr gut! bei den Soz.) ein solcher Staatsmann hat nicht das Recht, die Verantwortung von sich auf andere Schultern abzuwälzen. (Lebhafte Zustimmung bei den Soz.)

Der Reichskanzler sieht in der Erhöhung des Fleischkonsums eine Verbesserung der Volksernährung. Sie beweist aber nur eine Veränderung der Ernährungsweise, die ja bei der Umschichtung unserer Bevölkerung aus einer ländlichen zu einer städtischen selbstverständlich ist und der Fleischkonsum ist noch lange nicht so gestiegen, wie es diese Umschichtung hätte erwarten lassen.

Der Reichskanzler sagte in seiner Wahlrede zum Schluß, ihm komme es darauf an, den Schutz der nationalen Arbeit aufrecht zu erhalten. Schutz der nationalen Arbeit soll der Sammlungsruf für den 12. Januar werden. Wir sind gewiß nicht gegen diesen Schutz, denn schließlich sind es unsere Anhänger, die in der Arbeit stehen. (Sehr wahr! bei den Soz.) Wir wollen aber nicht durch ein gefährliches Schlagwort unser Volk irreführen lassen (Lebhaftes Sehr richtig! bei den Soz.) und von dem für die Zukunft entscheidenden Problemen ablenken lassen. Schutz der nationalen Arbeit gewiß, aber auch Schutz der nationalen Arbeiter gegen die junkerliche Gewalttätigkeit und Ausbeutung. (Lebhafter Beifall bei den Soz.)

Staatssekretär Dr. **Delbrück**: Den Vorwurf der ungewollten Herzlosigkeit und Brutalität gegen den Reichskanzler muß ich entschieden zurückweisen. Der Reichskanzler hat erklärt, daß ihm die Sorge um das Wohl der arbeitenden Klassen genau so am Herzen liege, wie Ihnen.

Hierauf wird die Debatte vertagt.

Abg. **Dr. Südekum** (persönlich): Den Ausdruck kann ich leicht preisgeben, in der Sache habe ich nichts zurückzunehmen. Was der Reichskanzler hier gesagt hat, pflegt man in der kirchlichen Sprache mit dem Worte Lippendienst zu bezeichnen.

Vizepräsident **Schulz**: Ich rufe Sie für diesen Ausdruck zur Ordnung. (Ironische Rufe links: Ausschließen.)

Nächste Sitzung Donnerstag 12 Uhr. (Fortsetzung der Debatte.)

Schluß 7½ Uhr.

Schlesische Wahlkampfbilder.

Jetzt haue ich Dir aber eine herunter!

Recht niedliche Erfahrungen machte am vergangenen Sonntag Genosse Seibold in einer Versammlung im Kreise Guhrau, wo die „geistigen" Waffen des Zentrums und der Konservativen und die politische Erziehung der Wähler durch diese Parteien recht plastisch zum Ausdruck kam. Genosse Seibold hatte, wie schon kurz gemeldet, für Schobenau das Referat übernommen. Gleich zu Beginn der Versammlung zeigte sich, daß eine Kolonne unter Leitung des Lehrers die Absicht hatte, die Versammlung durch Skandal unmöglich zu machen.

Während des Referates machte man die unflätigsten Zwischenrufe: „Hau' ihm doch ein paar 'runter!" usw. Diese Provokationen erreichten aber nicht ihren Zweck. Genosse Seibold verstand es, die Tätigkeit der herrschenden Parteien den Anwesenden vor Augen zu führen und bewies, welchen Mißbrauch dieselben mit ihrem Mandat bezw. ihrer politischen Macht getrieben haben. In der Debatte meldeten sich die Hauptskandalmacher, zwei Stellenbesitzer und der Sohn des Gemeindevorstandes zum Wort. Namentlich der letztere benahm sich wie ein Schulbube. Durch die Ausführung dieser „Redner" war die Geduld der Anwesenden auf eine harte Probe gestellt. Was sie erzählten, waren die alten abgestandenen Redensarten, doch seien einige wiedergegeben:

„Die Sozialdemokratie schmeichelt dem Kleinbauer, wenn sie aufs Land komme, in den Industrieorten aber schimpft sie auf dieselben." „Der Kaiser schenkt von seinem Gehalte sehr viel weg, er hat auch dem Krankenhause sehr viel vermacht." „Die Roten wollen die Gerichte abschaffen, in allen Flugblättern bekämpfen sie die Religion und Bebel hat einmal gesagt: wenn der Mann nicht genug verdiene, solle die Frau auf die Straße gehen und Geld verdienen." Einer von den Rednern, ein Herr Schubert, holte hoch, nachdem er gerufen hatte, einen Besen, und zum Referenten gewendet rief er: „Jetzt haue ich aber ein paar in die Fr..." Als darauf Genosse Seibold an ihn herantrat und ihn energisch anherrschte: „Sofort legen Sie den Besen weg", warf der Held den Besen hin. Beinahe wären die Patrioten untereinander in Streit geraten. Als Seibold von der Wahl der Beamten durchs Volk sprach, rief Schubert zu einem bärtig gekleideten, aber stämmigen Landarbeiter: „Dann wählen wir den als Landrat!" Der also Verhöhnte hatte sich kurz zuvor gerühmt, daß er „seinem Kaiser" drei Jahre „treu gedient" habe. Jetzt riß ihm aber die Geduld und er fuhr auf Schubert los: „Du verfluchter Hund, jetzt haue ich aber Dir ein paar rein!" Das war so das geistige Niveau der Leute, welche die Konservativen gegen uns aufgeboten hatten. Genosse Seibold beleuchtete in seinem Schlußwort ihr Verhalten. Als der Redner noch kurz das Programm der Sozialdemokratie streifte, fand er bei vielen Kleinbauern und Landarbeitern durchaus Verständnis. Durch ein solches Vorgehen stößt man auch die Leute ab, die sonst nichts von uns wissen wollen. Es leben unsere Feinde, die Freunde!

Eine Stimme aus dem Hintergrunde.

Am letzten Freitag hielt der nationalliberale Reichstagskandidat Schmidthals in Bladauschke, einem ganz abgelegenen Dorfe, zwei Stunden von Trachenberg, eine Versammlung ab. Der größte Teil der Versammlung wurde mit persönlichen Angriffen auf Schmidthals ausgefüllt, die übrige Zeit nahm die Erörterung von Religionsfragen in Anspruch. Herr Schmidthals hatte sich zur Hilfe noch einen Herrn Vollbrecht mitgebracht. Aber auch einige Großagrarier hatten sich eingefunden und sich einen Dr. Kaufhold-Berlin als Redner kommen lassen. Um ganz sicher zu gehen, hatten sich die edlen Konservativen aus einem anderen Dorfe per Leiterwagen eine Sprengkolonne mitgebracht. Diese setzte auch bald mit ihrem Radau ein, jedoch fiel derselben sofort das Herz in die Hosen, als Herr Schmidthals erklärte, jeden Radaubruder sofort an die Luft zu setzen. An der Diskussion beteiligten sich der vorgenannte Dr. Kaufhold, Rittergutspächter Lange und Genosse W. Ziegler aus Breslau, der in Trachenberg gerade auf Montage war, und von dort per Rad zur Versammlung fuhr. Einen Sozialdemokraten hatten die Herren Konservativen wohl in dem abgelegenen Dorfe nicht erwartet, und hatten wohl geglaubt, so recht die kleinen Bauern und Arbeiter einseifen zu können. Ihre Rechnung stimmte aber nicht, denn Genosse Ziegler rechnete so gründlich mit diesen gedorenen Volksausplünderern ab, daß sie einfach sprachlos waren. Nur ein Gutspächter Lange machte Herrn Schmidthals Vorwürfe, daß er den Genossen Ziegler überhaupt habe reden lassen. Diese Versammlung zeigte wieder so recht, daß dem schwarz-blauen Block selbst in den eigenen stillen Domänen nichts mehr gelingen will, denn selbst die mitgebrachte Sprengkolonne war ganz zahm geworden. Ob sich diese Elemente nicht bald überlegen werden, welche traurige Rolle sie spielen? Wahrscheinlich wird die Freitag-Versammlung dazu beigetragen haben.

Ein heißer Kampf in Wartenberg.

Ein Ereignis, das nicht so leicht von der Einwohnerschaft unserer Stadt vergessen werden wird, war die am vergangenen Sonntag auf dem Gartengrundstück des Stellenbesitzers Wanzek im nahen Klein-Carol abgehaltene Versammlung, in der Gewerkschaftssekretär Genosse Stöhr aus Breslau über „Die kommenden Reichstagswahlen und die Tätigkeit der politischen Parteien" sprach. Schon seit bald vier Wochen harrte man des gefährlichen Feindes, dem man an zwei Sonntagen die Abhaltung der Versammlung unmöglich gemacht hatte. Von der Kanzel herunter, wie auch am Biertisch wurde vor ihm gruselig gemacht. Ganz besonders waren es die Leiter des katholischen und des evangelischen Arbeitervereins, die Vorkehrungen trafen. „Vorsicht ist die Mutter der Weisheit", sagten sie sich, und wer kanns wissen, ob nicht trotz aller Ermahnungen und Gebete einige Schafe die Herde verlassen und den Roten schnurstracks in die Arme laufen? Gemeinschaftlich, Schulter an Schulter, ziehen wir dem Feinde entgegen hoffend, daß vereinte Kräfte zum Ziele führen, dies die Parole, die in der Vormittagspredigt der verwunderten Gemeinde bekannt gegeben wurde.

Nachdem man sich in der zweiten Nachmittagsstunde in der Kirche versammelt hatte, gings im Zuge nach dem Versammlungsplatz. Pfarrer und Arbeitersekretär Hornig, den man sich jedenfalls in der Erwartung, daß die Beredsamkeit des Herrn Pfarrer nicht ausreicht, und auch die unsichtbaren guten Geister Fehler machen könnten, aus Breslau hatte kommen lassen, trotteten munter voran. Dem Genossen Stöhr war somit die erfreuliche Gelegenheit geboten, in einem Orte, wo noch nie eine sozialdemokratische Versammlung stattfand, vor annähernd 500 Personen über die Sünden des Zentrums und ihrer konservativen Blockbrüder in 1½stündiger Rede und — merkwürdig — oft von großem Beifall unterbrochen, zu sprechen. Lebhafte Zustimmung aber wurde ihm zuteil, als er die Stellungnahme der Zentrumspartei zu den verschiedenen Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung, sowie auch die eigenartige Mitarbeit beim Zustandebringen der Reichsfinanzreform mit wuchtigen Worten geißelte. Als Redner die landläufigen Vorwürfe gegen die Sozialdemokratie widerlegte, wurde ihm sogar eine gründliche Charakterisierung des heutigen Pfaffentums, was wohl den Armen gute Lehren gäbe, die Reichen aber ungeschoren lasse, gestattet. In der folgenden Diskussion sprach als einziger Redner Herr Arbeitersekretär Hornig. Leicht war es ihm nicht, man merkte es ihm an, die Taten seiner Partei zu verteidigen. Besonders gerecht kamen seine Ausführungen über den Segen einer vierwöchentlichen Wöchnerinnenunterstützung für Landarbeiterinnen heraus. Auch er bekam einigen Beifall. Besonders als er von dem Kampfe zwischen zwei Weltanschauungen, hier Christentum — dort Atheismus, sprach, der das alles andere in den Schatten stellende Element im kommenden Wahlkampf sein soll, klatschten mehrere Dutzend seiner Getreuen recht lebhaft. Wie mag man diese vorher bearbeitet haben? Den Schluß der fünfviertelstündigen Debattenrede bildete ein Kaiserhoch, dem die gemeinschaftliche Absingung des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles" gewiß folgen sollte. Aber, o, weh! Hatte der Teufel seine Hand im Spiele, das Lied verstummte aus Mangel an Sängern gar bald, man war begierig, noch einmal den Sozialdemokraten sprechen zu hören. Längst war die Nacht hereingebrochen, als dieser sein Schlußwort beendete und zur Abgabe des roten Stimmzettels aufforderte. Im Nu wurden dann sämtliche „Landboten" und Flugschriften zur Verteilung gebracht. Ob sich die Gegner nicht doch sagten, die Sozialdemokraten können mit ihrem ersten Erfolg außerordentlich zufrieden sein?

„Ich bin der Herr Gemeinde-Vorsteher!"

Am Sonntag, den 22. Oktober fand in Netzethal, Kreis Bitsch, auf dem Ackerlande des Besitzers Krüger eine öffentliche Versammlung statt, die von 120 Personen, Frauen und Männern, besucht war. Der Referent, Genosse Leu, behandelte die nächsten Reichstagswahlen. In eindringlicher Weise schilderte er die verfahrene Lage der Reichspolitik, die niederträchtige Ausbeuterpolitik der herrschenden Klassen mit ihren traurigen Folgen, der furchtbaren Teuerung und dem tiefen Elend der arbeitenden Bevölkerung. Er forderte die Anwesenden auf, ihre Rechte als Staatsbürger und ihre Pflichten gegen ihre Familie zu erfüllen, indem sie den Arbeitersekretär Wilhelm Lepitz in den Reichstag wählen, der ehrlich für die Interessen ihres Standes eintritt.

Herr Vogt, der Gemeindevorsteher von Netzethal, fühlte das dringende Bedürfnis, durch andauerndes Dazwischenreden den Referenten in seinen Ausführungen zu unterbrechen. Deswegen energisch zur Ordnung gewiesen, äußerte er: „Sie wissen wohl nicht, wer ich bin, ich bin der hiesige Gemeindevorsteher!" Das konnte man allerdings aus seinem Betragen nicht entnehmen. Auch sonst benahm sich Herr Vogt etwas sonderbar. Als nämlich der Redner im Laufe seiner Ausführungen auch die Unruhen streifte, die zurzeit aus vielen Ländern berichtet werden, da sprang der Herr entrüstet auf und äußerte zu dem Gendarmen: „Die Frechheit, die der sich hier erlaubt. Er muß verhaftet werden." Selbstverständlich kam der Gendarm diesem Wunsche nicht nach.

In der Diskussion meinte dann Herr Vogt, die Netzethaler Arbeiter könnten sich wirklich nicht beklagen, denn sie verdienten doch im Sommer 3,45 Mark, im Winter 2,50 Mark bei zwölfstündiger Akkordarbeit auf der Ziegelei. Seine mit stürmischer Heiterkeit aufgenommenen Ausführungen wurden vom Genossen Leu gründlich widerlegt. Er betonte, daß schon ein Mann mit dem Einkommen des Herrn Vogt kommen müsse, um dem Arbeiter seine paar Pfennige als gewaltigen Verdienst einzureden. Der Redner wies sodann noch auf die am 5. November in Netzethal stattfindende Volksversammlung hin, zu der Herr Krüger seinen Platz hergeben will. Ferner forderte er zum Lesen der „Volkswacht" auf. Bestellungen hierauf nimmt Genosse Klemens Walkoniak, Tischler, Brombergerstraße 390, Hof 2 Treppen, entgegen. Mit der Aufforderung, recht rege für die Ausbreitung unserer Ueberzeugung und zum Eintritt in unsere Organisation zu agitieren, wurde die Versammlung nach einem dreifachen Hoch auf die Sozialdemokratie, in das die Anwesenden freudig einstimmten, geschlossen.

Die Revolution in China.

Die Nachrichten vom Schauplatze der Revolution lassen erkennen, daß die Aufständischen in den letzten Tagen ohne ernsten Widerstand das Gebiet ihrer Macht beträchtlich erweitern konnten. Mit Eifer sind sie bemüht, die Bevölkerung durch die verschiedensten Preßerzeugnisse über ihre Absichten aufzuklären. Die herausgegebenen Revolutionsblätter ergehen sich in den schwersten Beschuldigungen gegen die Mandschudynastie und die Kamarilla. Zumeist werden die Blätter von chinesischen Studenten redigiert. Viele Republikaner haben sich die Zöpfe abgeschnitten, die als ein Zeichen der Mandschuloyalität gelten. In Nanking gingen die Mitglieder des Provinziallandtages und die Großkaufleute in die Kasernen, um die Soldaten zum Anschluß an die Revolutionäre zu veranlassen. In Jotschau und Tschangscha agitieren Abgesandte aus Wutschang für die Revolution. Ihre Losung lautet: „Los vom Norden!" General Lijuanhung und der Zivilpräsident der Aufständischen, Tanghuanung, bereiten den südlichen Staatenbund vor. Aus Kiukiang, das, wie gestern kurz gemeldet, von den Rebellen eingenommen wurde, liegen weitere Nachrichten noch nicht vor, da das Telegraphengebäude niedergebrannt wurde. Das letzte Telegramm aus der Stadt lautet: „Es wird hier zu heiß, adieu!" Nach Meldungen aus Schanghai haben sich die Aufständischen auch der Stadt Kukon bemächtigt. Dasselbe wird auch von Hukou am Phangsee berichtet. Die Lage der Regierung hat sich besonders verschlechtert durch die Erklärung der Aufständischen, daß sie zwar alle bisherigen finanziellen Verpflichtungen Chinas anerkennen, für neue Schulden der Regierung aber nicht mehr aufkommen würden.

* * *

Der Rückzug der Kaiserlichen.

London, 24. Oktober. Der Truppenteil der Nordarmee, welcher unter Führung Chang-Piaos einen Vorstoß nach Hankau gemacht hatte, befindet sich gegenwärtig auf dem Rückzuge nach Hsin-Yang-Tscheu, an der Grenze von Honan und Huveh, dem Konzentrationspunkt der Nordarmee. Ein großer Truppenteil der Rebellen dringt gleichfalls nach Norden vor, teils um den auf dem Rückzug Befindlichen den Weg abzuschneiden und sie einzukreisen, teils um der Hauptmasse der Nordarmee, die unter Führung Jintschangs nach Süden zieht, entgegenzutreten. Die Truppen Chang-Piaos verfügen über keine Artillerie, und ihre Lage ist daher sehr bedenklich, wenn sie mit den Rebellen zusammengeraten, ehe es ihnen gelingt, sich mit General Jintschangs Truppen zu vereinigen.

Weitere Erfolge der Revolutionäre.

London, 24 Oktober. Nach hier eingetroffenen Kabeltelegrammen wird bestätigt, daß die Städte Tschianosa und Nanatschang in die Hände der Rebellen gefallen sind. Die Eisenbahnlinie Peking—Hankau soll ernstlich bedroht sein. Der General Tschang-Liao soll Selbstmord verübt haben.

Die Rebellenregierung in Funktion.

Hankau, 25. Oktober. Die Aufständischen sind seit zwei Wochen hier völlig Herren der Lage. Die Verwaltung liegt ausschließlich in ihren Händen. Die alten Regierungsbeamten sind verschwunden. Der Kommandeur der Aufständischen, General Li, wandte sich mit zahlreichen Mitteilungen an das Konsularkorps, das sich unter strenger Wahrung der Neutralität auf den zur Aufrechterhaltung des Schutzes der Fremden und der täglichen Geschäfte notwendigen informellen Verkehr mit der Leitung der Aufständischen beschränkt. Der Handelsverkehr hat wieder begonnen. Die Post und der Seezollschutz werden von den Aufständischen nicht angefochten.

Revolutionäres Attentat.

Kanton, 25. Oktober. Während der neue Tatarengeneral, der heute morgen gelandet ist, in der Tschangtschingstraße am Admiralitätsgebäude vorüberging, wurden von den Dächern der benachbarten Häuser Bomben herabgeworfen, durch die einige Soldaten getötet wurden. Infolge der Explosion brach in mehreren Häusern Feuer aus, das bereits gelöscht ist. — Nach späterer Meldung ist der bei der Bombenexplosion heute früh ebenfalls verwundete Tatarengeneral bald darauf seinen Verletzungen erlegen.

Verschwundene Regierungstruppen.

Peking, 25. Oktober. Große Besorgnis herrscht in Regierungskreisen über das Schicksal der 10. Division, die am 17. Oktober von Tschingwangtau aufgebrochen ist, um sich mit den vor Hankau befindlichen Regierungstruppen zu vereinigen. Bisher ist über den Verbleib dieser Truppenabteilung in Peking keine Nachricht eingetroffen. Man befürchtet, daß sie entweder von den Rebellen in einem Kampfe vollständig aufgerieben worden oder zu den Revolutionären übergegangen ist.

Neue Nöte.

Peking, 25 Oktober. Sianfu, bisher eine Stütze der Dynastie, ist zu den Aufständischen übergegangen, ohne daß Kämpfe stattgefunden hatten. Die Hauptmacht des Generals Jintschang steht noch bei Senjangtschau. Jintschang berichtet in einer Botschaft an die Regierung in Peking, daß die Revolutionäre vierhundert Geschütze besäßen, und daß er sich zu einem weiteren Vorrücken nur verstehen könne, wenn er noch weitere Artillerie, Munition und Geld zur Bezahlung der Truppen erhalte. Die Revolutionäre werden offensichtlich von Tag zu Tag stärker. Amtliche Berichte aus Nanking und Wuhu besagen, daß auch an diesen Orten die Bevölkerung außerordentlich unruhig ist. Die öffentliche Meinung in Nord-China steht im allgemeinen auf seiten der Revolutionäre.

Die Lage ist kritisch.

New York, 25. Oktober. Der Vizekönig von Kanton telegraphierte dem Kabinett, die Lage sei außerordentlich kritisch; auf die neue Armee könne er sich nicht verlassen, für die alte hätte er keine Munition. Er frage, was da zu tun sei. Die Regierung möge sofort die Forderungen der politischen

lassen und außerdem alle Mandschus aus dem Kabinett entfernen.

Er läßt es bleiben.

London, 25. Oktober. Der Hof in Peking sieht sich jeder Hoffnung beraubt, daß Juanschikai sich doch vielleicht noch bewegen lassen werde, die Revolution unterdrücken zu helfen, denn er hat den auf ihn wartenden kaiserlichen Extrazug nach Peking zurückgeschickt.

Der Zerfall des Mandschureiches.

London, 25 Oktober. Die Stadt Sianfu, eine Hochburg der Mandschudynastie, die man bereits als letzten Zufluchtsort des Hofes ansah, ist zu den Rebellen übergegangen. Sie hat sich mit den Mohammedanern in Kansu, die seit August dieses Jahres in offener Rebellion sind, in Verbindung gesetzt und aller Wahrscheinlichkeit nach werden beide Streitkräfte jetzt zusammen operieren. Ernsthafte Besorgnis wird in Regierungskreisen gehegt, ob die Garnison der Festung von Kyang Ying am unteren Jangtsekiang loyal bleiben wird.

* * *

London, 25. Oktober. Aus Schanghai wird gemeldet, daß die Pest in der nördlichen Mandschurei ausgebrochen sei. 2000 Mann japanischer Truppen, so heißt es, zogen in Mukden ein. Die Stadt Tschen-Tschu in Honan fiel in die Hände der Rebellen.

Der italienisch-türkische Krieg.

Die Schwierigkeiten, denen Italien bei seinem Tripolisabenteuer begegnet, sind groß. Gerüchte von einem bevorstehenden Waffenstillstande tauchen auf. Andererseits aber wird der Regierung von der Abenteurerpresse täglich geraten, „ganze Arbeit" zu machen und die Kriegführung energischer zu betreiben. Die italienische Telegrammzensur arbeitet mit Eifer. Alle Telegramme werden unterdrückt, die irgendwelche der Regierung unangenehme Nachrichten enthalten.

* * *

Vorwürfe gegen die italienische Kriegsleitung.

Chiasso, 25. Oktober. Aus den verschiedenen, einander vielfach widersprechenden Meldungen über die Kämpfe bei Tripolis geht hervor, daß die Verluste des 11. Bersagliereregiments, das manchmal einem Feuer von drei Fronten ausgesetzt war, sehr bedeutend sind. Der italienischen Heeresoberleitung wird Nachlässigkeit vorgeworfen, weil sie es versäumte, eine allgemeine Waffenauslieferung zu befehlen. Sie habe es dadurch ermöglicht, daß die Araber den Italienern in den Rücken fallen. Der „Secolo" tadelt den italienischen Optimismus und Leichtsinn auf das schärfste. Die Behörden hätten die Gesinnungen der Araber gegen die Italiener kennen müssen. Italien stehe jetzt vor dem schwierigsten Problem eines Kolonialkrieges, die Sympathien der Bevölkerung auch nach der blutigen Niederwerfung der Rebellion zu gewinnen. Der „Avanti" wirft der Regierung vor, das Land in kostspielige Abenteuer verwickelt zu haben, während noch so viele zivilisatorische Aufgaben in Italien selbst der Lösung harren.

Italienfeindliche Demonstration in Aegypten.

London, 25. Oktober. In Heliopolis in Kairo wurde Montag nacht eine Bombe geworfen, die mehrere Gebäude beschädigte. Sonst wurde kein Schaden angerichtet. Diesem Vorkommnis ging eine Demonstration gegen die Italiener in dem gleichen Distrikt voraus.

Ein Erfolg Mohammed Alis.

Asterabad, 25. Oktober. Die Vorhut der Regierungstruppen unter der Führung Serdar Mochts in Stärke von 100 Mann ist heute früh von den Turkmenen Mohammed Alis geschlagen worden. Die Turkmenen machten 25 Gefangene und erbeuteten mehrere Geschütze.

Der Diener des deutschen Konsuls.

Tripolis, 25. Oktober. Ein eingeborener Diener des deutschen Konsuls ist gestern nachmittag erschossen worden, weil er vorgestern einem italienischen Soldaten einen Dolchstich versetzt hatte.

Neue Erkundungsflüge.

Die durch ihre kühnen Flüge in Tripolis schon bekannt gewordenen italienischen Militär-Aviatiker Piazza und Moizo unternahmen auch gestern wieder einen Erkundungsflug, um die Stellung der Türken auszukundschaften. Während Piazza wieder landen mußte, ohne daß er vom Feinde eine Spur entdeckt hatte, gelang es Moizo, eine Stellung der Türken 60 Km. vom Strande entfernt zu entdecken. Er berichtete nach seiner Landung, daß bei Azizie ungefähr 3000 Mann türkischer Truppen lagern. Soweit er es beobachten konnte, herrschte im Türkenlager große Ruhe, nichts ließ darauf schließen, daß sich die Türken irgendwie zu einem Kampfe vorbereiten.

Schwere Kämpfe.

Tripolis, 25. Oktober. Da an dem Zusammenstoß am Dienstag auch Araber teilnahmen, die sich im Rücken von den Italiern befanden, ließ General Caneva die Entwaffnung der Bewohner der Stadt und der Oase streng durchführen. Man entdeckte viele versteckte Waffen und mit Vorräten an Munition gefüllte Hütten. Die Waffen wurden beschlagnahmt und die Hütten in Brand gesetzt. Viele Araber wurden festgenommen, die Widerstand leisteten, wurden sofort erschossen. Ein Kawaß eines fremden Konsuls, der einen verwundeten Italiener erdolchte, wurde von dem Konsul selbst den italienischen Behörden ausgeliefert. Unter den Arabern brach eine Rebellion auf unserem linken Flügel aus, wo die Bersagliere einen Angriff der türkischen Infanterie zurückwiesen. Die Bersagliere erlitten nicht unbedeutende Verluste, machten aber gegen beide Seiten Front und machten zahlreiche Araber nieder und nahmen viele gefangen. Der Kampf dauerte acht Stunden und war wegen des unebenen Geländes schwierig, bis es gelang, die Türken von allen Punkten zu vertreiben. Die Verluste des Feindes waren außerordentlich groß. Ueber unsere Verluste, die verhältnismäßig nicht sehr schwer sind, ist Genaues nicht ermittelt. Während des Kampfes entstand in der Stadt eine Panik, als ein Militärarzt, der einen verwundeten Offizier begleitete, um Ansammlungen zu vermeiden, die Araber entfernen ließ. Die zurückweichende Menge bot ein Bild der Flucht. Darauf wurden die Läden, Cafes und Häuser geschlossen. Die Einwohner feuerten von den Terrassen Revolverschüsse ab. Vereinzelte Wachtposten gaben Flintenschüsse ab. Das Feuer ist auf Veranlassung von Offizieren eingestellt worden. Ein junger Araber, Bediensteter bei den Offizieren der Bersaglieri, versetzte einem das Feuer leitenden Hauptmann einen Dolchstich. Er wurde erschossen. Trupps von Gefangenen kommen fortwährend und werden sicheren Orten zugeführt. Bisher wurden 31 Todesstrafen gegen Araber vollstreckt, die mit der Waffe in der Hand überrascht wurden. Am Dienstag entdeckten Flugzeuge an der Karawanenstraße Tripolis-Cardian ein ausgedehntes Lager der Türken und Araber. Ein Angriff erfolgte nicht.

Arbeiterbewegung.

Der Kampf im Hamburger Holzgewerbe.

In den letzten Tagen des September hatten sich einige Arbeitgeber entschlossen, erneute Friedensverhandlungen in die Wege zu leiten, und zu diesem Zwecke den Vorsitzenden des Arbeitgeberschutzverbandes für das deutsche Holzgewerbe, Herrn [illegible] nach mehrtägigen Vorbesprechungen Anfang Oktober Verhandlungen statt. Da es sich bekanntlich in erster Reihe um die Regelung des Arbeitsnachweises, resp. das Obligatorium desselben handelt, machte Herr Rahardt den Vorschlag, das vor kurzem für den paritätischen Arbeitsnachweis der Berliner Holzindustrie zu schaffende Regulativ den Hamburger Verhandlungen zu Grunde zu legen. Das Berliner Regulativ enthält die Bestimmung, daß der Arbeitsnachweis für beide Parteien obligatorisch ist; erst nach einer zweitägigen vergeblichen Inanspruchnahme des Nachweises darf der Unternehmer ohne Benutzung des Nachweises Leute einstellen, jedoch nur solche, die im Nachweis selbst als Arbeitslose eingetragen sind.

Die Hamburger Holzarbeiter ließen erkennen, daß sie einer solchen Regelung nicht abgeneigt seien, wäre doch damit das hauptsächlichste Streitobjekt des nun über 30 Wochen dauernden Kampfes beseitigt. Wegen der übrigen Differenzpunkte des abzuschließenden Vertrages, wie Arbeitszeit und Löhne 2c., beriefen sich die Arbeiter auf den am 30. Juni 1911 mit dem neuen Arbeitgeberverein abgeschlossenen Vertrag, dessen Inhalt die Grundlage der Verhandlungen bilden müsse. Dem stimmte auch Herr Rahardt zu, weil wiederholte Erklärungen der Unternehmer vorlagen, daß sie gegen die vereinbarten Löhne und Akkordpreise einschließlich der Arbeitszeit nichts einzuwenden hätten. Sie konnten auch kaum einen anderen Standpunkt vertreten, da bereits in 343 Betrieben 2778 Holzarbeiter zu diesen Vertragsbedingungen arbeiten, während nur noch 168 Betriebe, die vor Ausbruch des Kampfes 1610 Arbeiter beschäftigten, am Kampfe beteiligt sind. So standen also die Aussichten für die Arbeiter bei Beginn der Verhandlungen äußerst günstig.

Zur Führung der Verhandlungen wurde die zentrale Schiedskommission für das Holzgewerbe berufen, mit dem ausdrücklichen Auftrag beider Parteien, über die etwa streitig bleibenden Punkte einen Schiedsspruch zu fällen. Kaum waren jedoch die Verhandlungen im Gange, da stellten sich neue Schwierigkeiten ein. Die Arbeitgeber erhoben plötzlich die Forderung, daß nun nachdem sie den Arbeitsnachweis bewilligt hätten, wegen der materiellen Punkte andere Bedingungen gelten müßten, wie sie seit langer Zeit in den meisten Betrieben in Geltung sind und vom Schutzverband sinngemäß auch schon längst Anerkennung gefunden haben. Die Arbeitgeber stellten unter anderem das Verlangen, daß die zugestandene Verkürzung der Arbeitszeit um eine Stunde pro Woche erst am 1. Oktober 1913 in Kraft treten solle. Den Mitgliedern der Schiedskommission wurde kategorisch erklärt, daß ein Schiedsspruch ohne Erfüllung dieser Bedingung nicht zustande kommen dürfe. Damit war eine erfolgreiche Arbeit der Schiedskommission illusorisch geworden. Es zeigte sich bald, daß auf einen Erfolg der Verhandlungen nicht zu hoffen war und die Unternehmervertreter machten gar keinen Hehl daraus, daß sie die Forderung ihrer Kollegen in Anbetracht der tatsächlichen Verhältnisse für völlig unberechtigt und undurchführbar hielten, und daß ferner der Holzarbeiterverband gar keine Möglichkeit besitze, darauf einzugehen. Unter solchen Umständen mußten die Verhandlungen scheitern. Die Unternehmer erklärten ihre Bedingungen als äußerstes Ultimatum und hinderten dadurch ihre Vertreter in der Schiedskommission daran, das was sie selbst seit Monaten als erledigt erklärt hatten, in den Schiedsspruch aufzunehmen.

Im Unternehmerlager hat man sich aber in anderer Beziehung einen bedeutenden Erfolg von der mißglückten Aktion versprochen. Die Hamburger Unternehmer, die dem Rahardtschen Schutzverband bisher spinnefeind waren, haben sich jetzt diesem wieder angeschlossen und mit vereinten Kräften geht es jetzt auf den Holzarbeiterverband los. Vergessen ist aller Zank und Hader, sogar die vor Gericht schwebenden Verleumdungsklagen der feindlichen Brüder Rahardt-Gurlitt sind mit gegenseitigen Erklärungen abgetan worden. Hatte bis dahin der Arbeitgeberschutzverband sich neutral verhalten, so änderte sich nun mit einem Schlage seine Taktik. In der letzten „Fachzeitung", seinem offiziellen Organ, fordert er jetzt zur Solidarität mit den bedrängten Hamburger Kraulern auf. Während seit zirka sechs Monaten mehr als tausend Holzarbeiter, die früher in Hamburg gearbeitet haben, in den verschiedensten Städten zu den dort üblichen Vertragsbedingungen in Arbeit getreten sind, ohne daß ihnen etwas in den Weg gelegt worden ist, fordert jetzt der Arbeitgeberverband alle deutschen Arbeitgeber auf, sämtliche seit dem 15. März d. Js. aus Hamburg gekommenen Arbeiter unverzüglich zu entlassen. Das ist ein eklatanter Vertragsbruch, denn diese Arbeiter sind inzwischen in den übrigen Orten zu Vertragsarbeitern geworden und ebenso wie sie ihrerseits an den für den betreffenden Ort bestehenden Vertrag gebunden sind, haben sie Anspruch auf Respektierung ihrer Rechte durch ihren Arbeitgeber. Der Holzarbeiterverband wird diesem frivolen und vertragsbrüchigen Treiben des Schutzverbandes mit aller Entschiedenheit zu begegnen und seine Mitglieder vor Maßregelungen zu schützen wissen. Und die einzelnen Unternehmer dürfen sich nicht wundern, wenn sie nach Befolgung ihrer Vorstandsanweisung auch in ihrem Betrieb den Krach haben. Dem Vorstand des Schutzverbandes in Berlin aber wird diese von echter „Unternehmervertragstreue" zeugende Proklamation noch einmal teuer zu stehen kommen.

Der Kampf wird weiter geführt. Vor allen Dingen: Helfe ein jeder, den Zuzug nach Hamburg fernzuhalten.

Zum Streik auf der Carlshütte in Rendsburg.

Nachdem ein nochmaliger Versuch, durch Verhandlungen den Ausstand der Former und Gießereiarbeiter beizulegen, durch das Verhalten der Direktion vereitelt worden ist, haben weitere Abteilungen des Betriebes ihre Kündigung eingereicht. Die Direktion hat darauf einer weiteren Zahl Arbeitern gekündigt, denen sie in einem Schreiben mitteilte, daß sie durch die Kündigungen der Arbeiter genötigt sei, auch in den anderen Abteilungen die Arbeit einzuschränken. Durch diese Maßnahmen der Direktion dürfte der ganze Betrieb zum Stillstehn kommen. Auch diesen von der Carlshütte gekündigten Arbeitern sind die Werkswohnungen sofort durch Einschreibesendung gekündigt worden. Von der Einwohnerschaft Rendsburgs werden Anstalten getroffen, um auch diese Arbeiterfamilien in anderen Behausungen unterzubringen.

Die lieben Arbeitswilligen, die sich die Direktion unter Aufwendung ungeheurer Mittel hat kommen lassen, machen ihr wenig Freude. Nicht nur, daß ein Teil nach Verlebung einiger guter Tage die Carlshütte wieder verließ, die Direktion sah sich auch veranlaßt, eine größere Anzahl dieser Arbeitswilligen wieder zu entlassen, weil sie nur Schaden anrichteten und Unfug im Betriebe verübten.

Die Direktion der Carlshütte sieht somit alle ihre Berechnungen fehlschlagen. Die Einschüchterung der Arbeiter durch ihre rücksichtslosen Maßnahmen ist nicht eingetreten, sondern hat die Arbeiter noch mehr erbittert.

Erfolgreiche Lohnbewegung in den Rixdorfer Müllabfuhrbetrieben.

Die Kutscher und Mitfahrer in den Rixdorfer Müllabfuhrbetrieben haben eine in aller Stille vorbereitete Lohnbewegung mit vollem Erfolg durchgeführt. Am Orte befinden sich ungefähr 25 Fuhrunternehmer, die teilweise neben ihrem Bau- und Arbeitsfuhrwerk auch die Abfuhr des Hausmüll in Rixdorf, Britz und verschiedentlich auch noch in Berlin besorgen. Die Löhne betrugen 25 bis 29 Mark, im Durchschnitt 28 Mark, während in Berlin der durchschnittliche Lohn für Kutscher seit Jahren 39 Mark und für Mitfahrer 36 Mark beträgt. Die Arbeitsverrichtung in den Rixdorfer Müllabfuhrbetrieben ist im Gegensatz zu den Berliner und Charlottenburger Betrieben für die Arbeiter bedeutend unsauberer und auch schwerer. Während bei den letztgenannten Betrieben das Verladen des Mülls in den Bahnwaggons durch maschinelle Einrichtung bewerkstelligt wird, müssen die Kutscher und Mitfahrer in Rixdorf jeden einzelnen Kasten vom Wagen hochheben, um sie in den Waggons ausschütten zu können. Hierbei wirbelt das Müll resp. die Asche derart auf, daß die Arbeiter vollständig in Staub und Schmutz eingehüllt sind. Die bisherige Entlohnung stand daher mit der zu leistenden Arbeit keineswegs im Einklang. In einem durch die Organisation eingereichten Lohntarif wurden als Einheitslohn für Kutscher 31 Mark, für Mitfahrer 31 Mark pro Woche und für Aushilfsarbeiter 6 Mark pro Tag gefordert. Die tägliche Tourenzahl soll zwei betragen, muß eine dritte Tour gefahren werden, so wird sie mit 3 Mark extra vergütigt. Da die Unternehmer nicht antworteten, lud der Transportarbeiter-Verband die Fuhrherren zu einer Zusammenkunft, zu der auch 21 Unternehmer erschienen waren. Während in verschiedenen Punkten des Tarifs ein Einvernehmen erzielt wurde, gelang dies in der Lohnfrage nicht. Eine Versammlung der Arbeiter beschloß daher, die Arbeit einzustellen. Dieser Beschluß wurde mit voller Einmütigkeit durchgeführt. Die meisten Arbeitgeber bewilligten darauf sofort. In einigen Betrieben kam es zur kurzen Arbeitseinstellung. In kurzer Zeit hatten sämtliche Unternehmer die geforderten Löhne bewilligt; die Arbeit wurde sofort wieder aufgenommen. Der Tarif soll im Laufe dieser Woche ausgefertigt und unterschrieben werden.

Ein Gewerkschaftshaus in Augsburg. Ein langgehegter Wunsch der Arbeiter Augsburgs ist durch die Errichtung eines Gewerkschaftshauses in Erfüllung gegangen. Mit der Gründung der Gesellschaftsbrauerei Augsburg durch den deutschen Brauereiarbeiter-Verband und den Ankauf der Brauerei zum „Blumenschein" durch die Gesellschaftsbrauerei konnte die Frage des Gewerkschaftshauses in befriedigender Weise gelöst werden. Das nun vollständig umgebaute Gebäude enthält im Erdgeschoß große helle Wirtschaftsräume, im ersten Stock das Arbeitersekretariat und die Bureaus der Gewerkschaften und die Zentralbibliothek, im zweiten Stock die modern eingerichteten Fremdenzimmer mit vorläufig 40 Betten. Für die Reisenden ist ein besonderer Aufenthaltsraum ohne Trinkzwang geschaffen, ferner eine Badeeinrichtung und ein Desinfektionsraum.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Ein Ritt in die Hochburgen Richthofens.

Eine von ca. 200 Personen besuchte Versammlung tagte am 200 Personen besuchte öffentliche Volksversammlung tagte am Sonntag nachmittag auf dem Gartengrundstück des Hausbesitzers Hanke in Wilkau. Dieses Dorf und das angrenzende Weizenrodau waren bisher unumstrittene Hochburgen der Richthofenleute. Aber schon der Umstand, daß es gelang, allerdings erst nach mehrfachen Bemühungen, in dieser finsteren Ecke des Wahlkreises eine sozialdemokratische Versammlung abzuhalten, läßt erkennen, daß auch die festesten Junkerburgen ins Wanken geraten. Und diese Annahme findet eine weitere Bestätigung in dem verhältnismäßig guten Besuch dieser Versammlung und in ihrem mustergiltigen Verlauf. In Weizenrodau ist eine sozialdemokratische Versammlung eine glatte Unmöglichkeit. Dort haben die Kopisch und Groß mitsamt dem übrigen Großbauerntum sämtliches Land geschluckt, sodaß sogar die paar Steller, die in Weizenrodau ihr abhängiges Dasein fristen, nicht genügend Weideland besitzen und dieses von den großen Besitzern pachten müssen. Reichtum und Armut, Luxus und Elend hausen wie in jedem Junker-Eldorado getreulich nebeneinander. Eine Handvoll reicher Leute und daneben das in Dürftigkeit lebende Gros der Bevölkerung, das ist die Signatur dieses schwarzblauen Winkels. Aber in dem angrenzenden Wilkau konnte die Versammlung stattfinden und sie nahm, wie bereits erwähnt, einen glänzenden Verlauf. Genosse Osterroth aus Waldenburg verstand es, die Aufmerksamkeit der Versammlung in einem anderthalbstündigen Vortrage von Anfang bis Ende in steigendem Maße zu fesseln. Lebhafter Beifall und Händeklatschen während des Vortrages bezeugten, welchen Eindruck die Ausführungen des Redners auf die Zuhörer machten. Mit einem kräftigen Schlußwort des Vorsitzenden, das in ein begeistert aufgenommenes Hoch auf die Sozialdemokratie ausklang, fand die ausschließlich von Landleuten besuchte Versammlung ihr Ende.

Eine weitere öffentliche Volksversammlung unter freiem Himmel tagte am selben Sonntag auf dem Ackergrundstück des Hausbesitzers Gläser in Schönbrunn. In dieser Versammlung, die von ungefähr 120 Personen besucht war, referierte Genosse Franke aus Reichenbach. Entsprechend den Anweisungen des Amtsvorstehers sorgte der überwachende Gendarm dafür, daß der an dem Grundstück vorbeiführende Feldweg, sowie die angrenzenden Aecker von den Versammlungsbesuchern nicht betreten werden, andernfalls Strafanzeige zu erwarten sei. Die Versammlungsteilnehmer gaben dem Ueberwachenden aber keinen Anlaß zum Einschreiten. Genosse Franke beleuchtete in seinen Ausführungen die Volksfeindlichkeit der bürgerlichen Parteien und erntete während und am Schlusse seines Vortrages freudigen Beifall. Gegner meldeten sich nicht zum Wort, und so schloß der Vorsitzende mit einem kräftigen Appell die Versammlung.

Ohlau, 26. Oktober. Die Aussperrung der Tabakarbeiter und -Arbeiterinnen bei der Firma G. Peter ist nach achtwöchentlicher Dauer, nachdem die Gardeitung noch einmal verhandelte, aufgehoben worden. Eine am Sonntag tagende Versammlung der Ausgesperrten erklärte sich mit dem Ergebnis einverstanden. Die Arbeit wird am Montag, den 30. Oktober, wieder aufgenommen. Die Ausgesperrten werden sämtlich wieder eingestellt, irgendwelche Maßregelungen finden nicht statt. Wenn schon bei diesem Kampf nicht alle Forderungen bewilligt wurden, so kann immerhin gesagt werden, daß der Kampf doch nicht ganz ohne Erfolg geführt worden ist. Maßgebend für die Aufnahme der Arbeit war besonders, daß sich trotz mehrmaliger Aufforderung die Arbeiterinnen in Peisterwitz und Steindorf nicht solidarisch erklärten, sondern während des Kampfes Rausreißerdienste leisteten. Bezeichnend ist es leider, daß die Frauen und Mädchen, die während der Aussperrung der Arbeiter in Ohlau in Peisterwitz und Steindorf trotzdem weiter arbeiteten, Frauen und Töchter von organisierten Bauarbeitern und Zimmerleuten sind. Zu erwähnen wäre noch, daß Herr Peter von seinen Arbeitern nicht verlangte, daß sie sich unterschriftlich verpflichten sollen, in Zukunft weder besseres Material noch höhere Löhne zu fordern.

Liegnitz, 26. Oktober. „Bluß nicht, wenn ha pfeift!" In einem größeren Dorfe des Landkreises Liegnitz in nächster Umgebung unserer Stadt waren in einer Nacht einem Gutsbesitzer alle Hühner gestohlen worden. Das ganze Dorf geriet darob in Aufruhr. Seit Menschengedenken war in dem stillen Flecken kein so dreister Diebstahl ausgeführt worden. Ein jeder Dorfinsasse bangte nun für sein wackeres Federvieh und besonders der Herr Kantor, der in seinen Mußestunden der Hühnerzucht oblag und sehr schöne und dabei wertvolle Rassehühner sein eigen nannte, wachte von nun an mit Argusaugen über seinen Lieblingen. Der Hühnerdiebstahl ging dem alten Herrn nicht aus dem Kopfe und er setzte alles daran, um den geheimnisvollen Dieb zu ermitteln. An dem Tatorte hatte der Dieb, eine unbegreifliche Nachlässigkeit, die sich bitter rächen sollte, einen Stock liegen gelassen. Dieses wertvolle Kampfdelikt hat sich der Kantor von dem bestohlenen Besitzer aus und nahm ihn mit sich. Er kam auf den Gedanken, den Stock zu benützen, um den Dieb ausfindig zu machen. Gleich am nächsten Tage zeigte er ihn seiner Kinderschar mit den unverfänglichen Worten: „Kennt jemand von Euch vielleicht den Eigentümer dieses Stockes. Ich habe ihn auf einem Spaziergang gefunden und möchte ihn seinem Besitzer wiederzustellen." Fünfzig und mehr Augenpaare schauten neugierig auf den ominösen Stock, bis endlich ein kleiner Knirps mit seiner hellen

klaren Kinderstimme laut ausrief: „Herr Kantor, doas is unsern Koarle seiner“ und fügte mit großer Sicherheit noch die klassischen Worte hinzu: „Doas heeßt, bluhtcht wenn ha pfefft (pfeift)“. Mit Gedankenschnelle führte der erfreute Kantor den Stock an den Mund und ein greller Pfiff durchschrillte die Schulstube. „Ha pfefft“, schrie der Kleine entzückt, „ich war'n dam Koarle miete nah'm“. Der Herr Kantor erkundigte sich sehr genau nach dem „Koarle“, der sich als ein Verwandter des Kleinen im Nachbardorfe entpuppte. Angesichts dieses überzeugenden Beweisstückes verstummte das anfängliche dreiste Leugnen des Diebes und er wurde seiner Bestrafung übergeben.

Glogau, 25. Oktober. „Widerstand“ gegen die Staatsgewalt. Der Wahlverein Grünberg-Freystadt hatte eine Maiversammlung in Nieder-Siegersdorf abgehalten, der sich ein Tanzkränzchen anschließen sollte. Genosse Tischler Moritz Geipel hatte nun, trotzdem die Genehmigung zu der Tanzlustbarkeit wegen der Maul- und Klauenseuche nicht erteilt [illegible] war, doch tanzen lassen, weil Einlaßkarten nur an [illegible] mitglieder, also eine geschlossene Gesellschaft, ausgegeben [illegible] Infolgedessen verweigerte Geipel den beiden Gendarmen [illegible] und Schubert den Eintritt in den Saal: „Keinen Schritt [illegible]! Nur bis zur Schwelle. Wir sind hier gegen 300 Mann und leisten jeden Widerstand!“ soll er nach Aussagen der beiden Polizisten dabei geäußert haben. Die 8. Strafkammer verurteilte den Genossen Geipel zu 14 Tagen Gefängnis.

Glogau, 26. Oktober. Von den notleidenden Agrariern. Ueber die Wertsteigerung des Großgrundbesitzes bringt der „Niederschles. Anz.“ eine neue Mitteilung aus dem hiesigen Kreise. Am Anfange der vierziger Jahre verkaufte Freiherr v. Rothkirch-Panthen das ganze Rittergut Alt-Kranz mit gutem Waldbestand für 135000 Mark an die Familie Fengler. Ein halbes Jahrhundert später erwarb Rittergutsbesitzer Stober nicht ganz die Hälfte des Gutes für 200000 Mark. Als dieses im März 1907 an Herrn Bucher überging, betrug der Kaufpreis bereits 430000 Mark. Kürzlich hat das Rittergut Alt-Kranz abermals seinen Besitzer gewechselt, und jetzt nennt man als Preis sogar 550000 Mark.

Wenn die Agrarier Steuern, namentlich Erbschaftssteuern bezahlen sollen, dann leidet bekanntlich ihr Familiensinn darunter, obwohl gerade ihnen das Geld entweder durch die Regierung in Gestalt von Einfuhrscheinen oder durch unverdienten Wertzuwachs massenweise in den Schoß geworfen wird.

Guhrau, 26. Oktober. Eine Tomate als Verräter. Zur Ermittelung der Täter eines in Conradswaldau hiesigen Kreises verübten Einbruchs wurde der Polizeihund „Lux“ aus Breslau herbeigeholt. Der Dieb hatte den Weg durchs Fenster genommen und dabei mit den Knien eine auf demselben liegende Tomate zerdrückt. Diese wurde zum Verräter, indem der Hund die Fährte aufnahm und bis zum Bett des Täters — eines in der Stadt beschäftigten Lehrlings — verfolgte, welcher auch bald den Diebstahl einräumte.

Bunzlau, 26. Oktober. Vom Zuge überfahrenes Automobil. Der um 7.54 Uhr abends die hiesige Station verlassende Schnellzug überfuhr am Dienstag kurz vor der Station Kaiserswaldau das Automobil des Fabrikbesitzers Hammer aus Bunzlau. Das Automobil wurde zertrümmert. Von den Insassen, die herausgeschleudert wurden, ist glücklicherweise niemand verletzt worden.

Hirschberg, 26. Oktober. Ausweisung der Kroaten. Die Kroaten, die hier besonders bei der Talsperre Mauer beschäftigt waren, sind ausgewiesen worden. Montag und Dienstag haben sie das deutsche Reichsgebiet verlassen müssen. Die Ausweisung erfolgte in der Hauptsache deshalb, weil die Kroaten bei jedem Streit zu Dolch und Revolver greifen. — Das war doch vorher schon bekannt. Warum ließ man diese Lohndrücker überhaupt erst herein.

Reichenbach, 26. Oktober. Durch Brandunglück hat wiederum in Költschen, hiesigen Kreises, ein Kind einen schrecklichen Tod gefunden. Das sechsjährige Töchterchen der Arbeiter Rösnerschen Eheleute war mit ihrem einjährigen, in der Wiege liegenden Brüderchen in der Stube eingeschlossen worden, während sich die Frau nach dem Walde begab, um Holz zu sammeln. Als sie nach etwa zwei Stunden zurückkehrte, fand sie ihre Tochter schwer verbrannt am Boden liegend vor. Das Mädchen hatte, um dem Brüderchen die Milchflasche zu wärmen, den Spirituskocher auf den Fußboden gestellt, Spiritus eingegossen und dann angezündet, wobei ihre mit Spiritus getränkten Kleider Feuer gefangen hatten. Das schwerverletzte Kind verschied bald. — Auf diese Weise büßen leider viele Proletarierkinder ihr junges Leben ein.

Brieg, 26. Oktober. Im Alter von fast 92 Jahren verschied am Montag der städtische Lehrer a. D. Karl Matern von hier. Der Verstorbene, der bis wenige Wochen vor seinem Tode körperlich rüstig und geistig frisch war, ist der älteste pensionierte Lehrer Briegs und einer der ältesten Lehrer-Jubilare Schlesiens.

Posen, 26. Oktober. Halb und Halb. Der polnische Adler, der sich bisher auf dem Turme des alten Rathauses befand und der bei der Renovation des Gebäudes heruntergenommen wurde, wird wieder auf dem Turme angebracht werden. Er wird aber zuvor mit der preußischen Krone auf dem Kopfe versehen werden.

Argenau (Posen, 26. Oktober. Ein schwerer Jagdunfall ereignete sich auf der Fasanenjagd bei dem Gute Bombolin des Barons v. Schlichting. Der Privatförster des Barons erhielt durch Unvorsichtigkeit einen Schrotschuß in die rechte Kopfseite. Schwerverletzt wurde er nach Thorn ins Krankenhaus geschafft. Das rechte Auge ist verloren. Wer mag wohl der unvorsichtige Schütze gewesen sein, daß man den Namen desselben verschweigt?

Aus Oberschlesien.

Die Kattowitzer Stadtverordnetenwahlen.

Der oberschlesische Liberalismus im allgemeinen und der Kattowitzer im besonderen ist wirklich ein Prachtexemplar seiner Gattung. Während überall in der weiten Welt der Kampf gegen die Römlinge im Vordergrund steht, fällt man in Kattowitz vor diesen glatt auf den Bauch. Mit gewaltiger Kraftanstrengung hatte man vor zwei Jahren die aufstrebende hiesige Kommune den Händen der Schwarzen entrissen. Wie dieser Sieg zustande gekommen ist, weiß man allerdings auch. Und besonders im Gedächtnis des Zentrums war die Art und Weise des Kampfes der Liberalen fest und lange haften geblieben. Inzwischen ist aus dem Zentrum wieder einmal die katholische Partei geworden, während sich der Liberalismus in die evangelische und jüdische Partei aufgelöst hat. Der Vorsitzende des Bürgervereins, Reichsbankdirektor Gartenschläger, hat diese sonderbaren Parteigebilde aus der Taufe gehoben. Der Bürgerverein eilte den Liberalen zu Hilfe und verschaffte ihnen die Möglichkeit, den Schwarzen in die Arme zu sinken. Die Zerfahrenheit dieser Spielart des Liberalismus kennt wirklich keine Grenzen. Er ist jetzt zu völliger Bedeutungslosigkeit verurteilt. Um seinen Einfluß auch nur einigermaßen gegenüber den fest und sicher auftretenden Vertretern der Hütte behaupten zu können, um nicht eines schönen Tages sang- und klanglos in die Wüste geschickt zu werden, lehnt er sein schlotterndes Gebein an die von ihm so oft mit tönenden Phrasen in Grund und Boden verurteilten Schwarzen — um von diesem um so schneller seiner scheinbaren Macht entkleidet zu werden. Schon die Vorverhandlungen geben Zeugnis davon, daß dieser Prozeß nicht lange auf sich warten lassen wird. Das Verlangen der Liberalen, die Zentrumskandidaten möchten das Versprechen abgeben, daß sie die Wiedereinführung der Konfessionellen Schule nicht anstreben werden, wurde selbstverständlich von diesen glatt abgeschlagen. Ebenso selbstverständlich ist es, daß man von liberaler Seite angesichts der schwächlichen Position auf jede weitere Forderung „die einer Opferung des Intellekts gleichkam“, verzichtete, um sich nicht durch ein Scheitern des Kompromisses seines letzten Halts zu berauben. Daß man von Zentrumsseite alles aufbieten wird, um diese Situation auszunützen ist selbstverständlich. Die Gefahr, daß die Schwarzen die Liberalen völlig unter ihre Knute bekommen und aus Kattowitz eine Domäne der Finsterlinge machen, liegt außerordentlich nahe.

Wenn die Wähler wollen, daß Kattowitz ferner hin eine gesunde in moderner Richtung liegende Entwickelung erfährt, dann werden sie beizeiten dafür sorgen müssen, daß die Zentrumsbäume nicht in den Himmel wachsen. Sie werden ihre Angelegenheiten selbst in die Hände nehmen müssen und nicht dulden dürfen, daß ein von der breiten Masse der Bevölkerung hermetisch abgeschlossenes Gebilde auf Jahre im Voraus die Interessen der Wähler an die Schwarzen verschachert. An unseren Genossen wird es nunmehr liegen, unter die Wähler Aufklärung zu tragen. Zu diesem Zweck findet am Sonntag, den 29. Oktober, früh 7 Uhr vom Gewerkschaftslokal, Rathausstraße 12, eine Flugblattverbreitung statt. Unser Erfolg wird abhängen von der Intensivität unserer Arbeit. Deshalb fehle keiner. Auf zur Wahlarbeit.

Beuthen, 26. Oktober. Wo die Pfaffen die Macht haben. Die für das Jahr 1911 vorgesehenen acht Schwurgerichtsperioden am hiesigen Landgericht reichen nicht aus, um die vielen Verbrechen zur Aburteilung zu bringen. Aus diesem Grunde ist noch eine neunte außerordentliche Schwurgerichtsperiode eingelegt worden, die am 13. November ihren Anfang nimmt und voraussichtlich zwei Wochen in Anspruch nehmen wird.

Beuthen OS., 26. Oktober. Vom Eisenbahnzuge überfahren. Auf der Strecke Schwientochlowitz—Morgenrot, unweit der Eisenbahnkolonie, wurde in der Nacht zum Mittwoch eine Häuslerin aus Schlesiengrube von einem Personenzuge überfahren und auf der Stelle getötet.

Beuthen OS., 26. Oktober. Grubenunfall. Auf der Hohenzollerngrube fiel von der Separation eine mächtige Eisenstange herab und traf den jugendlichen Grubenarbeiter Lysok aus Beuthen an den Kopf. Der Schwerverletzte mußte in das Knappschaftslazarett geschafft werden. Sein Zustand ist ernst.

Kattowitz, 26. Oktober. Knappschafts-Generalversammlung. Der Vorstand des oberschlesischen Knappschaftsvereins hielt vorige Woche hier seine Generalversammlung ab, in der außerordentlich wichtige Beschlüsse gefaßt wurden. So wurde der Beitrag zur Krankenkasse erhöht und zwar um 20 Pf., ohne daß eine Erhöhung des Krankengeldes platzgreift. Für den Antrag, die Pension um 20 Prozent zu erhöhen, waren die Verwaltungen nicht zu haben. Von dieser Seite wurde dann einer 10prozentigen Erhöhung zugestimmt. Anregungen, die freie Arztwahl betreffend, wurden gleichfalls zurückgewiesen mit dem Hinweis, daß auf Anfragen darüber in Berlin, Chemnitz und bei einer Kasse für Seeleute von diesen in abratendem Sinne geantwortet wurde. Weibliche Arbeiter, die durch ihr Verhalten die Feststellung der satzungsgemäßen Erfordernisse zur Aufnahmepflicht nicht ermöglichen sollen, gleichfalls zur Zahlung der Beiträge in die Pensionskasse herangezogen werden. Während die ordnungsgemäß gezahlten Beiträge bei Verheiratung der Arbeiterin oder beim Ausscheiden aus der die Mitgliedschaft begründenden Beschäftigung zurückgezahlt werden, sollen die vor Feststellung der Aufnahmepflicht gezahlten als Strafbeiträge gelten und nicht zur Auszahlung gelangen. Der Anspruch auf Rückerstattung wird nur dann anerkannt, wenn er vor Ablauf eines Jahres vom Tage des Ausscheidens geltend gemacht wird.

Kattowitz, 26. Oktober. Sträflicher Leichtsinn. Eine hiesige größere Gesellschaft machte am Sonntage einen Ausflug nach Birkental in ein dortiges Garten-Restaurant. Eine dort befindliche größere Schaukel wurde tüchtig benutzt. Während sich die Schaukel im Schwunge befand, schwang ein aus Leipzig stammender junger Mann, welcher sich zurzeit in Stellung befindet, in übermütiger Weise herauf, glitt von der Schaukel jedoch ab und kam so unglücklich zu Falle, daß er sich einen Schädelbruch und eine schwere Gehirnerschütterung zuzog. In besinnungslosem Zustande schaffte man den Schwerverletzten sofort in das Gemeindelazarett zu Birkental. Es ist wenig Hoffnung vorhanden, daß er am Leben bleibt.

Zabrze, 26. Oktober. Vier Typhusfälle in Zabrze-Zaborze. In Zabrze-N. erkrankten Frau Z. und ihre siebzehnjährige Tochter an Typhus. Beide wurden in das Gemeinde-Krankenhaus geschafft. Gestern wurden zwei Grubenarbeiter aus Zaborze-Poremba, bei denen ebenfalls Typhus konstatiert wurde in das Knappschaftslazarett Zabrze geschafft.

— Die letzte Schicht. Auf Konkordiagrube wurde beim Pfeilerabbau der Häuer Josef Wieschalla aus Zabrze-N erschlagen. Die Leiche wurde in das Knappschaftslazarett geschafft.

Bogutschütz, 26. Oktober. Zum zweiten Male auf der Totenbahre. Dieser Tage starb ein hiesiges Original, der 77 Jahre alte Invalide Andreas Juricha. Dieser Mann wurde, als vor Jahren in Bogutschütz die Cholera herrschte, auch von der Seuche ergriffen und als Scheintoter nach der Leichenhalle geschafft. Fast die ganze Nacht hat er da in Gesellschaft einiger Verstorbener im Sarge verbracht. Gegen Morgen kam er wieder zum Bewußtsein und wurde von dem Totengräber aus seiner unangenehmen Lage befreit. — Jetzt wird es aber wohl ernst sein.

Paulsdorf, 26. Oktober. Sozialdemokratischer Verein. Sonntag, den 29. Oktober, vormittags 10 Uhr, Mitgliederversammlung im Gewerkschaftslokal bei Genossen Kulpa. Wichtige Tagesordnung.

Briefkasten

M. G. 100. Wer eine Anfrage nicht mit seinem Namen unterschreibt und seine Wohnung angibt, bekommt keine Antwort.

Scharlach. 1. Sie müssen die Wohnung desinfizieren lassen. Bitten Sie den Magistrat, die Kosten zu erlassen. 2. Das Vergnügen kann bis in die Morgenstunden dauern.

Sch., Rothenbach. Das können wir Ihnen nicht angeben; erkundigen Sie sich bei einem Eisenbahner.

300. Das eine ist so notwendig wie das andere und beides ist gleichwertig.

E. S. 12. Versuchen Sie es mit Eingaben an die Post oder Eisenbahn.

B. K., Neue Adalbertstraße. Nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch muß der Arbeitgeber für kurze militärische Uebungen den Lohn fortzahlen. 2. Ja.

L., Roßwitz. Nein, die Frachtermäßigung auf Kartoffeln gilt nicht für einzelne Säcke die von Privatpersonen aufgegeben werden. 2. Das ist uns nicht bekannt.

Zabrze. Ja, es ist zulässig, die Steuern vom Lohne zu pfänden; das geht aber nur dann, wenn sie nicht länger als drei Monate fällig sind.

E. S. Ihre Mitteilungen sind uns sehr interessant, können aber jetzt aus leicht verständlichen Gründen nicht abgedruckt werden. Dafür später.

D. S. Gewiß, es ist nicht schön, wenn sich ein Schutzmann betrinkt und dann auf der Straße lärmt, wo er auf Ordnung halten sollte; aber, da der Mann nicht im Dienst war, wollen wir ihn diesmal laufen lassen.

R. P. 101. 1. Die Steuern vom vorigen Jahre können nach dem Lohnbeschlagnahmegesetz jetzt im Oktober 1911 nicht mehr vom Lohne abgezogen werden. Im übrigen sind Sie aber zum Zahlen dieser Steuern noch verpflichtet. 2. Rückständige Steuern verjähren in vier Jahren. 3. Die Steuern sind nach dem Gesetz von jedem Einkommen pfändbar.

Aus der Geschäftswelt.

Eine rationelle Kinderernährung muß haltbar und immer gleichmäßig sein, darf keine unverdauliche Stärke enthalten und der Zubereitung keine Schwierigkeiten bieten, muß ausgiebig und billig, sowie nicht nur nahrhaft, sondern auch wohlschmeckend sein. Alle diese Bedingungen erfüllt „Kufeke“, welches nicht nur für gesunde, sondern auch für kranke Kinder die beste Nahrung bildet. 5658

* * *

Eine neue Seife, die bemerkenswerte Vorzüge gegenüber den bisherigen Seifen aufweist, ist soeben unter dem Namen Kavonseife auf den Markt gekommen. Der Kavonseife liegt ein neuer Grundsatz zugrunde. Bekanntlich sind die Seifen, die jetzt zur Wäsche benutzt werden, mit Hilfe von Natronlauge oder Soda hergestellt. Es sind das die sogenannten Kernseifen. Die Kavonseife wird dagegen unter Verwendung von Kalilauge gewonnen. Die so hergestellten Seifen werden von jeher von den Seifenfabrikanten als die besten für Haushaltzwecke bezeichnet. Daß Kaliseifen noch nicht allgemein im Gebrauch sind, liegt daran daß es lange Zeit nicht möglich war, solche Seifen fest zu bekommen. Nach vieljährigen Versuchen ist es nun endlich einer großen Fabrik in Dresden, den Kavon-Werken, gelungen, Kaliseife in haltbaren festen Stücken herzustellen. Die großen Vorzüge dieser Seife bestehen vor allen Dingen darin, daß sie die Wäsche nicht angreift und die Farben schont. Dabei ist die Seife von einer sehr großen Ausgiebigkeit, die sich schon bei ganz leichtem Aufstreichen in der mächtigen Schaumbildung zeigt. Die Kavon-Werke haben die Seife, ehe sie sie auf den Markt brachten, hunderten von Hausfrauen zum Probieren in ihrem Haushalt gegeben, und es wird einstimmig die hohe Waschkraft der Seife, die große Schonung der Wäsche und der Farben gepriesen. Zu einem Versuch wähle man besonders verschmutzte Wäsche oder empfindliche Stoffe, wie Wolle und Seide.

Feststellungen der städtischen Markt-Notierungs-Kommission.

Breslau, den 25. Oktober. Pro 100 Kilogramm

	gute höchst.	gute niedr.	mittlere höchst.	mittlere niedr.	geringe Sorte höchst	geringe Sorte niedr.
Weizen, weißer neu	20 30	19 4-	19 30	18 40	18 50	17 30
Weizen, gelber neu	20 20	19 30	19 20	18 80	18 20	17 20
Roggen	17 90	17 40	17 30	16 40	16 30	15 40
Braugerste	19 —	15 5-	18 4-	17 —	— —	— —
Gerste	15 50	14 [illegible]	14 20	13 50	13 40	13 —
Hafer	17 80	17 50	17 20	17 —	16 90	16 70
Viktoria-Erbsen	28 —	27 —	26 —	25 —	24 —	23 —
Erbsen	21 50	21 —	19 50	18 80	18 —	17 50
Winterraps	29 —	— —	27 50	— —	26 50	— —

Heu per 100 Kgr. 9.20—9.6[illegible] Mk.
Langstroh per 100 Kgr. 4.90—5.40 Mk.
Preß-Stroh 100 Kgr 3.20 3.40 Mk.

Breslauer Mehlmarkt. Mehl ruhig per 100 Kgr. inkl. Sack brutto, Weizenmehl 00 ruhig 29.00—29.50 Mk., Roggenmehl 00 ruhig 24.50 bis 25.00 Mk. Roggen-Hausbacken ruhig 24.00—24.60 Mk. Roggen-Futtermehl fester 13.75—14.25 Mk., Weizenkleie behauptet 13.25 13.75 Mk.

Kavon-Seife

eine neuartige Haushaltseife von fabelhafter Waschkraft.

Besonders wird man überrascht sein über die absolute Schonung jedes Gewebes, sei es gewöhnliche Wäsche, sei es Wolle, Baumwolle oder Seide. Die Stoffe laufen nicht ein und behalten ihre Weiche und ihre ursprüngliche Farbenschönheit. Dabei ist die Kavon-Seife außerordentlich ausgiebig. Schon bei ganz leichtem Aufstreichen ist der Schaum da.

6723

Preis pro Stück 20 Pfg. **Ab 20. Oktober überall erhältlich.**